3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 95. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 26. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

Für den Monat März!

Der Bezug
des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden und hier mehr als doppelt so stark wie andere Blätter verbreiteten

„Wiesbadener Tagblatt"

Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung
mit seinen 8 Gratis-Beilagen
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung")
monatlich **50** Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Den eintretenden Bezieher erhalten das „Wiesbadener Tagblatt" von jetzt bis 1. März 1896 **unentgeltlich.**

Politische Tages-Rundschau.

— Zur Frage der Handwerkerkammern. Die im Dezember v. Js. gebrachte Meldung, daß der Entwurf über die Organisation des Handwerks so weit gediehen sei, daß er bald nach Weihnachten der gesetzgeberischen Behandlung zugeführt werden könnte, war insoweit zutreffend, als zu jener Zeit im preußischen Handelsministerium ein Vorlage fertig gestellt war. Man hat jedoch vorgezogen, das Elaborat nochmals von einer Zwischenkommission überprüfen zu lassen. Diese hat unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsraths Sieffert getagt und in zahlreichen Sitzungen eine Reihe von Abänderungen beschlossen, die die Erzielung eines Einverständnisses der entscheidenden Stellen in Preußen und im Reich nicht unerheblich erleichtert haben dürften. Die von Herrn Sieffert auf dem Verbandstag der westpreußischen Bau-Innungen abgegebene Erklärung, daß der ausgearbeitete Organisationsplan noch immer als das „unverbindliche" Projekt des preußischen Handelsministers anzusehen sei, scheint nunmehr nur eine formelle Bedeutung beanspruchen zu dürfen. Derselben Erklärung zufolge wird ein formulirter Antrag Preußens voraussichtlich Ende März dem Bundesrath zugehen und gleichzeitig veröffentlicht werden. Einstweilen gewinnt man aus den Mittheilungen des Geh. Raths Sieffert die Gewißheit, daß obligatorische Innungen nur dort gebildet werden sollen, wo das Vorhandensein einer genügenden Anzahl von Fachgenossen eine gewisse Leistungsfähigkeit der Zwangsvereinigungen gewährleistet, und daß als eigentlicher „Unterbau" für die Handwerkerkammern lokale Handwerksausschüsse gebildet werden sollen, bestehend aus Vertretern der Innungen und der nicht in Innungen organisirten Handwerker. Ferner wird erstrebt, daß die Befugniß, Lehrlinge zu halten, von der Ablegung einer Gesellenprüfung abhängig gemacht wird. Dieser Umstand dürfte wohl wieder Anlaß zu heftigen Kämpfen geben, denn der Befähigungsnachweis für Lehrmeister bedeutet doch in vielen Fällen auch einen Befähigungsnachweis für die Ausübung des Handwerks. Da werden viele sicherlich eine Teufelsklaue unter der sammtenen Decke hervorschauen sehen.

— Zur lippeschen Thronfolgefrage. Die neulich erwähnte Erklärung des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld hat im lippeschen Lande einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Es fehlt nebenbei aber auch nicht an Versuchen, diesen Eindruck abzuschwächen. So bestreitet eine im „Lipp. Volksbl." erscheinende Zuschrift, daß dem Grafen Ernst durch die Einsetzung der Regentschaft ein Unrecht geschehen sei, und es wird dabei behauptet: „Nach lippeschem Recht hat der „nächste" Agnat keinerlei Anspruch auf die Regentschaft, ganz abgesehen davon, daß im vorliegenden Falle Streit darüber besteht, ob der Graf überhaupt berechtigt sei, für sich die Eigenschaft eines „Agnaten" des fürstlichen Hauses im Rechtssinne zu beanspruchen." — Die „Lpp. Landes-Zeitung" läßt dieser Ausführung eine scharfe Abfertigung zu Theil werden. Sie schreibt u. A.:

Der Verfasser muß ebenso gut wie wir wissen, daß nach gemeinem deutschen Fürstenrecht die Regentschaft der nächste Agnat auszuüben hat. Von dem gemeinen deutschen Fürstenrecht kann nur abgewichen werden, wenn eine Materie durch Landes- oder Hausgesetz, also durch besonderes Recht anderweitig geregelt ist. Da aber eine derartige Spezialgesetzgebung, mit Ausnahme des in diesem Falle nicht anzuwendenden paedum tutorium, in Lippe fehlt, so tritt das gemeine Fürstenrecht in Kraft, und nach diesem hat der nächstfolgende Agnat das unbestrittene Recht, die Regentschaft zu führen. Auch der gesunde Menschenverstand spricht für diesen durch das gemeine Fürstenrecht zur Geltung gebrachten Rechtssatz. Wer ist wohl geeigneter zur Führung der Regentschaft und Verwaltung des Besitzes, als derjenige, dem später die Herrschaft zufallen muß! Dieser Grundsatz ist ja auch in dem „Gesetz" vom 25. April 1895 anerkannt, da nach demselben in dem Augenblick, in welchem die Thronfolgefrage entschieden, der zukünftige Herrscher die Regentschaft zu übernehmen hat. Gegen den Schlußsatz des Artikels möchten wir nur erwidern, daß Seine Erlaucht Graf Ernst so lange vollberechtigter nächster Agnat und Chef des lippeschen Gesammthauses ist, bis ihm ein ordentlicher, unparteiischer Gerichtshof diese Stellung aberkennt. Verbriefte Rechte, für die unzählige Anerkennungen vorliegen, können niemals dadurch beseitigt werden, daß von dritter interessirter Seite diese Rechte bestritten werden, von einer Seite, die noch dazu denselben verwandtschaftlichen Fehl, den sie den erbberechtigten Linien vorwirft, in der eigenen Familie hat. Von der Berechtigung des Grafen Ernst auf die Regentschaft waren auch beim Tode des Fürsten Woldemar die leitenden Kreise vollständig überzeugt. Se. Excellenz Kabinettsminister v. Wolffgramm würde ohne diese Ueberzeugung nicht den Tod des hochseligen Fürsten 7 Stunden verheimlicht haben, um den berechtigten Regenten, dem irgend eine amtliche Nachricht von dem Tode des Fürsten überhaupt nicht zuging, fernzuhalten und zunächst den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe durch Extrazug herkommen zu lassen und so die Betheiligten (den Grafen Ernst, den Landtag, die Bevölkerung) vor eine vollendete Thatsache zu stellen.

— Zur egyptischen Frage wird aus London geschrieben: Die „Times"-Depesche aus Konstantinopel vom 19. Februar, welche die Forderung der Pforte meldete, die egyptische Frage zu regeln, erschien mit 24 Stunden Verspätung, was sich daraus erklärt, daß das Blatt vor der Veröffentlichung sich im hiesigen Auswärtigen Amte informirte. Letzteres ist im Prinzip geneigt, in Verhandlungen einzutreten resp. die Occupation des Nilreiches aufzugeben, falls ihm die angedeutete Garantie für die ungestörte Verbindung mit Indien durch den Suezkanal wirklich gegeben werden kann. Diese Anschauung ist insofern von Wichtigkeit, als dadurch die Angelegenheit auf eine andere Basis gelangt, denn bisher wurde die Besetzung stets unter dem Vorwande aufrecht erhalten, die unsicheren Zustände in Egypten gestatteten die Zurückziehung der englischen Truppen noch nicht. — Der gestern erschienene „Observer" bringt eine Auslassung, die ebenfalls beweist, daß das Kabinett von S. James sich überall nachzieht, zu zeigen beginnt. Das Blatt bespricht eine event. Besetzung Koreas durch Rußland und kommt zu dem Schluß, es läge kein Grund zur Beunruhigung für England vor, wenn die existirenden Verträge gewahrt werden, d. h. also auf deutsch, wenn China seine Einwilligung giebt, die wohl kaum zu bezweifeln sein dürfte. Also immer muthig zurück! —

— Zur Boris-Angelegenheit. In der Sonntagsnummer des in Nizza erscheinenden „Gelaireur" ist eine offizielle Erklärung des Oberhofmeisters des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Grafen Bourboulon, erschienen, und zwar in Form eines „Interview", in dessen Verlauf der Graf folgende Angaben macht: „Zweifellos war die Prinzessin Marie Luise von der Idee, daß ihr Sohn in die orthodoxe Kirche aufgenommen werden solle, tief erregt, aber sie fühlte die politische Nothwendigkeit der Thatsache, und zwischen ihr und ihrem erlauchten Gatten hat nie die geringste Entfremdung stattgefunden. Ihre Königl. Hoheit hat niemals auch nur die leiseste Absicht gehabt, in ein Kloster zu gehen. Ich bevollmächtige Sie, das Gerücht vollständig zu widerlegen. Ein Gleiches dürfen Sie bezüglich der Berichte thun, welche sagen, daß die Prinzessin in beständiger Verbindung mit Sr. Heiligkeit dem Papste steht, und daß sie nicht wieder an den Hof nach Sofia zurückkehren werde. Nach sechswöchigem Aufenthalt in der Villa Beaulieu wird sich Ihre Hoheit von hier nach einem der österreichischen Kurorte, wahrscheinlich nach Abbazia, begeben und sodann ihren Aufenthalt dauernd wieder in Sofia nehmen. Es ist entschieden, daß Prinz Boris im nächsten Monat hierher gebracht, und es ist möglich, daß sein Onkel, der Herzog von Coburg-Gotha, ihn begleiten wird."

Deutsches Reich.

* **Der allgemeine Verband der Deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften** hat für den 1. Februar 1896 eine Statistik seines Bestandes erhoben, die von der gewaltigen Ausdehnung der ländlichen Genossenschaften in der jüngsten Zeit das beredteste Zeugniß ablegt. Begründet ist der Verband im Jahre 1883 mit 278 Genossenschaften in 10 Verbänden. Er wuchs alsdann bis zum Frühjahr 1889 (Inkrafttreten des neuen Genossenschaftsgesetzes) auf 1026 Genossenschaften in 18 Verbänden an. Seitdem ist die Entwickelung schnellen Schrittes weiter gegangen. Im Sommer 1891 zählte er 1556, 1893: 1815, 1895: 2447 Genossenschaften. Im letzten Halbjahr ist das stärkste Wachsthum des Verbandes eingetreten, nämlich auf 3016 Genossenschaften. Und zwar haben sich unter dem Einfluß der preußischen Central-Genossenschaftskasse die Darlehnskassen allein um 500, von 1032 auf 1539, vermehrt, in geringerem Maße die Bezugs- und Absatzvereine von 783 auf 786, die Molkereien von 600 auf 657, die sonstigen Genossenschaften von 46 auf 57. Durch Eintritt des hinterpommerschen Molkereiverbandes und des Verbandes der wirthschaftlichen Genossenschaften des Erzstiftes ist die Zahl der zum „Allgemeinen Verband" gehörenden Landes- und Provinzialverbände auf 23 gewachsen, die Zahl der dazu gehörigen Central-Genossenschaften beträgt 27. Der Umfang der einzelnen Verbände ist ein sehr ungleicher. Am weitesten ist das ländliche Genossenschaftswesen in Hessen entwickelt, wo der Anwalt der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften, Kreisrath Haas in Offenbach a. M., seinen Sitz hat. Das kleine Land zählt nicht weniger als 444 Genossenschaften. Darauf folgt Hannover mit 354 Genossenschaften, die Rheinpfalz mit 305, Rheinpreußen mit 296, die Provinz Sachsen mit 226, Schlesien mit 211 x. In den östlichen Provinzen Preußens schreitet die Genossenschaftsbildung in so schnellem Tempo fort, daß diese sich, was die Zahl der Genossenschaften betrifft, den alten Verbänden im Westen und Südwesten Deutschlands bald ebenbürtig an die Seite stellen werden. Die kleinsten Verbände sind bisher die ausschließlich aus Molkereien oder Bezugsgenossenschaften bestehenden. Doch bereitet sich in den meisten von ihnen gerade jetzt eine Umwandlung dahin vor, daß auch sie ihr Thätigkeitsgebiet auf alle Arten von Genossenschaften zu erstrecken beginnen. Die anspornende Thätigkeit der preußischen Central-Genossenschaftskasse wird auch bei ihnen Central-Genossenschaften und eine größere Anzahl von Spar- und Darlehnskassen entstehen lassen. Auf der anderen Seite werden die hier und da schon entstehenden Absatzgenossenschaften für Getreide, Mehl, Brod, Fleisch, Gemüse, Obst x., auf deren Förderung in genossenschaftlichen Kreisen gegenwärtig großes Gewicht gelegt wird, dazu beitragen, dem ländlichen Genossenschaftswesen neue Anregung und eine reichere Ausgestaltung zu bringen.

Ausland.

* **Schweden und Norwegen.** Aus Stockholm wird der „Pol. Korr." über die Berufung dortiger Redakteure in das Königliche Schloß noch des Näheren geschrieben: Die freundlichen Gesinnungen und die Werthschätzung des Königs Oskar II. für die Presse sind aus Anlaß der Nachrichten über die Erreichung des Nordpols durch Fridthjof Nansen neuerdings deutlich zu Tage getreten. Er ließ nämlich alsbald, nachdem er von der schwedisch-norwegischen Gesandtschaft in Petersburg hierüber eine Drahtnachricht erhalten hatte, die Redaktionen der Stockholmer Blätter durch einen seiner Adjutanten telephonisch ersuchen, Vertreter ins Königliche Schloß zu entsenden, da der König ihnen eine Mittheilung über Nansens Nordpol-Expedition zu machen hätte. Die betreffenden Redaktionsmitglieder wurden gleichzeitig ausdrücklich ersucht, keine besondere Toilette anzulegen. Eine halbe Stunde später waren die Vertreter der Blätter im Königlichen Schlosse, wo ihnen der König ein langes Telegramm vorlas, welches er aus Petersburg erhalten hatte und das die Anschauungen verschiedener Sibirienkenner über die Nansen betreffenden Nachrichten wiedergab. Hierauf studirte der König mit den Herren eine Karte der Polargegenden und entwickelte seine persönliche Meinung, wobei er die Ueberzeugung ausdrückte, daß Fridthjof Nansen entweder schon sein Ziel erreicht habe, oder doch glücklich erreichen werde. Der König verabschiedete sich dann in liebenswürdiger Weise von den Redakteuren, welchen Erfrischungen dargeboten wurden.

Aus Kunst und Leben.

* **Madame Sans-Gêne,** die Herzogin von Danzig, soll von Geburt eine Holländerin gewesen sein. Im Nachlasse eines in Amsterdam verstorbenen Urenkels ihrer Schwester hat man nachfolgende interessante Aufzeichnungen gefunden: „Die Gattin des französischen Generals François Joseph Lefebre, Herzogs von Danzig, war eine Tochter des Kristoffel Greefkes und der Ertje Witting, Jansdochter aus Ost-Friesland. Diese Familie führt in ihrem Wappen ein lateinisches Kreuz in schwarz und gold. Eine Schwester der Madame Sans-Gêne war mit einem Amsterdamer Holzpantoffelschnitzer verheirathet und wurde am 6. Januar 1824 in der Noorderkerk begraben."

* **„Flugblätter."** Buchhändlerische oder künstlerische Unternehmungen, die Anspruch auf wirkliche Volkstümlichkeit erheben können, sind verhältnißmäßig recht selten. Neuerdings hat sich der altbewährte Verlag von Breitkopf u. Haertel in Leipzig das Verdienst erworben, etwas Derartiges ins Leben gerufen zu haben; wir meinen die „Flugblätter", deren jedes, gleichsam ein verdeutlichtes „Bilderbogen", ein kerniges, allbekanntes Lied religiösen oder weltlichen Inhalts enthält, zu dem bekannte Meister kraftvolle, markige und allgemein verständliche Zeichnungen lieferten. Von den uns vorliegenden ersten Nummern seien wegen der Tiefe ihrer Empfindung die Zeichnungen von Wilhelm Steinhausen zu: „Nun danket alle Gott" und „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" vor allen hervorgehoben. Weniger glücklich (wegen der Figuren) ist Mannfeld, des bekannten Radirers, Komposition zu dem Rheinlied: „Strömt herbei, ihr Völkerschaaren", obgleich das Landschaftliche wieder große Reize bietet, die voll zu entfalten die hier angewandte phototypische Reproduktion nicht ganz ausreicht. Volkmanns Illustration zu dem Lied des Reservemanns, obgleich kraftvoll, ist ein wenig steif, hingegen hat uns Sattler, der uns durch seine archaistischen, zum Manierismus werdenden zeichnerischen Stilbestrebungen oft geärgert hat, diesmal durch zwei Blätter wahrhaft erfreut. Seine Bilder zur „Wacht am Rhein" und zu der „Jahres letzte Stunde" sind hervorragend schön, gleich vollkommen für den Kunstverständigen, wie verständlich für das Volk. Etwas gesucht hingegen scheint uns wieder die Umrahmung zu „Ein' feste Burg ist unser Gott". Die Verlagsbuchhandlung hat sich durch dies Unternehmen ein wirkliches Verdienst erworben. Wir wollen hoffen, daß man ihre Flugblätter — sie kosten nur 10 Pf. das Stück — bald mit regem Eifer sammelt, das ist nutzbringender und schöner, als das Sammeln von Liebes-Bildern. Möchte sie bald neue Blätter folgen lassen, bei diesen aber eine schwere Unterlassungssünde wieder gut machen: sie vergaß, die Namen der Dichter unter die Lieder zu setzen. Jedem das Seine!

* **Zu den großen Funden der Neuzeit,** welche unsere Kenntniß der antiken Kunst nach verschiedenen Richtungen hin anfehlen bereichert haben, gehören die zahlreicher als früher ans Licht gekommenen Portraitgemälde von Mumien aus der ägyptischen Provinz El-Fajjum. Die Bereicherung unserer Kenntniß durch sie ist umso erheblicher, da uns in ihnen die antike Malerei, von der uns der Natur der Sache nach so wenig hat erhalten bleiben können, mit einer besonderen Leistung, dem Portrait, wieder vor Augen tritt. Die durch Herrn Th. Graf in Wien in verschiedenen Hauptstädten veranstalteten Ausstellungen seiner Sammlung solcher Portraits haben die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Bewundernd sah man, was offenbar doch nur für einen alltäglichen Bedarf arbeitende Maler für die Begräbnißstätten einer Provinz in der römischen Kaiserzeit zu schaffen vermochten. Der Versuch, mit den Mitteln der heutigen Technik eines dieser Bilder in der Originalgröße und in Farben als Facsimile, so gut das überhaupt angeht, zu vervielfältigen, ist nur einmal gemacht und wird, schon der großen Kostspieligkeit wegen, so leicht nicht zum zweiten Mal gemacht werden. Mit Genehmigung der Generalverwaltung der Königlichen Museen hat das Kaiserliche archäologische Institut für diesen Versuch ein besonders gutes und gut erhaltenes Exemplar der Berliner Museen gewählt, welches aus einer von Herrn von Kaufmann veranstalteten Ausgrabung herrührt. Es ist das Portrait einer Frau, welche einer mitgefundenen Inschrift nach den Namen Aline trug. Das Farbenblatt ist in der Farbendruck-Anstalt des Herrn Steindock in Berlin durch den Maler Herrn Neeser hergestellt und in den „Antiken Denkmälern des archäologischen Instituts" Band 2, Tafel 13 erschienen. Eine Reproduktion des schönen Blattes ist derzeit im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von Heinrich Römer, Langgasse, ausgestellt.

* **Neue Kometen.** Am 16. November 1895 wurde auf der Lick-Sternwarte in Kalifornien von Perrine ein sehr hübscher Komet entdeckt, welcher nur kurze Zeit am Morgenhimmel sichtbar war, dann in den Sonnenstrahlen verschwand, jetzt wieder aus denselben herausgetreten, nach Norden gelaufen und bereits wieder von Neuem beobachtet worden ist. In nächster Nähe dieses Kometen wurde jetzt von demselben Entdecker ein zweiter Komet aufgefunden. Er stellt sich als eine recht helle Lichtwolke im Fernrohr dar, die einen sternartigen Kern im Centrum besitzt, hat einen Durchmesser von ca. 3 Bogenminuten und könnte von ganz besonders guten Augen auch ohne Fernrohr als ein Sternchen gesehen werden, wenn er nicht so tief am Horizont stünde. Was ihn sehr interessant macht, ist seine rasche scheinbare Bewegung, welche im Tage 2 Grad in Rektaszension und 3 Grad nördlich beträgt. Diese rasche tägliche Bewegung hängt in der Regel mit einer relativ großen Nähe an der Erde, etwa 20 bis 70 Millionen Kilometer Entfernung, zusammen. Solche Kometen ändern auch ihre Helligkeit sehr rasch. Ob die Helligkeit zunimmt, hängt davon ab, ob er sich noch stärker der Erde nähern wird. Einen Schweif besitzt dieser Komet zur Zeit nicht.

* **Der Nachfolger Leightons.** Die Kgl. Londoner Akademie der Künste hat einstimmig, wie es zu erwarten stand, den Maler Sir John Millais zum Präsidenten als Nachfolger des verstorbenen Lord Leighton erwählt. Millais selbst gab seine Stimme für den Maler Calderon ab. Der neue Präsident ist 67 Jahre alt. Vor 42 Jahren wurde er in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren von der Akademie als Besitzer aufgenommen. Die Lust zum Zeichnen war dem Knaben angeboren, der durchaus Künstler werden wollte. Seine Mutter fragte deshalb den damaligen Präsidenten der Akademie, Sir Martin Archer Lee, um Rath. Lee erwiderte, der Sohn thäte besser, er würde Schornsteinfeger werden. Die Mutter meinte, der Präsident solle sich wenigstens einmal einige Zeichnungen des Knaben ansehen. Sir Martin that es. Dann legte er seine Hand auf das Haupt Johns, sah ihm fest ins Antlitz und sagte: „Das hast Du Alles selbst gezeichnet, Du kleiner Mann?" Das Kind war so verwirrt, daß es keine Antwort finden konnte. Aber Sir Martin verstand in dem Gesicht zu lesen und erklärte der Mutter, es sei ihre Pflicht, ihren Sohn zum Künstler ausbilden zu lassen. — Im Jahre 1885 erhob die Königin Millais zum Baronet. Wahrscheinlich winken ihm bald noch größere Ehren. Sir John Millais ist der achte Präsident der Königlichen Akademie der Künste.

* **Der Junge von Hennersdorf,** Ernst v. Wildenbruchs neues Volksstück dieses Titels, das am Sonnabend im Lessing-Theater zum ersten Mal in Scene ging, war ursprünglich für das Ausstellungs-Theater „Alt-Berlin" bestimmt und dann dem Königlichen Schauspielhaus eingereicht worden; es wurde hier aber nicht angenommen. Die Schlußscene, in der „der alte Fritz" in Person auf der Bühne erscheint, dürfte den Anschlag gegeben haben. Der „alte Fritz" darf auch im Lessing-Theater nicht auftreten, die Schlußscene ist zwar beibehalten worden, aber die Rolle, die dem „alten Fritz" zugedacht war, hat Frau — v. Zieten übernehmen müssen. In der Buchausgabe des Werkes, die bei Freund und Reckel erscheint, ist die Scene in der ursprünglichen Form

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Februar.

— **Zur Erinnerung.** Am 26. Februar 1834 starb Aloys Senefelder, Erfinder der Lithographie, jener Kunst, die insbesondere für das Musikleben von so großem Einfluß gewesen und auf fast allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und des Gewerbefleißes wichtige Anwendung gefunden hat. Senefelder war zunächst Schauspieler und erfand dann zuerst den erhöhten, dann den vertieften Steindruck. Er gehörte zu den wenigen glücklichen Erfindern, deren Erfindung schon bei Lebzeiten die gebührende Anerkennung fand; auch materiell erfolgreich ist Senefelder gewesen. In München ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

— **Mondfinsterniß.** Am 28. Februar findet, wie schon gemeldet, eine auch bei uns sichtbare Mondfinsterniß statt. Da der Mond sich diesmal nicht gänzlich im Erdschatten befinden wird, so ist die Verfinsterung keine völlige oder gänzliche (totale); vielmehr wird nur ein allerdings sehr großer Theil der Mondfläche in den übrigens 187,000 Meilen in den Raum sich erstreckenden Erdschatten treten, so daß die Verfinsterung als eine nur auf einen Theil beschränkte (partielle) zu bezeichnen ist. Letztere ereignet sich in den Abendstunden und ist in ihrem ganzen Verlauf sichtbar, vorausgesetzt, daß der Himmel uns günstig ist und nicht etwa Wolken, Nebel oder Dunst uns die Beobachtung des Schauspiels vereiteln. Nach M. E. Z. erfolgt die Verfinsterung:

Anfang um 7 Uhr 16 Minuten Abends,
Mitte „ 8 „ 46 „ „
Ende „ 10 „ 16 „ „

Zur Zeit der Mitte der Verfinsterung beträgt diese $^7/_8$, genau 0,874 des Monddurchmessers; die Finsterniß ist mithin, obschon der Mond nicht gänzlich in den Schatten tritt, immerhin eine sehr bedeutende. Der nicht in letzterem befindliche Theil beträgt nur 0,125, so daß dieser nur noch als Sichel erscheint. Die Verfinsterung fängt am Ostrande an und endigt am Nordwestrande. Einige Zeit vor dem Eintritt des Mondes in den Schatten wird man eine Abnahme der Lichtstärke des Trabanten bemerken, eine Erscheinung, welche die Folge eines Halbschattens um den Kernschatten der Erde ist. Die Verfinsterung erscheint auf der Mondscheibe in der Regel nur in der Mitte schwarz oder schwärzlich. Daß sie nach den Rändern hin eine röthliche oder rostbraune Färbung annimmt, ist Folge der durch unsere Atmosphäre nach der Erde abgelenkten Sonnenstrahlen, die in den Kernschatten selbst eintreten und in den äußeren Theilen desselben jene Färbung veranlassen. Dr. R.

— **Reichshallen-Theater.** Auch das gegenwärtige Ensemble bietet gediegene, auch den verwöhntesten Geschmack befriedigende Leistungen. Der Original-Humorist, Herr Otto Reuter, erregt allabendlich mit seinen zündenden, meist lokalen Couplets die stürmischste Heiterkeit, und ein Vortrag wirkt zündender wie der andere. Sehr ansprechend sind auch die Leistungen der Itals, ein Herr und eine Dame, welche eine „musikalische Reise durch Europa" unternehmen und auf 13 verschiedenen Blas-, Streich- und Schlag-Instrumenten die einzelnen Nationalitäten charakterisiren. Den Beschluß der lebhaft applaudirten Nummer bildet eine malerische Darstellung der „Germania als Wacht am Rhein". Mr. Harry Bolten ist ein vortrefflicher Mimiker, der verschiedene Typen, sowie berühmte und bekannte Persönlichkeiten, wie Bismarck, Moltke, Carnot, den Walzerkönig Strauß imitirt, und den Direktor Hebinger leibhaftig copirt. The Willons, „Harlequins-Verwandlungs-Keulen-Jongleure", leisten in ihrem Fache ebenfalls Hervorragendes. Elegant wie die Ausstattung ist auch das Auftreten der Artisten. Von den vielseitigen Produktionen dürften die gewandten Keulen-Uebungen von Mr. Willons einzig in ihrer Art sein. Mr. Loisset bringt außer den üblichen dressirten Hunden, Gänsen und Affen auch dressirte Störche auf die Bühne, und dieses ungewohnte Auftreten des „sagenumwobenen Langbein" hat namentlich auf unsere Jugend eine so große Anziehungskraft ausgeübt, daß Herr Hebinger Veranlassung genommen hat, heute Mittwoch und am nächsten Samstag eine zweite und dritte Kinder-Vorstellung zu veranstalten. In das Programm bringen noch die gewandte Drahtseilkünstlerin Mlle. Monsterat und die fesche Soubrette, Fräulein Louise Dumont angenehme Abwechselung. — Im März wird die seit ihrem Auftreten auf den Spezialitätenbühnen viel genannte Frau Dr. Friedmann aus Berlin in den „Reichshallen" auftreten; Herr Hebinger hat dieselbe unter Aufwendung von hohen Kosten für fünf Tage engagirt.

— **Das Kaiser-Panorama** im Promenade-Hotel (Delaspeestraße 7), stellt in dieser Woche die Insel Helgoland, sowie eine Wanderung durch Hamburg und Altona aus. Die natürliche Farbengebung und plastische Schärfe dieser Bilder versetzen uns aus der Wirklichkeit in den belebten Hafen von Hamburg und lassen uns riesige Dampfer, das Ausladen der Schiffe, sowie das Anbordgehen der Auswanderer aus nächster Nähe betrachten. Wir lernen Helgoland mit dem Ober- und Unterland, der steilen Felsenwand und der sonnigen Düne kennen, als befänden wir uns selbst auf der von schäumenden Wogen umspülten Insel. Auch ein deutsches Kriegsschiff und einer der größten Hamburger Dampfer, die „Normannia", zeigen sich unseren Blicken. Eine Neuerung an diesem Panorama ist die an jedem Platz vorhandene Lichtregulirung, wodurch es in der Hand jedes Besuchers liegt, die Landschaften bei Tageshelle oder Dämmerlicht zu betrachten, was einen eigenen Reiz auf Geist und Auge ausübt.

— **Das Gleiten von Leitern,** das im Bauhandwerk so häufig Unfälle verschuldet, wird dadurch sicher verhindert, daß unter den glatten Leiterbäumen kleine, glatte Platten von Kautschuk angeheftet werden. Dieses einfache Mittel bewährt sich bei Dielungen auf Stein, Cement, Asphalt, Glas und Eisen. Bei Holz fällt dadurch auch das Zerstechen durch Eisenspitzen weg.

— **Ein Mittel, um zu erkennen, ob Wein gefälscht ist.** Man nimmt ein Fläschchen, das etwa ein Weinglas voll Wein hält, füllt dasselbe mit der zu untersuchenden Weinsorte, verschließt die Oeffnung mit dem Zeigefinger, dreht die Flasche um, sodaß der Boden nach oben zu liegen kommt, taucht sie in dieser Stellung in ein Gefäß voll Wasser so weit unter, bis sie vollständig vom Wasser bedeckt ist, wartet, bis das durch das Untertauchen in Bewegung gesetzte Wasser sich beruhigt hat und nimmt dann den die Oeffnung verschließenden Finger behutsam von derselben hinweg. In dieser Lage hält man die Flasche von oben etwa zehn Minuten fest, wobei man sie so wenig als möglich bewegt. Das Wasser drückt nun zwar von unten gegen den Wein, vermag aber nicht, ihn aus der Flasche zu entfernen, indessen findet doch ein solcher Druck statt, daß es vermöge der Attraktion alle fremden Stoffe, die im Wein enthalten sind, durch Aussaugen sich aneignet. Nimmt man nach zehn Minuten die Flasche heraus, wobei man selbstverständlich vor dem Umdrehen wieder den Zeigefinger vorhalten muß, so wird man finden, daß bei unechtem Wein der herrliche Chateau Lafitte oder Chambertin sich in abscheulichen Essig verwandelt hat, weil alle Zusätze als Zucker ꝛc., bei vielen Sorten selbst die Farbe, vom Wasser ausgesogen worden sind, während ein wirklich reiner Wein genau so bleibt, wie er war. Diese Weinprobe hat den Vorzug, daß sie nichts kostet und untrüglich ist.

— **Für die Wittwe** und die fünf unversorgten Kinder des im Rhein verunglückten Schiffers Birk aus Schierstein gingen bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" ferner ein: von S. M. 2 Mk., H. M. 3 Mk., in Summa 343 Mk. 30 Pf.

— **Eissport.** Sofern die kalte Witterung anhält, wird die künstliche Eisbahn in der Blumenwiese jedenfalls von heute ab zum Eislauf benutzt werden können.

— **Verhaftet** wurde gestern ein bejahrter Mann, der Taglöhner Phil. B. aus Bretzenheim, weil er im dringenden Verdacht steht, sich wiederholter Sittlichkeitsverbrechen schuldig gemacht zu haben.

— **Schwer verletzt** wurde vorgestern der Glaser Chr. W. aus Sonnenberg in einer hiesigen Wirthschaft. Von einem ihm unbekannten Gast wurden W. mit einem Bierglas vier Wunden am Kopf beigebracht, die er sich im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußte.

= **Langenschwalbach,** 24. Februar. Am 23. d. M. beging der Religionslehrer und Kantor der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Herr Raphael Greif, sein 25jähriges Jubiläum. Reiche Gaben und sinnige Geschenke der Gemeinde, früherer und gegenwärtiger Schüler, sowie viele Aufmerksamkeiten auch über den Rahmen der Gemeinde hinaus, von Freunden und Verehrern aus der nichtjüdischen Bevölkerung zeigten dem Jubilar, welche Fülle von Achtung und Zuneigung er sich im Laufe seiner hiesigen Wirksamkeit erworben hatte. Den Mittelpunkt der Feier bildete das Bankett, das die dankbare Gemeinde im schön gelegenen „Hôtel de Paris" veranstaltete. Kaum vermochten die weiten Räume die Festtheilnehmer, christliche wie jüdische, zu fassen. Zur Verherrlichung des Festes trug durch seine Anwesenheit auch der Landrath des Kreises, Herr v. Köller, bei. Nach einem von einer früheren Schülerin gesprochenen sinnigen Prolog ergriff Herr Bezirksrabbiner Dr. Silberstein aus Wiesbaden das Wort, um, einem ehrenvollen Auftrage der Königl. Regierung gemäß, dem Jubilar das Beglückwünschungsschreiben des Königl. Herrn Regierungspräsidenten nach einer längeren, die Verdienste des Jubilars würdigenden Ansprache zu überreichen. Hieran schloß sich ein allerliebstes Bild. Drei Enkelinnen des Jubilars, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft darstellend, überreichten dem Gefeierten unter sinnigen Versen Gaben, die dem Charakter ihrer Rolle entsprachen. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Dr. Silberstein mit einem Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser, dem die Versammlung begeistert zustimmte; Herr Henlein weihte in längerer Ausführung dem um die Gemeinde verdienten Jubilar sein Glas. Dieser selbst gab den Gefühlen, die ihn bewegten, in längerer Ansprache beredten Ausdruck und trank auf das Wohl Aller, die ihm diesen schönen Tag bereitet haben. Manch treffliches Wort ward noch gesprochen. Theatralische Aufführungen wechselten mit herrlichen Gesängen, die theils vom „Männergesang-Verein", theils von einem jungen Sänger, Herrn Jaffa aus Wiesbaden, zu Gehör gebracht wurden. Ein Ball, der die tanzlustige Jugend Schwalbachs bis gegen Morgen vereinigte, gab dem in allen Theilen wohlgelungenen Feste einen schönen Abschluß.

(?) **Flörsheim a. M.,** 24. Februar. Zum Zweck der Gründung eines Kreis-Kriegerverbandes hatte sich gestern Nachmittag eine große Anzahl von Mitgliedern sämmtlicher Krieger- und Militärvereine des Landkreises Wiesbaden zu einer Versammlung im „Carthäuser Hof" dahier eingefunden. Die Erschienenen wurden durch Herrn Zimmermeister Michael Mohr, Präsident des hiesigen Militärvereins, kameradschaftlich begrüßt. An der Berathung der Statuten für den neuen Verband betheiligten sich die Herren Stamm und Hasselbach aus Biebrich, Bodach aus Wiesbaden, Bürgermeister Siegfried aus Hochheim, Dr. Nolte aus Schierstein und Lehrer Diels von hier. Die Statuten wurden mit einigen Abänderungen angenommen. 18 Vereine, die in der Versammlung vertreten waren, erklärten ihren Beitritt zum Kreisverband, der damit konstituirt ist. Die Frage des Vorortes rief eine lebhafte Diskussion hervor, die Mehrzahl der Vereine entschied sich schließlich für Biebrich. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren Stamm, Lipowsky, Lang, Gehlert, Kircher aus Biebrich und Dr. Nolte aus Schierstein. Nach Beschluß der Versammlung soll das diesjährige Kreis-Kriegerfest in Dotzheim, und die nächste Versammlung in Sonnenberg stattfinden. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

-r- **Aus Nassau,** 22. Februar. In den letzten Wochen wurden in den öffentlichen Blättern wieder die Zahlen der Analphabeten in den verschiedenen Regierungsbezirken Preußens veröffentlicht. Dabei fällt es immer allgemein auf, daß auch im Regierungsbezirk Wiesbaden noch junge Leute sind, welche zum Militär kommen und weder lesen noch schreiben können. Diese jungen Leute sind nun nicht die Söhne von Eltern, die einen dauernden Wohnsitz haben, sondern Söhne von Händlern, Schauspielern und dergleichen Leuten, die das ganze Jahr umherziehen und ihre Kinder nie zur Schule schicken. So gab in diesen Tagen ein 20jähriger Mensch in der hiesigen Gegend seine Zauberkünste zum Besten und erzählte dabei, er sei in dem nahen Dorfe N. geboren, sei dort nach evangelischem Ritus getauft worden und in seinem Geburtsschein stehe: „N. N., evangelischer Religion". Später sei sein Vater, der auch umherziehender Zauberkünstler war, auf seiner Wanderschaft nach Nackenheim bei Mainz gekommen, dort sei er nach katholischem Ritus konfirmirt worden, und so stehe in seinem Gewerbeschein: „N. N., katholischer Religion". „Nun," erzählte der genannte Zauberkünstler weiter, „weiß ich nicht, ob ich katholisch oder evangelisch bin. Ich kann aber auch nicht lesen und nicht schreiben, denn ich habe nie eine Schule besucht." Der hier genannte Zauberkünstler wird nun auch in diesem Jahre zum Militär eintreten und will sich in Homburg stellen. Er, der fast nie im Regierungsbezirk Wiesbaden gewohnt hat, wird also auch zu denen gehören, die auf Rechnung unseres Regierungsbezirks zu den Analphabeten gezählt werden, obwohl derselbe fast nie in dem genannten Bezirk gewohnt hat und nie eine Schule besucht hat. Aehnliche Fälle ließen sich noch viele aufzählen. So wurde voriges Jahr eine noch jugendliche Händlerin aus dem Großherzogthum Hessen von einem Arzte, von dem sie ihr Kind impfen ließ, gebeten, sie möge ihm einmal ihren Namen vorschreiben, worauf sie erklärte, sie könne weder schreiben noch lesen.

Vermischtes.

* **Nachahmenswerthe Einrichtungen.** In Lüdenscheid haben (gleichwie vorher in Nürnberg) die Arbeiter selbständig ein Arbeitersekretariat gegründet. — In Hamm hat die städtische Verwaltung ein Volksbüreau errichtet, wo „Jedermann ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses Rath und Auskunft in Rechtsangelegenheiten ertheilt wird". Dasselbe beschäftigt sich außerdem mit Arbeitsvermittelung. — In Zürich besteht ein „Protektorat für alleinstehende Frauen". In einem dazu bestimmten Büreau werden die Auskunft, Rath oder Hülfe Wünschenden von Frauen empfangen, die dann ihrerseits sich an die geeigneten Persönlichkeiten (Juristen ꝛc.) im Interesse derselben wenden. — Ebendaselbst ist die absolut kostenfreie allgemeine Beerdigung durchgeführt. Die Gemeinde stellt den Sarg, den Leichenwagen und noch eine Kutsche für Begleitung (werden mehr Wagen gewünscht, so sind diese besonders zu bezahlen). Diese Einrichtung verwirklicht den Grundsatz allgemeiner Gleichheit wenigstens gegenüber dem „Gleichmacher Tod" und befreit arme Leute in den schwersten Stunden nicht nur von der Sorge um die Bestattung, sondern auch vor der bitteren Beschämung einer ärmlichen Ausführung derselben. — Die Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Volksschulen ist von Lehrer Linnert in sehr eingehender Weise in einem als Broschüre gedruckten Vortrag behandelt und verdient eingehende Beachtung aller ernsten Sozialreformer. — Die Ethische Gesellschaft in Wien hielt im Januar einen Unterrichtskurs über Kinder-Erziehung für Frauen und Mädchen ab, wozu der Magistrat ein Lokal zur Verfügung gestellt hat. Derselbe hat die Aufgabe, die Theilnehmerinnen in ein vertieftes Verständniß der Kinderseele einzuführen, sowie deren Befähigung zu planmäßiger Jugenderziehung auf psychologischer, ethischer und hygieinischer Grundlage zu fördern, und zwar durch populäre Vorträge aus der Seelenlehre, aus der Gesundheitslehre und aus der praktischen Erziehungslehre, ferner durch freie Besprechungen über die vorgetragenen Stoffe. — In Frankfurt a. M. wird die Errichtung eines Asyls für Obdachlose geplant. Dasselbe soll für 300 Personen Raum bieten und einen Kostenaufwand von ca. 600,000 Mk. erfordern. Der Eintritt der Polizei soll (mit Ausnahme von etwaigen Unruhen in der Anstalt selbst) grundsätzlich ausgeschlossen werden.

* **Einen urwüchsigen Feldpostbrief** von einem braven Waterlookämpfer entreißt die „Deutsche Verk.-Ztg." der Vergessenheit. Das Schreiben stammt aus den hinterlassenen Papieren eines höheren Beamten und rührt von einem ehrlichen Braunschweiger Bauernjungen her, der in der Schlacht bei Quatrebras seinen Herzog hatte fallen sehen. Der Schreiber steht allerdings mit der Orthographie auf gespanntem Fuß. Auch spielt ihm das Plattdeutsche hier und da einen bösen Streich, aber er hat sich sonst gewiß nicht zu schämen. Der freudige Ausruf: „Gottlob, das ich schreiben gelehrt!" wird zum Lobgesang auf Herzog Karl von Braunschweig, der schon 1758

---

erhalten. Das Stück spielt im zweiten schlesischen Krieg. Die Oesterreicher drängen gegen Berlin vor. Die Stadt scheint gegen ihren Ansturm machtlos, da in höchster Noth besiegt der alte Fritz die Feinde bei Hennersdorf. Ein kleiner Junge hat den Sieg ermöglicht, dadurch daß er Zietens Husaren über ein Moor führte. Diesen „Jungen von Hennersdorf" läßt sich der König nach der Schlacht vorführen. Er fragt die Mutter, warum sie ihr Kind zu fremden Leuten gethan, und es entspinnt sich — dem „Kl. Journ." zufolge in der Buchausgabe — folgendes dramatisch bewegte Gespräch: Auguste: Euer Majestät, weil man mir aus dem Kind eine Schande gemacht hat. — König Friedrich: Eine Schande? — Auguste: Weil ich mit dem Vater von dem Kind nicht verheirathet gewesen bin. — König Friedrich: Der Mann hat sie betrogen? — Auguste: Euer Majestät — der Mann hat in seinem Leben keinen Menschen betrogen. — König Friedrich: Warum hat er sie also nicht geheirathet? — Auguste: Weil er zu arm dazu war — und ich hatte auch nichts (mit sinkender Stimme) — als nur mich selbst. — König Friedrich (halblaut): Thut es ihr leid jetzt, daß sie ihm das geschenkt hat? — Auguste: Nein, Euer Majestät — es thut mir nicht leid. (Pause.) — König Friedrich: Wo ist der Mann? — Auguste: Er war im Krieg mit, Eure Majestät — ist nicht wiedergekommen aus'm Krieg. — König Friedrich: Er war Soldat? — Auguste: Unteroff'zier. Wenn er Wachtmeister wurde, hat er mich heirathen wollen. — König Friedrich: In der Bataille gefallen? — Auguste: Bei Hohenfriedberg. — König Friedrich: Von welchem Regiment? — Auguste: Vom Regiment Ansbach-Bayreuth-Dragoner. — König Friedrich: Ah — so. — (Pause.) König Friedrich: So sehr — hat sie den Mann geliebt? — Auguste (will antworten; die Stimme versagt ihr, ihre Lippen beben, ihre Brust hebt sich in schwerem Stöhnen; sie senkt lautlos das Haupt). — König Friedrich: Und er — sie auch? — Auguste (mit ersticktem Laut): Nicht in der Kirche sind wir verheirathet gewesen und nicht vor'm Prediger — aber — (ihre Stimme bricht ab). — König Friedrich: Aber —? — Auguste: Aber in unseren Herzen und vor Gott. (Pause.) — König Friedrich: Und wenn er wiedergekommen wäre, hätte er sie geheirathet? Das hat er ihr versprochen? — Auguste: Das hat er mir versprochen. — König Friedrich: Sie ist verheirathet! — Ich vermähle sie mit ihm, mit dem braven Mann, der nicht mehr Zeit gehabt hat, sein Wort zu erfüllen — ich, ihr König. Wie ist ihr Vatersname? — Hambring (der Vater Augustens): Hambring, Euer Majestät. — König Friedrich: Wie hieß ihr Mann? Hambring: Ludolf, Euer Majestät. — König Friedrich (reckt die Hand): Jungfer Hambring — von jetzt ist sie Frau Ludolf und soll Pension bezieh'n als eines Wachtmeisters Wittwe. — Auguste (ergreift mit beiden Händen die Hand des Königs, sinkt in die Knie, drückt die Lippen auf des Königs Hand): Euer Majestät — lieber — lieber Herr König! (Die Thränen brechen ihr hervor, überwältigen sie; sie bleibt schluchzend auf den Knieen liegen.) — Der König verspricht zum Schluß, für den Knaben zu sorgen. „Alle Jahr' um diese Zeit wird mir Rapport erstattet, wie es dem Jungen geht."

* **Neue cubanische Briefmarken.** Eines der bekannten New-Yorker Häuser, die sich mit der Herstellung von Werthpapieren und Briefmarken befassen, hat bereits einen Auftrag zur Anfertigung von Briefmarken für die zukünftige cubanische Republik erhalten. Das Format der Marken ist hoch und schmal. In der Mitte erblickt man in einem Oval das blaue, mit zwei weißen Streifen versehene Banner des neuen Staates, darüber die Worte República de Cuba und darunter Cuba libre. In allen vier Ecken der Marke steht inmitten eines kleinen Kreises die Zahl, die den Werth der Marke angiebt. Je nach dem Werth hat das mittlere Oval der Marke eine verschiedene Farbe; auf den 1-Centavo-Marken ist es orangegelb, auf den 4-Centavo-Marken grün, auf den 10-Centavo-Marken blau-grün und auf den 20-Centavo-Marken schwarz.

* **Antike Großstädte.** Von antiken Großstädten pflegt sich, so schreibt der „H. C.", der moderne Mensch ein recht verkehrtes Bild zu machen. Er glaubt vielfach, Großstädte in unserem Sinne habe es eigentlich im Alterthum nicht gegeben. Das ist aber ein großer Irrthum. Denn wenn es überhaupt im Kulturleben der Alten gewisse Seiten gegeben hat, in denen wir, der Geschichtsforschung folgend, Vorbilder unseres eigenen modernen Lebens wiedererkennen, so gehört dazu in erster Linie die zeitweilige Zusammendrängung der Menschen in Großstädten, die an Umfang und Bevölkerung, an Gegensätzen von Pracht und Schmutz, an Reichthümern und erbarmungswürdigem Elend den ersten Weltstädten der Neuzeit wenig oder gar nichts nachgeben. Was über Bauweise, Aussehen und Leben in den Weltstädten des römischen Reiches uns erhalten ist, zählt unter die interessantesten Zeugnisse alter Kultur. Auffallend erscheint da zunächst die Höhe der Gebäude. Man ist wohl geneigt, die Bauweise des Alterthums sich vorzugsweise ein- oder zweistöckig vorzustellen, während im Mittelalter die hochgiebeligen schmalen Bauten der engen Handelsstädte und in der allerjüngsten Zeit die unsinnigen zehn- bis zwanzigstöckigen amerikanischen Spekulationsbauten zeitgemäß sind. Allein wie wird man an den steten Kreislauf gemahnt, wenn man hört, daß die römische Kaiserzeit so gut ihre „Himmelskratzer" oder Thurmhäuser besessen hat, wie New-York oder Chicago! In Babylon gab es eine Menge vierstöckiger Gebäude; indischen Städten werden Gebäude bis zu sieben Stock zugeschrieben. Karthagos Häuser besaßen oft sechs Stockwerke, und in Rom schrieb die Baupolizei unter Augustus eine Fronthöhe von etwa 20 m als Höchstmaß vor, was bei den niedrigen Wohnungen der Römer mindestens sechs Geschosse zuließ. In Konstantinopel waren um 600 n. Chr. 100 Fuß hohe Häuser (etwa 30 m) gestattet, gleichviel, ob sie den Nachbarn Licht und Aussicht raubten oder nicht; die Stadt soll damals zehn- bis zwölfstöckige Häuser besessen haben. Nun mußten aber zwei Umstände derartige Hochbauten damals viel auffallender und gewagter als heute erscheinen lassen: einmal die Bauart und dann die schmalen Straßen. Die Bauweise der Privathäuser war im alten Rom so liederlich, daß Hauseinstürze gar nichts Seltenes waren, und die in solchen, großentheils aus Holz bestehenden Wohnhäusern herrschende Feuersgefahr erhöhte sich noch dadurch, daß eigentliche Treppen kaum vorhanden waren, sondern nur Leitern mit schmalen Brettchen anstatt der Stufen, eine Stiegenart, die dem ersten Hauch des Feuers zum Opfer fallen mußte. Die Feuerwehr des alten Rom schnüffelte denn auch beständig in den Küchen herum, die Gelegenheit zum Ausbruch eines Feuers mehr beachtend als die ausgebrochenen Brände, die in der Regel doch nicht mehr zu löschen waren. Die Breite vieler Straßen war nicht allein in Rom, sondern in fast allen Städten so sehr beschränkt, daß ein Wagenverkehr in ihnen fast gar nicht stattfinden konnte. In der Millionenstadt Rom maßen die breitesten Straßen 7 m, die meisten nur 4 bis 5, also so viel, wie heute vielfach die Bürgersteige der großstädtischen Straßen. Zwei der belebtesten Verkehrsadern in Rom waren der Vicus Tuscus und der Vicus Ingarius: erstere Straße maß $4^4/_5$, letztere $5^1/_3$ m in die Breite. Hält man daneben die modernen 30 bis 50 m breiten Straßen, die mit ihren himmelhohen Häusern noch immer den Eindruck von Laufgräben machen, so kann man sich vorstellen, wie es in den engen Gassen Alt Roms, die zum großen Theil doch auch von drei- bis fünfstöckigen Häusern besetzt waren, ausgesehen hat, besonders wenn man die Neigung der Alten zum öffentlichen Leben und ihre geringe Bethätigung des häuslichen und Familienlebens hinzunimmt. Die Straßen müssen zeitweise schwärmenden Bienenständen geglichen haben. Nimmt man daneben noch Rücksicht auf die unregelmäßige Bauart der Alten, die unsere heutige Forderung des Front-Innehaltens im Straßenzuge weder kannten noch befolgten, sondern bald gegen das Nachbargrundstück vorsprangen, bald zurückwichen, sowie auf die meistentheils nichts weniger als schöne Pflasterung, so kann man sich leicht vorstellen, daß es in diesen antiken Großstädten ebenso malerisch wie — unordentlich und unsauber ausgeschaut haben muß.

eine treffliche Ordnung für die Schulen gegeben hatte. Der Brief lautet wörtlich: „Liebe Eltern! Wir sind den 16ten, 17ten, 18ten immerst im Feuer gewest, aberst da gieng es mal her, rif, ruf, pif, puf, bei Mönnekemeier und! mich fieln immerst 10—12 Mann in einer Flanke, un könnt ihr denken, wie's hergung, Arm und Bein alles weck, mich haben die Rackers den Roßschweif vorm ..... weggeschossen. Aber die haben auch mal Schläge gekriegt, Kein Pardon, immerst druf, mit der Kolbe habe ich flugs 6 hintern ander dot geschlagen, daß die Hunde keinen Knochen mehr regten. Zwei Sackermenter habe ich nicht recht gedropen, das krepirt (ärgert) mir noch, aberst in dem Gemäxel kann man sich nicht lange umsehen. Liebe Eltern, Gottlob, das ich schreiben gelehrt, nun kann ich euch doch Nachricht geben, ihr könnt denken, daß mein Läben an seidenen Fame (Faden) hieng, nehmt man an, der Roßschweif der sitzt doch dicht am Koppe. Aberst wenn ich erst mal wiederkomme, denn sollt ihr hören und Maul und Nase aufsperren. Nu das ist kein Spaß. Kunrad und Schuppe sind dot und Andreas Drebes ist auch dot, aberst ich lebe, das ist mant gut, denn ihr hättet euch mein Tage nich zufrieden gegeben, grüßt Marlene, die wird sich freien, und der Herzog sind auch dot, den hat eine Kugel durch das Leib geschoten und da haben sie ihne aus der Battallje auf die Backenetter (Bajonette) weckgetragt, da wurden wir erst wiethenhaftig und schlugen immerst von Bovendahl (oben hinunter), da fielen die französischen Karnalgen wie die Rieben. Nun will ich aufhören, wenn ich mal komme, sollt ihr mehr hören, gottlob! daß ich noch lebe. Grüßt auch den Schapmeister (Schafmeister, Gemeindeschäfer), damit er weiß, daß ich gut durchgekommen bin, ich verbleibe euer Kunrad Konner. grüß nochmals Marlennen.“

* **Kannibalische höhere Töchter.** In einer großen Stadt am Main, so schreibt die „Frankf. Ztg“, beschlossen die Insassen einer „höheren Mädchenschulklasse“, einem Lehrer, den sie besonders in die jungen Herzchen geschlossen hatten, als sinniges Fastnachtsangebinde eine Schüssel goldbrauner Krapfen zu widmen. Das letztere Gebäck war von der nachstehenden Strophe begleitet: „Dies stiftet Ihre zweite Klasse Und wünscht recht guten Appetit. Verzehren Sie die ganze Masse Und Ihre Frau und Kinder mit.“

* **Die gebackene Giftschlange.** Aus Wien wird berichtet: In einem vor dem Kassationshof zur Verhandlung gelangten Prozesse wegen Brudermordes spielt ein merkwürdiger Volksaberglaube eine besondere Rolle. In vielen Orten Galiziens wird nämlich daran festgehalten, daß man einen verhaßten Feind dadurch untrüglich aus der Welt schaffe, wenn man in seinem Grund und Boden Theile einer gebackenen Giftschlange vergrabe. Als daher der Grundbesitzer Iwan Holowaty in Antonowka bei der Gendarmerie die Anzeige erstattete, sein Bruder Nikolaus habe einen Selbstmord begangen, zweifelte Jedermann im Dorfe an der Richtigkeit dieser Anzeige, weil es ruchbar geworden, daß der Anzeiger aus Eifersucht und Haß im Garten des Bruders gebackene Stücke einer Viper vergraben habe. Iwan Holowaty wurde daher wegen Verdachtes des Brudermordes verhaftet und gestand, den Nikolaus mittels einer Telegraphenstange getödtet und in einen Bach geworfen zu haben, worauf er den Körper mittels eines großen Steins beschwert habe. Wie erhoben wurde, unterhielt Nikolaus Holowaty mit der Gattin seines Bruders ein Verhältniß, und seine eigene Mutter gab an, Frau Holowaty habe beide Brüder „gleichmäßig geliebt“. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Stanislau leugnete Iwan und behauptete, der Gendarm Steliga habe ihm das Geständniß durch Schläge erpreßt. Er wurde gleichwohl des Brudermordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt; seine dagegen eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde wurde abgewiesen.

* **Die Reise eines Kinderballons.** Von Berlin nach Ungarn hat ein Kinderballon weniger als fünfzehn Stunden gebraucht. Am 16. d. M. hatten, wie die „Post“ mittheilt, Stammgäste eines Wirthshauses in der Ackerstraße fünf kleine Ballons aufsteigen lassen, die auf einem angehefteten Zettel die Adresse und die Bitte enthielten, das etwaige Auffinden eines solchen Ballons melden zu wollen. Dies geschah etwa ¾11 Uhr Abends. Schon am Nachmittag des Montag ging einer dieser Ballons im Komitat Komorn ein, wie aus einem am Donnerstag in Berlin eingetroffenen Briefe ersichtlich ist. „Farkasdi Puszta a 17. 1896. Lieber Freund N. N. Ich geben ihnen bekannt, das der kleine Balon in 17. Februar Nachmittag ½2 Uhr gefallen ist, in obengenannte Puszta. — Goratschki Jozsef. Primas uradalmi kömüves. Farkasdi Puszda u. p. Bajes. Komarom megye. Magyaroszág. — Deitsch übersetzt die Atresse An Hern Josef Goratschki Primas Herschaftlicher Maurer. Farkaschdi Pusta I. j. Bajed. Komidat Komorn. Ungarn. Ich bitte mir zu schreibe, wen sie im aufgelasen haben.“ Von den übrigen vier, zu gleicher Zeit aufgelassenen Ballons ist nicht bekannt geworden, wo sie ein Ende genommen haben.

* **Wie Gabillon Schulden einkassirte,** erzählt Eduard Hanslick in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“: „Im Zwischenakt der Römer-Tragödie „Sabinerinnen“ von Paul Heyse, welche am Burgtheater mit mäßigem Erfolg gegeben wurde, mahnte Gabillon seinen Kollegen Baumeister an eine kleine Schuld von zehn Gulden. „Du wirst sie noch heute bekommen“, versicherte dieser. Im nächsten Akt kommen die beiden tapferen Römer auf der Scene zusammen, sie haben einen erregten Dialog (wenn ich nicht irre vor einer Schlacht). „Lebe wohl!“ ruft Baumeister und drückt dem Kameraden lange die rechte Hand. In diese Hand hatte aber der stets zu Schelmereien Aufgelegte die zehn Gulden gepreßt, in lauter kleinen Papierscheinen zu zehn Kreuzern, wie sie damals in Wien zirkulirten. Gabillon, der noch einen längeren Monolog zu halten hat, steht nun mit der Faust voll Papierzettel, die er nirgends in dem taschenlosen römischen Gewand unterbringen kann. Er kämpft krampfhaft mit dem Lachen und fuchtelt leidenschaftlich mit der linken Hand in der Luft herum, in der rechten das heillose Notenpack umklammernd. Heyse, dem Hanslick dies erzählte, rief fröhlich aus: „So hat denn doch Jemand bei meinem Stück etwas eingenommen!“

Kleine Chronik.

Aus Bordeaux, 25. Februar, wird gemeldet: Gestern wurde Fritz Friedmann ungefesselt dem Staatsanwaltsubstituten vorgestellt, von dem er in Gegenwart mehrerer Gerichtsbeamten einem langen Verhör unterworfen wurde. Friedmann protestirte energisch gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen und erklärte, er werde die Erfüllung aller für seine Auslieferung erforderlichen Formalitäten verlangen. Er wünschte ferner den Vorsteher der Advokatenschaft zu befragen, was ihm bewilligt wurde. Anna Mertens hat das „Hotel de France“ nicht verlassen, dessen Thor seit gestern früh bewacht wird.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch nahm § 240, betreffend das Recht der Schuldverhältnisse, nach dem Antrag Gröber an, wonach 4 von Hundert zu entrichten sind, soweit es nicht anders vorgeschrieben ist. Die Regierungsvorlage forderte 5 von Hundert.

Köln, 25. Februar. Privatnachrichten vom Oberrhein melden Eisgang. Die Nahe ist in der letzten Nacht vollständig zugefroren.

Trier, 25. Februar. Die Mosel führt Treibeis. Der Moselarm bei Trier ist zugefroren.

Bückeburg, 25. Februar. Bei einer gestern stattgehabten Revision der hiesigen Geschäftsstelle der Niedersächsischen Bank wurden Unregelmäßigkeiten im Aufsichtsrath entdeckt, welche die Verhaftung des Bankdirektors Lender zur Folge hatten.

München, 25. Februar. Die Abgeordnetenkammer nahm einen Antrag auf Herabsetzung der Telephongebühren von 150 auf 100 Mk. an.

Paris, 25. Februar. Das „Journal officiell“ veröffentlicht ein Dekret, betreffend die Schaffung dreier neuer Batterieen Fußartillerie.

London, 25. Februar. Man glaubt, Dr. Jameson werde heute vor dem Polizeigerichtshofe in Bowstreet erscheinen. Der Herzog von Abercorn und einige andere Direktoren der Chartered Company befinden sich bereits im Bowstreet-Gerichtshofe. In der Umgebung des Gerichtsgebäudes hat sich eine große Menschenmenge angesammelt. Eine beträchtliche Summe wird als Sicherstellung für die vorläufige Haftentlassung Dr. Jamesons angeboten werden.

Petersburg, 25. Februar. Dem Vernehmen nach reisen der Kaiser und die Kaiserin am 19. Mai von hier zu den Krönungsfeierlichkeiten ab. Die Ankunft im Petrowskischlosse zu Moskau erfolgt am 20. Mai, der Einzug im Kreml am 22., die Krönung am 26. Mai. Die Festlichkeiten dauern bis zum 8. Juni.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 25. Februar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Actien 320⅛, Disconto-Commandit 218.20, Staatsbahn —.—, Lombarden 86⅝, Gotthardbahn-Actien 172.10, Schweizer Central 131.—, Schweizer Nordost 128.60, Schweizer Union —.—, Laurahütte-Actien —.—, Bochumer —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien —.—, Harpener 159.40, Italiener 80.10, Dresdener Bank 3% Mexicaner 26.80, 6% Mexicaner 92.80. — Tendenz: sehr still.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe

enthält heute in der

1. Beilage: **Ueber die Carrière.** Roman von Eugen Koenig. (19. Fortsetzung.)

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 25 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 25. Februar 1896.

Reichsbank-Disconto 3 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 3 %.

Zf.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. M	106.05
3½	» » »	105.20
3.	» » »	99.75
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.90
3½	» » » »	105.05
3.	» » » »	99.75
4.	Bad. St.-Obl. »	105.
4.	» » v.1886 »	105.10
3½	» » v.1892 »	104.40
4.	Bayer. » » »	105.65
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	106.05
3.	Sächsische Rte. »	99.
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	—
4.	» » 81-83 »	105.40
4.	» » 85-87 »	104.65
4.	» » v.1891 »	—
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.30
3½	» » »	101.40
3.	» » »	98.
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	105.60
*5.	Griech. G.-A. v.90 £	32.30
*5.	» » kl. »	—
*4.	» » v.87 »	35.30
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	—
5.	» » ult. »	81.30
5.	» » 10000r »	81.30
5.	» » kleine »	80.90
3.	» » » »	48.
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.20
4.	» St.-E.-O.(Elis.) »	103.15
4⅕	» Silb.-Rte. Juli »	85.85
4⅕	» » » April »	85.70
4⅕	» Pap.-Rte. Febr. »	85.35
4⅕	» » » Mai »	85.35
3.	Portug. St.-Anl. M	42.10
*3.	» äuss. Schuld £	27.35
4½	» St.-Tab.-A. »	95.70
5.	Rum. amort. Rte. Fr.	99.80
5.	» » kl. »	100.20
5.	» » v.1893 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	86.50
4.	» » äuss. »	87.30
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	102.40
4.	» Eisb.A.I-II »	103.70
3.	» Inn. A. v.87 »	—
4.	» St.-R.v.1894 »	66.30
5.	Serb. amor. G.-R. £	66.10
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » » B »	—
4.	Spanier cpt. Ps.	—
4.	» ult. »	63.30
4.	» kl. »	63.50
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	97.50
1.	» » » £20 »	—
1.	» » » ult. »	—
4.	» Fund. v.88 M	92.40
4.	» priv.v.1890 £	92.50
4.	» cons. » »	85.80
1.	» conv. Lit. B »	—
1.	» » » C »	—
1.	» » » D »	22.50
4.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.50
4.	» » » ult. »	103.50
4.	» » » fl.500 »	103.60
4.	» » » fl.100	103.60

Zf.		
4½	Ung. Eis.-Al. Gld. fl.	105.80
4½	» » » Slb. »	87.
4½	» Inv.-Al. v.88 »	104.25
4.	» Grundentl. »	83.
*5.	Argent. v. 1887 Pes	59.80
*4½	» v.88 innere »	53.90
*4½	» v.88 äuss. £	54.90
4½	Chilen. Gld.-Anl. M	94.90
6.	Chin. Staats-Anl. £	110.15
5½	» » » M	104.70
4.	Un.Egypt.-A.cptl. £	105.50
4.	» » » ult. »	—
3½	Priv. Egypt.-An. »	102.10
6.	Mexik. St.-Anl. M	—
6.	» » 2040r »	93.40
6.	» » 408r »	93.00
5.	Mex.E.-Ob.Tehnt. »	85.20
5.	» » 408r »	—
3.	» cons. inn. ult. £	27.20
Zf.	**Städt. Obligationen.**	
4.	Frankf.M. Lit. R M	104.45
3½	» N&Q »	103.60
3½	» S »	103.60
3½	» T. v. 91 »	103.60
3½	Darmstadt »	102.25
3½	Heidelberg v.1894 »	—
3.	Karlsruhe 1886 »	97.20
3½	Mainz 86 u. 88 »	101.95
3½	Mannheim v.1888 »	102.45
3½	Wiesbaden »	101.95
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	71.95
4.	» 400r »	—
5.	Neapel St. gar. Le.	73.
4.	Rom Ser.II-VIII »	82.50
3½	Zürich 1889 Fr.	102.
*5.	Pr. Buenos-Air. M	37.70
4½	Stadt Buenos-Air £	79.50
Zf.	**Bank-Actien.**	
3½	Dtsche Reichsbank	161.80
4.	Frankfurter Bank	177.
4.	Amsterdamer Bank	174.50
4.	Badische Bank	112.40
4.	Berl. Handelsg. M	156.50
4.	Darmst. Bank »	160.90
4.	Deutsche Bank »	196.50
4.	D.Genoss.-Bank »	118.70
4.	» Vereinsbank	120.70
4.	Discont.-Comm. »	219.10
4.	Dresdner Bank	159.60
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	170.90
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	134.
4.	Mitteld. Creditbk.	112.30
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	147.80
4.	Nürnb. Vereinsbk.	211.
4.	Pfälzische Bank	135.10
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	136.90
4.	» Hyp.-Bank	173.90
4.	Schaaffhaus. B.-V.	141.50
4.	Süddeutsche Bank	103.50
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	169.50
4.	Württ. Vereinsbk.	145.75
5.	Oesterr.-Ung. Bank	849.
5.	Oesterr. Länderbk.	215.87
5.	» Creditanst.	321.75
5.	Ungar. Creditbk.	353.75
5.	» Esk. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	123.75
4.	Allg. Els. Bkges.	122.40

Zf.		
4.	D. Eff. u. Wechs.-Bk.	120.20
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	128.
5.	Banque Ottomane	119.
Zf.	**Eisenbahn-Actien.**	
4.	Hess.Ludw.-Bahn	124.50
4.	Ludwigsh.-Bexb.	242.40
4.	Lübeck-Büchen.	151.80
4.	Marienb.-Mlawka	81.75
4½	Pfälz. Maxbahn	153.90
4.	» Nordbahn	123.70
4.	Werrabahn	—
6.	Ver.Arad.Csa.S.W.	107.50
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtherad. B. »	461.50
4.	Czakath-Agram »	61.75
5.	» Pr.-Act. »	226.50
4.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	230.
4.	Lemberg-Czern. »	252.50
5.	Oest.-Ung.St.-B. »	319.25
5.	» Local.-B. »	—
5.	» Südbahn »	86.75
5.	» Nordwest »	236.50
5.	» » Lit. B »	242.50
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	—
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	—
4.	Raab-Oedenb. »	82.50
4½	Reichenb.-Pard. »	188.
4.	Gotthard-Bahn »	171.90
4.	Jura-Simpl. Pr.-A.	94.90
4.	» St.-A. gar.	—
4.	Schweiz. Central	131.30
4.	» Nordost	128.70
4.	Verein. Schweizb.	88.70
4.	Ital. Mittelmeer	87.
4.	» Meridionales	117.50
4.	Westsicilianer	67.25
4.	Luxemb. Pr.-Henri	69.30
Zf.	**Industrie-Actien.**	
4.	Accumulalf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	229.
4.	Anglo-Ct.-Guano	96.50
5.	Bad.Anil.- u. Sodaf.	404.40
5.	» Zuckerf. Wagh.	61.60
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	125.80
5.	» » Pr.-A.	136.50
4.	Brauerei Binding	215.70
4.	» Duisburg	103.20
4.	» z. Eiche (Kiel)	185.
4.	» z. Essighaus	77.50
4.	» Kalk (v.Bardh.)	123.50
4.	» Kempff	140.
4.	» Mainzer Act.	203.
4.	» Park Zweibr.	123.90
4.	» Storn, Oberrad	202.50
4.	» Storch, Speyer	132.50
4.	» ver.Gräff & Sgr.	89.30
4.	» Werger	86.
4.	Brauhaus Nürnb.	105.50
4.	Cementw. Heidelb.	150.50
5.	Chem. Fbr. Griesh.	268.50
4.	» Goldenbg.	160.
4.	» Weiler&Co.	280.
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	89.
5.	D.Gld.- u.Silb.-Sch.	296.30
5.	D. Verlagsanstalt	175.80
4.	Elect. A. Schuckert	219.70
5.	Farbwerke Höchst	418.20
5.	Filzfabrik Fulda	172.80
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	91.05
5.	» Trambahn	283.
4.	Gelsenk. Gussst.	89.90

Zf.		
4.	Glasindustr. Siem.	189.50
4.	Grazer Trambahn	155.
4.	Int.B.-u.E.-B.St-A.	168.
6.	» » » » Pr.-A.	175.
5.	» Elektr. G. Wien	136.50
5.	Kölner Strassenb.	208.40
4.	» Verl. u. Druck.	141.
4.	Mehl- u. Brodf. Hs.	88.80
5.	Nied. Leder f. Spier	174.50
4.	Nordd. Lloyd	106.95
4.	Röhrenk.-F. Dürr	123.80
5.	Spinn. Hüttenhm.	99.50
4.	Strassb. Dr. u. Verl.	104.50
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Veloce it. Dpfsch.	73.20
4.	Ver. Brl.-Fft. Gum.	124.50
4.	» D. Oelfabriken	102.90
5.	» Schuhst. Fulda	152.50
4.	Verlag Richter	55.10
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	84.50
4.	Westd. Jute-Spinn.	125.
4.	Zellstofffb. Waldh.	209.50
4.	Zellstoff Dresden	58.80
Zf.	**Bergwerks-Actien.**	
4.	Bochum.Gussstahl.	161.90
4.	Concordia, Bgb.-G.	145.
4.	Courl Bergw.-A.-G.	117.20
6.	Dort. U. Pr.A.Lt.A.	43.20
4.	Gelsenkirch. ult.	168.70
4.	Harpener Bergbau	162.
4.	Hibern.-Bergw.-G.	167.
4.	Hugo b. Buer i. W.	—
4.	Kaliw. Aschersleb.	128.
5.	» Westeregeln	166.50
*.	Lothr. Eisenwerke	23.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	46.
4.	Massen, Bgb.-Ges.	87.90
5.	Oest. Alpine Mont.	73.
4.	Riebeck. Montan	183.50
4.	Ver.Kön.&Laurah.	155.50
Zf.	**Prior.-Obligation.**	
5.	Albrecht Gold »	—
4.	» Silber fl.	—
4.	Böhm. ord Gld. M	102.90
4.	» West Slb. fl.	85.
4.	» » Gold M	103.50
4.	Elisabeth stpfl. »	99.65
4.	» stfr. »	103.80
4.	Franz-Josef Slb. fl.	84.80
4.	Gal.C.-Ldw. 1890 »	84.60
4.	Oest.Localb.Gld. M	102.65
5.	» Nordwest »	115.80
5.	» Lit. A, Slb. fl.	94.40
5.	» » B, » »	94.45
5.	» Süd.Lomb.Gd.	110.75
4.	» » » » M	101.75
3.	» » » » Fr	72.40
3.	» » » 1871 » »	—
5.	» Ung. Stab. G. fl.	116.75
4.	» » » » M	104.40
3.	» » 1-8 Em. Fr.	94.40
3.	» » 9 » »	92.45
3.	» » v.1885 »	92.
3.	» » Erg.-N. »	94.50
5.	Prag-Dux. Gold M	115.
4.	» » » »	101.45
3.	Raab-Oedb. » »	86.30
4.	Rudolf Silber fl.	85.
4.	Rud. (Salzkgtb.) M	103.60
5.	Ung. Galizische fl.	91.50
3.	Ital. gar. E.-B. Fr.	60.70
3.	» » 500r	60.70
4.	» Mittelmeer »	93.70
3.	Livorneser »	52.50

Zf.		
4.	Sardin. Secund. Le.	76.65
4.	Sicilian. E.-B. »	83.50
3.	Südit. (Mérid.) Fr.	53.60
3.	» » kl. »	53.60
5.	Toscan. Central »	86.50
5.	Westsic. v.1879 »	90.75
5.	» v.1880 »	85.
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn »	103.15
3.	Gr.Russ.E-B.-Gs. »	90.70
4.	Russ. Südwest Rbl.	102.10
4.	Rjäsan-Kosl. M	100.55
4.	Warsch.-Wien. »	103.20
4.	Wladikawkas Rbl.	102.10
5.	Anatolische M	89.10
3.	Port. E.-B. v.86u.89	69.
5.	Niedl. Transv. Obl.	103.
Zf.	**Am. Eisenb.-Bonds.**	
*4.	Atlant. & Pac. 1937	43.90
4.	Brunsw. & W. 1937	71.30
4½	Calif.Pac.I.M. 1912	107.30
5.	Calif. u. Oreg. I. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.85
6.	do. (Jonq Vall) 1900	104.70
4.	Chic.Burl.Nbr.1927	88.50
6.	»Milw-St.Paul 1910	114.50
5.	» » » » 1921	110.85
4.	» » » » 1989	94.20
5.	Chic.Rock.Isl. 1934	100.55
7.	Denv.&RioGr. 1900	110.70
4.	» » » » 1936	89.10
5.	GeorgiaCentr. 1937	94.
4.	Illinois Centr. 1952	103.
6.	Louisv. & Nsh. 1921	123.30
3.	» » » 1980	67.60
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	NorthPac.I.M. 1921	114.85
*6.	do. III » 1937	77.50
*5.	do. cons. » 1989	43.50
5.	Oreg.-Cal.I.M.1927	82.05
*5.	Oreg.Rw-Nav. 1925	94.90
6.	Missouri Cons. 1920	92.
6.	SouthPcCal. 1905/6	108.20
5.	Wst.N-Y-Pens1937	106.80
2.	» » » 1927	47.10
Zf.	**Pfandbriefe.**	
4.	Bayr.Vrb.Mnch. M	100.30
3½	» » » »	100.75
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.40
3½	» » » »	100.70
4.	B. Hyp.-u.W.-B. »	100.90
3½	» » » »	100.90
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf.Hyp.b.1885 »	101.10
4.	» » v.1886/90 »	101.30
4.	Fkf.Hyp. S.XIV »	103.90
3½	» » »	101.
4.	»Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4½	Ldw.Crdbk.Fkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk.i.Hb. »	100.55
4.	» » »	103.60
3½	» » »	100.30
4.	Meining.Hyp-B. »	101.50
4.	» H.-B. unk. 1900	104.
3½	» » M	101.30
3½	Nass.Ldbk.Lit.G »	102.50
3½	» J F H K L »	102.65
3½	» Lit. M »	102.95
3½	» » N »	103.80
4.	Pfälz. Hyp.-B. v.86	101.45
4.	» H.-B. v.1889 »	101.35
3½	» » »	101.
4.	Pomm.H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	105.50

Zf.		
4.	Pr.Bd.-Cr.-A.-B. M	101.20
4.	» Centr.-B.-Cr. »	104.35
3½	» » » »	—
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B.div.Sr. »	101.60
3½	» » » »	101.
4.	Rhein.Hyp.-Bk. »	100.60
3½	» » »	100.20
4.	Süd.B.-Cd.Mach. »	100.60
3½	» » » »	100.80
4.	Ital. Allg. Imm. Le	—
4.	» » v.1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	—
4.	Oest.B.-Crd.-B. M	—
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	—
4.	Schwed.B.-H.-B. M	105.10
3½	» » »	99.70
5.	Serb.St.B.-C.-A Fr.	—
	Anlehensloose.	
Zf.	Verzinsl. in Procenten.	
4.	Bad. Präm. Th. 100	147.75
4.	Bayer. » » 100	157.90
5.	Don.Regul. 5.fl.100	122.
3½	Goth.Pfd. I. Th.100	124.
3½	» » II. » 100	117.30
3.	Holl. Comm. fl. 100	106.
3½	Köln-Mind. Th.100	139.80
3.	Madrider Fr. 100	40.
4.	Mein.Pr-Pf.Th.100	137.10
4.	Oest.v.1854 5.fl.250	144.20
5.	» » 1860 » 500	129.80
3.	Oldenburger Th.40	132.
2½	Stuhlw-R.-Gr »100	95.20
*3.	Türk.Fr400(I.C.76)	35.25
	Unverzinsliche per Stück.	
—	Ansbach-Gunz. fl.7	—
—	Augsburger » 7	23.30
—	Braunschw. Th. 20	105.60
—	Finländische Th.10	56.70
—	Freiburger Fr. 15	27.80
—	Genua Le.150	—
—	Mailänder Fr. 45	39.60
—	» » 10	19.75
—	Meininger fl. 7	23.25
—	Neuchâteler » 10	—
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	338.50
—	» Credit » 58 » 100	338.20
—	Pappenheimer fl.7	—
—	Schwedische Th.10	25.40
—	Ung. Staats 5. fl.100	276.20
—	Venetianer Le. 30	23.95

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.15
Antwerpen-Brüssel ..	80.97
Italien	72.80
London	20.45
Paris	81.05
Schweizer Bankplätze .	80.75
Wien	169.40

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke ..	16.22
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.63
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.50
Amerik. Banknoten ..	4.17
Französ. » ..	81.05
Oesterr. » ..	169.40

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Durchschn.-Cours.
Ultimo-Notir. letzter Cours.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen unvergeßlichen innigstgeliebten Mann, den Königlichen Oberförster a. D.

Herr Carl Lipsius,

Ritter des Rothen Adlerordens IV. Classe,

heute Morgen nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bittet

Die tieftrauernde alleinstehende Wittwe.

Wiesbaden, den 24. Februar 1896.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Adelhaidstraße 36, aus statt.

Blumenspenden dankend abgelehnt.

2380

Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Konrad Kaltwasser,

Sonntag früh sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom alten Friedhof aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Gatten und Vaters,

Peter Hofmann,

sowie für die reiche Blumenspende und für das überaus zahlreiche Grabgeleite sagen wir hiermit Allen unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Gattin u. Kinder.

Telephon 234.

Beerdigungs-Anstalt „Pietaet"

20. Michelsberg 20,

Inh.: Emil Gebhardt,

gegr. 1878.

Großes Lager aller **Holz-** und **Metallsärge** mit completen Ausstattungen, fertig zur sofortigen Lieferung. Sterbekleider, Steppdecken, Matratzen, Kissen in Seide, Atlas, Perkal, Shirting, allen Anforderungen entsprechend.

Uebernahme aller auf die Beerdigungen Bezug habenden Angelegenheiten. Es genügt die einfache Anzeige bei eintretendem Sterbefall Michelsberg 20. Alles Weitere wird durch mich veranlaßt.

Leichentransporte nach allen Gegenden durch geschulte Leute. Uebernahme für Feuerbestattung nach Heidelberg und Gotha. 1547

Telephon 234.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit und jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen.

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Mittwoch, den 26. Februar 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: IX. Cyclus-Vorlesung. (Roentgen'sche X-Strahlen.)
Königliche Schauspiele. Abends 6½ Uhr: Die Stumme von Portici.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Das Glück im Winkel.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Kaiser-Panorama, Delaspeestraße 7. Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Becker'scher Damen-Gesangverein. Abends 6 Uhr: Chorprobe.
Verein für Nass. Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Abends 6 Uhr: Sitzung.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—10 Uhr geöffnet.
Lieder-Abend von Frau Zerlett-Olfenius Abends 7½ Uhr im Casino.
Baugewerke-Verein. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.
Evangelischer Bund. Abends 8 Uhr: General-Versammlung.
Evangelischer Kirchen-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe.
Roller'scher Stenographen-Verein. Abends von 8—10 Uhr: Uebung.
Stolze'scher Stenographen-Verein. 8—10 Uhr: Uebungs-Abend.
Gabelsberger Stenographen-Verein. 8 Uhr: Uebungs-Abend.
Lokal-Gewerbeverein. Abends 8½ Uhr: Vortrag.
Kaufmännischer Verein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Holzversteigerung aus der Oberförsterei Wiesbaden im Gasthaus zum Deutschen Haus in Wehen, Vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. 90, S. 7.)
Holzversteigerung im Niederjosbacher Gemeindewald, Districte Langenkopf und Jägershaag, Vormittags 10½ Uhr. (S. Tagbl. 92, S. 6.)
Versteigerung von Manufactur- und Weißwaaren im Auctionslokale Adolphstraße 3, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 94, S. 4.)
Versteigerung einer Laden-Einrichtung im Laden Webergasse 23, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 95, S. 4.)
Versteigerung von Mobilien, Metzger-Geräthschaften ꝛc. im Auctionslokale Grabenstraße 28, Vormittags 9½ Uhr. (S. Tagbl. 95, S. 9.)

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck **W. Becker,** Langgasse 32.)
Postdampfer „Prussia" ist am 22. Februar, 1 Uhr Nachmittags, von Newyork nach Hamburg abgegangen. Postdampfer „Flandria" ist am 22. Februar in La Guayra angekommen. Postdampfer „Hispania" ist am 23. Februar, Morgens, von Hamburg via Antwerpen und Havre nach St. Thomas abgegangen. Dampfer „Italia" ist am 23. Februar Morgens, von Hamburg nach Newyork abgegangen. Dampfer „California" hat am 23. Februar, 3 Uhr Morgens, von Havre die Reise nach Newyork fortgesetzt. Dampfer „Australia" ist am 23. Februar von Hamburg in Philadelphia angekommen. Postdampfer „Helvetia", von West-Indien kommend, hat am 23. Februar, 3 Uhr Nachmittags, von Havre die Reise nach Hamburg fortgesetzt. F 389

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Hauptagent für Wiesbaden: **J. Chr. Glücklich,** Nerostraße 2.)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. F 389

	Bestimmung:	Letzte Nachricht:
Fulda	Genua	21. Febr. 10 Uhr Vorm. von Gibraltar.
Kaiser Wilhelm II.	Newyork	21. Febr. 11 Uhr Nachm. von Neapel.
Werra	Newyork	20. Febr. 8 Uhr Vorm. in Newyork.
Aller	Bremen	18. Febr. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Havel	Newyork	21. Febr. 2 Uhr Vorm. in Newyork.
Lahn	Newyork	19. Febr. 6 Uhr Nm. von Southampton.
Braunschweig	Bremen	14. Febr. — von Newyork.
Willehad	Bremen	21. Febr. — in Bremerhaven.
Roland	Bremen	12. Febr. — von Baltimore.
H. H. Meier	Bremen	15. Febr. — von Newyork.
Bonn	Bremen	22. Febr. — von Newyork.
München	Baltimore	20. Febr. — in Newyork.
Weimar	Newyork	8. Febr. — von Bremerhaven.
Halle	Newyork	17. Febr. — Lizard passirt.
Neckar	Baltimore	21. Febr. — Dover passirt.

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 24. Februar.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	762,5	762,2	761,0	761,9
Thermometer (Celsius)	—4,1	+0,3	—4,1	—3,0
Dunstspannung (Millimeter)	3,1	4,2	3,1	3,5
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	94	90	94	93
Windrichtung	N.	NO.	NO.	—
Windstärke	schwach.	lebhaft.	mäßig.	—
Allgemeine Himmelsansicht	wolkenlos.	wolkenlos.	wolkenlos.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

27. Februar: veränderlich, feucht, kalt, starker Wind, Sturmwarnung.

26. Februar: Sonnenaufg. 6 Uhr 56 Min. Sonnenunterg. 5 Uhr 31 Min.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 26. Februar.
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements - Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Washington-Post-Marsch . . . . . Cursch-Bühren.
2. Ungarische Lustspiel-Ouverture . . . . . Kéler-Béla.
3. Landsknechtskatechismus, Lied . . . . . Schachner.
4. Variationen und Marsch aus der Serenade op. 8 . Beethoven.
5. Les Chasseresses, Prélude aus der Sylvia-Suite . . Delibes.
6. Vorspiel zu „Lohengrin" . . . . . Wagner.
7. Habanera . . . . . Chabrier.
8. Wiener Volksmusik, Potpourri . . . . . Komzák.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 26. Februar.
56. Vorstellung. 34. Vorstellung im Abonnement C.

Die Stumme von Portici.

Große heroische Oper mit Ballet in 5 Akten, nach dem Französischen.
Musik von Auber.
Musikalische Leitung: Herr Königlicher Kapellmeister **Rebicek.**
Regie: Herr **Dornewaß.**

Personen:

Alphonso, Sohn des Vicekönigs von Neapel, Graf von Arcos . . . Herr Buff-Gießen.
Elvira, seine Verlobte, eine spanische Prinzessin . . Frl. v. Lichtenfels.
Lorenzo, Alphonso's Vertrauter . . . Herr Pohl.
Masaniello, neapolitanischer Fischer . . . Herr Krauß.
Fenella, seine Schwester . . . Frl. Willig.
Selva, Offizier der Leibwache des Vicekönigs . . Herr Rufseni.
Pietro, Borella, Morena, } neapolitanische Fischer . . . Herr Schwegler. Herr Haubrich. Herr Baumann.
Eine Ehrendame der Prinzessin . . . Frau Baumann.
Hofdamen aus Elvira's Gefolge. Edle. Spanier. Neapolitaner und Neapolitanerinnen. Offiziere. Pagen. Magistratspersonen von Neapel. Fischer und Fischerinnen. Volk und spanische Soldaten.

Vorkommende Tänze:

Akt 1: Guaracho, Akt 3: Tarantella, } arrangirt von **A. Balbo,** ausgeführt von Fräul. Quaironi und dem Corps de ballet.
Decorative Einrichtung: Hr. **Schick;** kostümliche Einrichtung: Hr. **Raupp.**
Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.
Nach dem 2. und 4. Akt findet eine größere Pause statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, auf **allen Plätzen** im Zuschauerraum ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Einfache Preise.

Donnerstag, 27. Februar. 34. Vorstellung im Abonnement **D. Die Schauspieler des Kaisers.** Drama in 3 Akten von Karl Wartenburg. Neu einstudirt: **In Civil.** Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr. Kleine Preise.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 26. Februar: 158. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Das Glück im Winkel.** Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 27. Februar: **Der Obersteiger.**

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Mittwoch: Frauenlob.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Mittwoch: Vorstellung zum Besten der Pensions-Anstalten der vereinigten Stadttheater. Die schöne Galathe. An der schönen blauen Donau von Strauß. Ein Winternachtstraum. Moderne Oper. — Donnerstag: Geigenmacher von Cremona. Bajazzo. — **Schauspielhaus.** Donnerstag: Herrgottschnitzer.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 96. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 26. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1896.**

Abend-Ausgabe.

Weibliche Fabrikinspektoren.

Bei Gelegenheit des Berliner Konfektionsarbeiterstreiks ist eine seit längerer Zeit leider in Vergessenheit gerathene Frage erfreulicher Weise wieder in den Vordergrund der Erörterungen getreten; wir meinen die Frage der Einführung weiblicher Fabrikinspektoren. Unter den Bedingungen, von denen eine gedeihliche Thätigkeit der Fabrikinspektoren vor Allem abhängt, ist unstreitig die wichtigste das Vertrauen der Arbeiter zu den Aufsichtsbeamten. Es liegt aber auf der Hand, daß die weiblichen Arbeiter zu einem weiblichen Fabrikinspektor in Bezug auf die meisten Dinge ein weit größeres Zutrauen, eine weit geringere Zurückhaltung haben würden, als einem männlichen Fabrikinspektor gegenüber. Der Mangel, der darin liegt, daß sich bei uns die Frau zu wenig mit der Lage der Frau befaßt, hat sich bei den Debatten über die Verhältnisse in der Konfektionsbranche deutlich gezeigt, denn was dort über die Lage der weiblichen Arbeiter gesagt wurde, beruht mehr oder minder auf Vermuthung. Was aber in den Verhandlungen des Reichstags am erfreulichsten war, das war die Einmüthigkeit, mit der die Nothwendigkeit der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren betont wurde. Dieser im Laufe des letzten Jahrzehnts erfolgten Umwandlung in den Anschauungen der Volksvertretung ist leider noch kein Umschwung in den Anschauungen der Regierung gefolgt.

Es sind soeben genau 10 Jahre her, daß eine in der bescheidensten Form gehaltene Forderung auf Einführung einer weiblichen Fabrikinspektion vom preußischen Abgeordnetenhause unumwunden abgelehnt wurde. Im November 1885 hatten mehrere Abgeordnete der Linken einen Antrag zur Gewerbe-Ordnung eingebracht, der die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes auch mit weiblichen Assistenten verlangte. Im März des Jahres 1886 wurde diese doch gewiß bescheidene Forderung mit überwältigender Majorität und fast ohne Debatte abgelehnt. Als im Februar 1893 von der Linken aus ein weitergehender Antrag auf Einführung weiblicher Fabrikinspektoren gestellt wurde, hatten sich die Anschauungen bereits erheblich geändert. Jetzt wurde auch auf der Rechten wenigstens die Anstellung weiblicher Assistenten bereits für „diskutabel", wenn auch noch für „vorläufig undurchführbar" erklärt. Die so angebahnte Wandlung rückte mit erfreulicher Schnelle vorwärts. Zu Beginn des Jahres 1894 hatte der Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine beim Abgeordnetenhause die Petition eingereicht, daß auch für Deutschland beziehungsweise die einzelnen deutschen Bundesstaaten möglichst bald die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren angeordnet werde. In der Petitions-Kommission kam diese Petition am 2. April zur Verhandlung. Die Kommission beschloß, um eingehendere Erkundigungen anstellen zu lassen, einstimmig zu beantragen, diese Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen. Der Regierungs-Kommissar, Geh. Regierungsrath Dr. Neuhaus, hatte vorher eine ausführliche Erklärung abgegeben. Mit der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren werde jedoch zur Zeit und wohl auch in absehbarer Zeit nicht vorgegangen werden können. Ueber die Verwendung weiblicher Fabrikinspektoren in anderen Staaten äußerte sich der Regierungs-Kommissar dahin, daß diese, soweit ihm bekannt, eine ständige Einrichtung in einzelnen der Vereinigten Staaten, z. B. in Illinois, und in Frankreich bildeten; in England habe man weibliche Aufsichtsbeamte versuchsweise angenommen. Im Uebrigen seien Schritte gethan, um zuverlässige Nachrichten darüber zu erhalten, wie sich die weiblichen Aufsichtsbeamten in den gedachten Ländern bewährt hätten.

Leider hat man von diesen Ermittelungen weiter nichts vernommen, und die Haltung der Regierung bei den jüngsten Reichstagsverhandlungen zeigt, daß sich an dem ablehnenden Standpunkt der Regierung nichts geändert hat. Wir bedauern das schmerzlich, denn dieser Standpunkt entspricht nicht der so vielgerühmten Thatsache, daß Deutschland im Punkte der Sozialreform an der Spitze der civilisirten Nationen marschire. Hat sich doch s. Z. in England der Minister Asquith über die Thätigkeit der weiblichen Fabrikinspektoren, mit deren Anstellung seitdem noch weiter vorgegangen worden ist, höchst lobend ausgesprochen. Und nicht weniger günstig sind nach dem Urtheil von Sachkennern die Erfahrungen, welche man auf demselben Gebiet in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht hat.

In der That machen die ständige Zunahme der weiblichen Arbeiter und die mannigfachen Mißstände, die hier ganz besonders auf dem Gebiet der Hygieine und der Sittlichkeit herrschen, die Einführung weiblicher Fabrikinspektoren zu einer unabweislichen Nothwendigkeit. Der einzige diskutirbare Einwand, der hiergegen gemacht wird, kann einer eingehenderen Betrachtung nicht Stand halten. Es wird behauptet, die Frau sei nicht im Stande, sich die umfangreichen technischen Kenntnisse anzueignen, die der Beruf des Fabrikinspektors erfordere. Wir haben hiergegen drei Einwände zu erheben. Wir bestreiten erstens, daß unsere sämmtlichen Fabrikinspektoren, die doch aus den verschiedensten Berufen rekrutirt werden, wirklich durchweg so umfangreiche technische Kenntnisse besitzen. Wir verwahren uns zweitens dagegen, daß die Frau, welche heute bereits auf den verschiedensten Gebieten so Anerkennenswerthes leistet, nicht im Stande wäre, sich die für die Fabrikinspektion nöthigen technischen Kenntnisse zu erwerben. Und wir machen drittens für den, welcher den letzteren Behauptungen skeptisch gegenübersteht, darauf aufmerksam, daß sich ja der technische Theil des Fabrikinspektorats für alle diese Fälle unschwer von den sonstigen Obliegenheiten abtrennen ließe. Wenn man endlich auf die Schwierigkeit hinweist, jetzt alsbald geeignetes Material für das weibliche Fabrikinspektorat zu beschaffen, so scheint uns auch hier kein unüberwindliches Hinderniß vorzuliegen. Würde man als Uebergangsstadium das Institut weiblicher Assistenten schaffen, so könnte man auf diese Weise mit Leichtigkeit geeignete Kräfte für jenen Posten heranbilden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Höchst wünschenswerth wäre es, wenn der Reichstag den Willen hätte, der Regierung diesen Weg ans Herz zu legen.

Zur Lage auf Cuba.

Noch immer dauert der Aufstand auf Cuba fort, und trotz der wiederholten Siegesnachrichten und hoffnungsvollen Telegramme, welche General Weyler an die Regierung gelangen läßt, haben leider die Insurgenten noch wenig von ihrem Eifer eingebüßt. Dieselben wagen sich im Gegentheil immer näher an die Hauptstadt heran, und die spanischen Truppen mußten vor einigen Tagen ein 6 Kilometer von Havana entferntes Dorf gegen die Banden Maceos vertheidigen. Der Oberbefehlshaber, General Weyler, hat die Aussicht ausgesprochen, daß er im Laufe des nächsten Jahres über den Aufstand Herr sein werde; allein, was bis dahin noch geschehen mag, das kann Manches in den Plänen des Generals und in dessen Vermuthungen ändern. Die Bevölkerung von Cuba selbst scheint immer mehr und mehr für die Separatisten Partei zu ergreifen, und die spanischen Blätter haben einen Vorgang auf Cuba erzählt, der ein sonderbares Licht auf die Gemüthsverfassung der Einwohner der Insel Cuba wirft. Vor einigen Tagen, so erzählten die Blätter, begegnete den spanischen Truppen eine Insurgentenbande, die ausschließlich aus Frauen bestand. Die Anführerin dieser neuen Amazonenbande, la Cabrilla, wurde von den Spaniern gefangen genommen, die 40 anderen Frauen konnten entfliehen. Alle trugen männliche Kleidung und wehrten sich wie Löwinnen gegen die spanischen Truppen. Man erzählt, daß die Cabrilla einige Tage, ehe sie ihre Bande bildete, ihren Mann aufforderte, sich zu den Aufständischen zu gesellen und dieselben mit den Waffen in der Hand gegen die Spanier zu vertheidigen. Der Mann fühlte jedoch anscheinend nicht den Muth dazu, und unter allerlei Vorwänden machte er seiner Frau begreiflich, daß er nicht für die Insurgenten eintreten könne. Da besann die Cabrilla sich nicht mehr lange. Mit den Waffen und den Kleidern ihres Mannes ausgerüstet, eilte sie davon, ihrem Gemahl einen Brief hinterlassend, in dem sie ihm mittheilte, daß, was ihr als Frau zu eigen war, ihre Röcke, ihm zur Verfügung ständen, daß sie selbst aber dessen Beinkleider mitgenommen, da er ein Feigling und nicht werth sei, dieselben zu tragen. — Es ist übrigens nicht nur diese Entschlossenheit der Cubaner, um jeden Preis ihre Rechte zu erkämpfen, die der spanischen Regierung große Schwierigkeiten bereitet. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten bis jetzt sich auch sehr korrekt gezeigt in der cubanischen Frage, so hat sie doch nicht umhin gekonnt, einen diplomatischen Zwischenfall hervorzurufen bezüglich der Konferenz, die ein Marineoffizier in einer Vereinigung der geographischen Gesellschaft hielt. Diese Konferenz behandelte die Zustände in den Vereinigten Staaten und mag der etwas offenherzige Seemann in manchen Beziehungen das Vorgehen der nordamerikanischen Regierung nicht gebilligt haben. Allein die Regierung, und das hat man ja auch nachträglich eingesehen, kann für die von dem Offizier ausgesprochenen Ansichten nicht verantwortlich gemacht werden. Nichtsdestoweniger zeigt dieser kleine Zwischenfall, daß die Regierung in Washington die Monroe-Doktrin auch gelegentlich auf die Insel Cuba auszudehnen bereit ist und daß man in Madrid nicht auf eine uneigennützige Freundschaft mit den Vereinigten Staaten zu rechnen brauche. — Die von den Insurgenten geforderten Rechte bestehen nämlich nicht nur in deren Einbildung, und man wird die Freunde der Insurgenten nicht verhindern können, zu erklären, daß dieselben eine gerechte Sache vertheidigen. Seit der Verkündigung des Friedens im Jahre 1878, der von der spanischen Regierung und der revolutionären Junta proklamirt worden, hat die spanische Regierung leider zu wenig gethan, um die gegebenen Versprechen zu erfüllen. Marschall Campos hatte es dahin gebracht, daß die Insel Cuba durch eigene Abgeordnete in den spanischen Cortes vertreten war. Munizipalräte und Generalkonsulate wurden organisirt, eine Amnestie wurde zugestanden und die Sklaverei abgeschafft. Allein die Mißbräuche sind nicht verschwunden, und heute verlangen die Insurgenten nicht nur deren vollständige Abschaffung, sondern die vollständige Lostrennung vom Mutterland. Voraussichtlich werden die Spanier unter der Führung des ebenso klugen als tapferen Generals Weyler manche Erfolge haben, allein es scheint doch, als hätte man klüger gehandelt, die von Marschall Campos gegebenen Versprechen zu verwirklichen, ohne jeden Rückhalt, und seinen Rath zu befolgen, als ihn zum zweiten Male nach Cuba zu senden mit vermiudertem Ansehen und unter den schwierigsten Umständen. Von den Blättern ausgestreute Gerüchte, der Marschall

(Nachdruck verboten.)

Londoner Brief.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Deutsch-englische Karnevalsfeier. — Nachklänge zur Kaisergeburtstags-Feier. — Deutsche Musiker in England. — Englische Schauspieler in Deutschland. — Deutscher Walzer in England. — Englische und deutsche Friedensfreunde.

London, 24. Februar.

Seit einer Reihe von Jahren ist es in dem deutschen Verein für Kunst und Wissenschaft in London üblich gewesen, eine Anzahl hervorragender englischer Bühnen-Angehörigen zu der in den Klubräumen stattfindenden deutschen Karnevalsfeier einzuladen. Das geschah auch dieses Jahr und hatte den gewohnten erfreulichen Zuspruch. Unter den Gästen befanden sich die Herren Comyns Carr, Direktor des Comedy-Theaters und Verfasser von „King Arthur", der Dramatiker Haddon Chambers und bekannte Schauspieler wie die Herren Forbes-Robertson, Weedon, Grossmith, Willard, Fernandez u. A. Die Feier verlief in ungetrübter, heiterster Weise, obschon ja eine dunkle Wolke über unseren Häuptern schwebte, die bei einer Gelegenheit, wo Ausgelassenheit an der Tagesordnung ist, gar leicht sich hätte entladen können. Der erste Gedanke war wohl allerseits, die Wolke unbedingt aus dem Spiel zu lassen. Aber war es nicht Karnevalsabend, wo man eben nicht hinter dem Berge hält, waren wir nicht Alle gute Freunde, unter denen ein Scherzwort nicht gleich böses Blut machen wird, und war nicht schließlich der Umstand, daß die Wolke angerührt werden konnte, ohne daß sie platzte, Beweis genug, daß sie — an dieser Stätte wenigstens — nicht so gar gefährlich war! Am tatkräftigsten wurde auf den heiklen Punkt von Seiten des Herrn Comyns Carr hingewiesen in seiner Rede für die Gäste, in der er ungefähr Folgendes hervorhob: „Wenn Sie in Ihrer unbegrenzten Gastlichkeit so fortfahren, so werden Sie bald mehr Gäste als Mitglieder hier sehen. Haben Sie indessen keine Bange, daß die Uitländer dann in der Leitung der Angelegenheiten Ihres Klubs mitzusprechen Anspruch erheben werden. Ach nein, schon aus finanziellen Erwägungen, die sich bei einer so ausgedehnten Gastfreundschaft uns aufdrängen, bleiben wir viel lieber Gäste. Aber gut stehen möchten wir doch mit dem deutschen Klub in London, sintemal — in Anbetracht all der Möglichkeiten, die uns in letzter Zeit vor Augen geführt sind — dieser Klub eines Tages vielleicht die einzige gesicherte Stätte in diesem Lande sein mag." Dergleichen scherzhafte Wendungen, deren im Laufe des Abends noch mehrere fielen, konnten wir uns schon gern gefallen lassen, und es ist gewiß nur erfreulich, daß trotz der im Allgemeinen herrschenden Spannung Deutsche und Engländer hier so trefflich miteinander auskommen.

Dagegen wird gewiß Niemand etwas einzuwenden haben. Doch dürften hier vielleicht noch nachträglich einige Worte über die in dem Klub stattgehabte Kaisergeburtstags-Feier am Platze sein, über die einige ireführende Bemerkungen in deutschen Blättern Aufnahme gefunden haben. Der Geburtstag wird in dem Klub natürlich stets gefeiert und es herrschte keinen Augenblick ein Zweifel darüber, daß das auch dieses Jahr geschehen sollte. Doch war der leitende Ausschuß des Klubs darauf bedacht, daß angesichts der gerade damals herrschenden deutschfeindlichen Stimmung in dem Lande, dessen Gastlichkeit wir genießen, diese Feier keinerlei demonstrativen Charakter gegen England annehmen sollte. Das war an sich gewiß nur zu billigen. Aber man ging jedenfalls zu weit in dieser Beziehung, indem man den, wenn auch nur formellen Fehler beging, die Liste zur Betheiligung an der Feier nur in den Klubräumen auszulegen, statt, wie das bei solchen Gelegenheiten sonst zu geschehen pflegt, jedem einzelnen Mitglied ein gedrucktes Formular zuzusenden. Das war gewiß ein arges Versehen, und der Ausschuß hat wohl genug darüber zu hören bekommen — oder vielleicht immer noch nicht ganz genug! —, aber im Uebrigen bleibt doch die Thatsache bestehen, daß die Feier selbst in derselben Weise verlief wie in anderen Jahren, unter ebenso zahlreicher, ebenso enthusiastischer Betheiligung. Dagegen wird auch kein Engländer etwas einzuwenden gehabt haben. Na und wenn!

Auch die deutschen Kapellmeister, die in England Konzerte gegeben, scheinen vor einer Dauer der Mißstimmung John Bulls keine besondere Bange zu haben. Während der vorigen Saison war eine Anzahl der hervorragendsten Kapellmeister des Kontinents zur Direktion von Konzerten hier eingetroffen. Mottl aus Karlsruhe, Levi aus München, Hans Richter aus Wien, Nikisch aus Budapest und auch Siegfried Wagner, sie alle hatten hier Konzerte veranstaltet und alle hatten mehr oder weniger große Erfolge aufzuweisen. Es scheint aber, sie alle machen bereits wieder ihre Vorbereitungen, auch in der nächsten Saison hier aufzutreten. Und sie thun sicher recht daran. Es wäre gewiß Unrecht, den Engländern im Allgemeinen zuzumuthen, sie würden auf dem Gebiete der Kunst einigen dieser Männer, weil sie aus Deutschland kommen, ihren Unmuth entgelten lassen, den sie in politischer Hinsicht gegen uns hegen — oder gehegt haben. Denn ist derselbe auch noch nicht ganz geschwunden, so ist er jedenfalls längst wesentlich in Abnahme begriffen. Würden wir englischen Künstlern in Deutschland eine weniger freundliche Aufnahme gewähren, weil die Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Allgemeinen gerade nicht die freundschaftlichsten sind? Nun, der Schauspieler Beerbohm-Tree geht mit dem Plane um, in einiger Zeit ein Gastspiel in Deutschland zu unternehmen. Wird er uns nicht gern willkommen sein, ganz abgesehen davon, daß er

habe sich in das dichteste Kampfgewühl geworfen, um als Soldat auf dem Feld der Ehre zu sterben, ist wenigstens durchaus wahrscheinlich. Die Unterredung, in welcher der Sohn Martinez Campos' dieses Gerücht bestätigt haben soll, wurde theilweise gar nicht, theilweise nur schwach dementirt, und so bleibt heute der Eindruck fortbestehen, daß die Regierung durch ihre eigenen Fehler die Insurrektion von Cuba heraufbeschworen. Sie stürzt daher durch ihre eigenen Fehler ein Land, dessen Finanzen nicht die blühendsten sind, auf lange Zeit in die traurigste Lage. Nur durch Gewähren der gerechten und billigen Forderungen der Separatisten, durch Zulassen einer durchaus mit den gegenseitigen Verbindungen in Einklang zu bringenden Autonomie wird der Aufstand rascher als durch die Waffen beendigt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Februar.

In der Justizkommission des Reichstags wurde heute die zweite Lesung der Novelle zur Strafprozeßordnung fortgesetzt. Zur Verhandlung stand der Antrag des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.), im § 52 die Nr. 1, welche die Geistlichen zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt in Anlehnung desjenigen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist, zu streichen und dafür folgenden neuen § 52a einzuführen: „Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf dasjenige, was ihm unter der Verpflichtung eines Beichtgeheimnisses anvertraut ist. Das Gericht soll dem Geistlichen vor seiner Vernehmung von vorstehender Bestimmung Kenntniß geben." — Die Abgg. Frohme und Stadthagen (Soz.) beantragen, § 52a wie folgt zu fassen: „Die Vernehmung eines Geistlichen, Vertheidigers, Rechtsanwalts oder Arztes erstreckt sich nicht auf dasjenige, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge, beziehentlich in ihrer Stellung als Vertheidiger, Rechtsanwalt oder Arzt anvertraut ist. Vertheidiger, Rechtsanwälte und Aerzte müssen Zeugniß auf Verlangen dessen ablegen, der ihnen etwas anvertraut hat." Bei der Abstimmung wird der Antrag der Sozialdemokraten gegen 3 Stimmen (außer den beiden Antragstellern noch Dr. Förster, Antisemit) abgelehnt. Ebenso fällt der Antrag Schmidt-Warburg mit 8 gegen 9 Stimmen. — In erster Lesung war folgender § 56a neu eingefügt worden: „Wird der Inhalt einer Strafverfolgung durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift gebildet, für welche nach § 20 des Gesetzes über die Presse der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet, so sind Verleger, Redakteure und Drucker, sowie deren für Herstellung der Druckschrift verwendetes Hülfspersonal berechtigt, das Zeugniß über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern." Abg. Brockmann (Centr.) beantragt, im Eingange des Paragraphen statt der Worte „der Inhalt" zu setzen „der Gegenstand". Bei der Abstimmung wird zunächst die vom Abg. Brockmann beantragte Aenderung mit 17 gegen 1 Stimme angenommen und mit dieser Abänderung wird sodann § 56a mit 12 gegen 6 Stimmen aufrecht erhalten. — Hierauf wurde eine Pause gemacht. — Nach der Pause wurde bei § 56a auf Antrag Brockmann Absatz 1 nach der Regierungsvorlage in folgender Fassung wiederhergestellt: „Die Beeidigung eines Zeugen darf unterbleiben, wenn das Gericht einstimmig die Aussage für offenbar unglaubwürdig oder unerheblich hält und letzterenfalls die Beeidigung nicht beantragt ist." Die beiden folgenden, in erster Lesung angefügten Absätze wurden aufrecht erhalten. Sie lauten: „Auf das Verfahren vor den Schwurgerichten findet diese Bestimmung keine Anwendung. In dem Strafverfahren wegen Uebertretungen kann das Gericht von der Beeidigung durch einstimmigen Beschluß Abstand nehmen, falls gegen die Glaubwürdigkeit keine Bedenken vorliegen und die Beeidigung nicht beantragt wird." — Geh. Roth v. Lenthe hob hervor, daß die verbündeten Regierungen von dem Bestreben geleitet seien, die Eideslegung möglichst einzuschränken, sie halten aber bis auf Weiteres die in der Vorlage vorgeschlagene Bestimmung (Abs. 1) für ausreichend. Für das Verfahren vor den Schwurgerichten eine Ausnahme zu machen, sei nicht zu empfehlen. Auch das Schwurgericht müsse in der Lage sein, durch Nichtbeeidigung offenbar unglaubwürdiger Zeugen Meineide zu verhüten. Die Kommission hielt indeß, wie gesagt, an dem Beschluß erster Lesung fest. — Zu § 103, welcher von Durchsuchungen von Personen handelt, war in erster Lesung folgender Zusatz angenommen worden: „Die körperliche Untersuchung an Frauenspersonen ist im Falle der Verfolgung von aus Abschnitt XII des Strafgesetzbuchs (Vergehen und Verbrechen wider die Sittlichkeit) strafbaren Handlungen gegen deren Willen nicht zulässig." Dieser Beschluß wurde heute wieder aufgehoben und der Absatz beseitigt. Die Berathungen der Kommission werden morgen fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 25. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort. Abg. Lohmann (nat.-lib.) fordert Gleichstellung der im inneren und äußeren Dienst beschäftigten Beamten und Aufbesserung der höheren technischen Beamten. Seine Behauptung, daß für die Letzteren bei der Neuorganisation des Eisenbahnwesens nichts geschehen sei, wird vom Minister Thielen zurückgewiesen; die Regierungsbaumeister seien dort nicht schlechter gestellt, als bei der allgemeinen Bauverwaltung; der Minister hofft, die Zahl der etatsmäßigen Stellen demnächst vermehren zu können. — Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) hält ebenfalls die Vermehrung der etatsmäßigen Baumeisterstellen für nothwendig und fordert Gleichstellung der technischen und Verwaltungsbeamten. — Geh. Finanzrath Lehmann erwidert, daß die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen erwogen werde. — Abg. Reichardt (nat.-lib.) hält aus sozialpolitischen und wirthschaftlichen Gründen für erforderlich, die seit Jahren als nothwendig anerkannte Aufbesserung der Gehälter jetzt in Angriff zu nehmen. — Abg. Sander-Elze (nat.-lib.) tritt für Besserstellung der Bahnmeister und Magazin-Aufseher ein. — Abg. Richter (freis. Volksp.) führt aus, daß angesichts der hohen Ueberschüsse des laufenden Etatsjahrs besondere Mittel für die Gehaltsaufbesserungen nicht nothwendig seien und stellt den Antrag, daß die Eisenbahnverwaltung in dem Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen jährliche statistische Nachweise über die Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Urlaubsverhältnisse, Löhne und Wohlfahrtseinrichtungen der Eisenbahn-Angestellten gebe. — Der Minister erwidert, daß er nichts gegen diesen Antrag habe, doch sei der Betriebsbericht schon jetzt sehr umfangreich. — Abg. Schmieding (nat.-lib.) tritt für die technischen Beamten, Abg. Freiherr v. Gynotten (Centr.) für die Lokomotivführer, Abg. Rickert (freis. Ver.) für allgemeine Gehaltsaufbesserung ein. — Abg. Fellisch (kons.) äußert, die höheren technischen Beamten hätten begründete Schritte, ihre Beschwerden dem Minister zu äußern. — Der Minister hält eine solche Auffassung bei höheren Beamten für unglaublich. — Abg. Schultz-Bochum (nat.-lib.) tritt für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der unteren Beamten ein. — Abg. zu Limburg-Stirum (kons.) hält einen großen Theil der Petitionen um Gehaltsaufbesserung für unberechtigt, führt dem Abg. Richter gegenüber aus, daß auf schwankende Mehreinnahmen keine dauernden Ausgaben gegründet werden dürften, befürwortet die Reichsfinanzreform und beantragt, den Antrag Richter an die Budgetkommission zu verweisen. — Abg. Richter (freis. Volksp.) tritt dem entgegen; die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse sei unleugbar und darum auch die Reichsfinanzreform unnöthig; Redner tadelt die agrarische Politik der Rechten. Das Petitionsrecht der Beamten dürfe nicht verkürzt werden. — Der Minister erklärt, daß mehr als die Hälfte der petitionirenden Beamten im Vorjahre Aufbesserungen erhalten habe. — Abg. Schwarze (Centr.) tritt ebenfalls für Gehaltsaufbesserungen ein. — Abg. Jäckel (freis. Volksp.) tadelt die ungleiche Behandlung der Büreau- und der Arbeitsgingsbeamten. — Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) hebt hervor, daß seine Partei berechtigte Klagen von Beamten unterstütze und nur unberechtigte ablehne; in agrarischer Hinsicht trete sie auch nicht für den Großgrundbesitz, sondern für die nothleidenden Bauern ein. — Abg. Richter (freis. Volksp.) führt aus, der Mehrertrag der Eisenbahnen beweise, daß eine allgemeine Besserung der Verhältnisse eingetreten sei; die Rechte solle nur dafür sorgen, daß keine übermäßigen Ausgaben für die Flotte und für die Kolonialpolitik gemacht würden. — Abg. v. Eynern (nat.-lib.) hält es Angesichts der guten Finanzlage, zudem auch die Konvertirung der Staatspapiere nicht aufzuhalten sei, für nothwendig, die dringendsten Forderungen der Beamten zu befriedigen. — Abg. v. Puttkamer-Treblin (kons.) wünscht bessere Schnellzugsverbindungen für Hinterpommern; ebenso Abg. v. Kiepenhausen (kons.), der auch Förderung des Seefischtransports in das Binnenland verlangt. — Der Minister erwidert, daß der gewünschte Schnellzug auf mit der Zeit eingerichtet werden könne; auf der bedorstehenden Gewerbeausstellung würden Verbesserungen des Fischtransports erprobt werden. Nachdem noch einige lokale Fragen erörtert sind, wird der Antrag Richter der Budgetkommission überwiesen. — Die Abgg. Stöckel (Centr.) und Fuchs (Centr.) bemängeln die Löhne der Eisenbahnarbeiter und die Kündigungsverhältnisse derselben. — Der Minister theilt zur Widerlegung dieser Klagen authentische Zahlen über den Arbeitsverdienst mit und weist nach, daß die Eisenbahnverwaltung gerade zahlreiche ältere Arbeiter beschäftige, als Arbeitgeber einer der beliebtesten sei und Privatbetrieben zum Muster dienen könne. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend Grenzveränderung des Landkreises Kassel; Fortsetzung der heutigen Berathung.

*

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Lehrerbesoldungsgesetz setzte Montag Abend ihre Berathungen fort. § 15 erhielt nach dem Antrag Dittrich (Centr.) folgende Fassung: „Wo eine Dienstwohnung auf dem Schulgrundstücke gegeben wird und wo es bisher üblich ist, kann die Schulaufsichtsbehörde die Beschaffung von Brennmaterial für den Lehrer verlangen. Zu Ledigen wird an bestehenden Verpflichtungen zur Beschaffung, Anfuhr und Zerkleinerung von Brennmaterial für die Schule oder die Schulstelle nichts geändert." § 16 handelt von der Gewährung der Landnutzung. Hier erhielt Abs. 1 nach dem Antrage v. Heydebrand (kons.) folgende Fassung: „Wo auf dem Lande eine Dienstwohnung gegeben wird, ist als Zubehör ohne Anrechnung auf das Grundgehalt, sofern es nach den örtlichen Verhältnissen thunlich und wo ein Bedürfniß dafür vorhanden ist, ein Hausgarten zu gewähren." Der letzte Absatz erhielt folgende vom Abg. Frhrn. v. Zedlitz (freil.) vorgeschlagene Fassung: „Auf Ansuchen von Betheiligten beschließt der Kreisausschuß, und sofern es sich um Stadtschulen handelt, der Bezirksausschuß darüber, welcher Theil des Dienstlandes als Hausgarten anzusehen ist. Der Beschluß des Bezirksausschusses in erster und zweiter Instanz ist endgültig."

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Februar. Den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin ist auf das Schreiben, mit welchem sie dem Reichskanzler den stenographischen Bericht über die Kundgebungen von den Angehörigen des Handelsstandes gegen den Entwurf eines Börsengesetzes übersandt hatten, eine Antwort vom Reichskanzler in Vertretung des Herrn v. Bötticher zugegangen, in welcher es nach einleitenden Worten des Dankes für die Uebersendung heißt: Ich kann nicht unterlassen, den Darlegungen des Begleitschreibens vom 14. d. M., welche dahin gehen, daß den Grundlagen der Gesetzesvorlage ein Mißtrauen gegen die Redlichkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Handelsstandes bilde, ausdrücklich entgegenzutreten. Der von dem Bundesrath beschlossene Entwurf verfolgt den Zweck, die durch umfassende Untersuchungen klar gestellten Mängel der Börsen-Einrichtungen zu heben und dem öffentlichen Interesse da, wo es durch den weitgreifenden Einfluß des Börsenverkehrs berührt wird, die erforderliche Sicherung zu verschaffen. Aus diesen Bestrebungen und aus dem zu seiner Verwirklichung bestimmten Gesetzesvorschlage würde der Kaufmannsstand eine Verletzung seines Ehrgefühls nicht wohl herleiten können. — Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Bordeaux: Der Vorsitzende der Anwaltskammer wird seine ganze Aufgabe darauf richten, den Beweis zu führen, daß Friedmann nur die Pflicht der Ueberwachung der ihm anvertrauten Gelder vernachlässigt hat. Der deutsche Konsul Fitz erwartet noch weitere Papiere zur Vervollständigung des Belastungsmaterials. Der General-Prokurator ist noch mit dem Studium der Akten beschäftigt.

* **Protesterklärung.** Die Petition, betreffend die Stellung der Frau im Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs, ist dem Reichstag vor einigen Tagen mit der schon veröffentlichten Protesterklärung überreicht worden. Diese Bewegung hat aber gerade in der letzten Zeit erst weitere Kreise ergriffen. Diese Bewegung zeichnet sich vor den meisten bisherigen Frauenbewegungen dadurch aus, daß es sich nicht etwa nur um eine Eingabe von Frauen, sondern um eine gemeinsame Erklärung von Frauen und Männern handelt. Unter den ersten 7000 Unterzeichneten sind Männer, die als Abgeordnete, Beamte, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler oder Leiter großer Geschäftsbetriebe im öffentlichen Leben eine Stellung einnehmen. Auch viele Juristen haben sich unterzeichnet. Die Wünsche der Petenten sind zusammengefaßt in folgenden fünf Forderungen: 1) Gleichstellung der Frau mit dem Mann gegenüber den Kindern, d. h. gleiches Gericht für die elterliche Gewalt der Mutter wie für die des Vaters; 2) allgemeine Zulassung zur Vormundschaft unter gleichen Bedingungen wie für den Mann; 3) Zulassung zum Familienrath; 4) wenn die der verheiratheten Frau volle Freiheit zur Eingehung von Rechtsgeschäften und volle Gültigkeit der von ihr vollzogenen; 5) als Grundlage des gesetzlichen Güterrechts: eigenen Besitz, eigene Verwaltung, Verfügung und Nutznießung der Frau an ihrem eingebrachten und erworbenen Vermögen, sowie an der ihr gebührenden Quote der Errungenschaft.

* **Rundschau im Reiche.** Bei der niedersächsischen Bank in Bückeburg sind erhebliche Unterschlagungen entdeckt worden. Man spricht von 700,000 Mark. Banken in Hannover sollen betheiligt sein.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Wien, 25. Februar, wird gemeldet: Die Regierung beschloß die Aufhebung der Kollegien-Gelder an der Hochschule in Triest. — In Przemysl ist man einer großen Defraudation auf die Spur gekommen, die auf dem dortigen Bahn-Magazin verübt wurde. Der Magazin-Verwalter, mehrere Beamte, sowie Arbeiter sind verhaftet worden.

* **Italien.** Die Bataillone des letzten auf 12,000 Mann berechneten Nachschubs haben den Stamm von je 800 Mann. Jedem Bataillon sollen 80 Maulthiere beigegeben werden. Die Mannschaften sind mit kleinkalibrigen Gewehren, System Mauliher, bewaffnet.

* **Schweiz.** Aus Luzern, 25. Februar, wird gemeldet: Der Ausbruch des Streiks der Eisenbahn-Bediensteten steht unmittelbar bevor.

* **Frankreich.** Der vorgestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der Freilassung des Ex-Ministers Baihaut. Der Justizminister und der Ministerpräsident befürworteten die Freilassung, die übrigen Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, schlossen sich der Meinung Bourgeois' an. Die Freilassung steht unmittelbar bevor.

* **Großbritannien.** „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Artikel über den italienischen Feldzug in Abessinien. Das Blatt sagt, daß es trotz der herzlichen Freundschaft, welche es für Italien hege, nicht wisse, ob es Italien einen Sieg oder eine Niederlage wünschen solle. In beiden Fällen würde der Feldzug mit dem Ruin Italiens enden und deshalb auch mit dessen Ausstoßung aus der Zahl der Großmächte. Rußland würde niemals zugestehen, daß Italien Abessynien annektire, und Frankreich werde niemals gestatten, daß Italien Harrar besetze. — Der Friedensbrecher Jameson und die übrigen Angeklagten erhielten beim Eintritt und Verlassen des Gerichts in London die stürmischsten Ovationen. Die

---

väterlicherseits von deutscher Abstammung ist? Etwas befremdend mag es da allerdings erscheinen, daß nun gerade jetzt auch die beiden bekannten französischen Musiker, Lamoureux und Colonne — ein jeder für sich — Serien von Konzerten in London zu veranstalten sich entschlossen haben. Aber wir wollen es nicht glauben, daß dabei irgend welche andere Erwägungen als die der Kunst maßgebend gewesen sind. Beide Herren sind ja als tüchtige Musiker bekannt genug, und so wollen wir auch ihnen gewiß gern den besten Erfolg wünschen.

So sehen wir, daß nach allen möglichen Richtungen hin die wechselseitigen intimeren Beziehungen zwischen Deutschen und Engländern sich wieder geltend zu machen anfangen, und das wollen wir, was wir auch von den leidigen Vorkommnissen der jüngsten Zeit auf politischem Gebiet halten mögen, doch immerhin wohl mit Genugthuung wahrnehmen. Wunderbar aber, gerade in der Zeit, wo die feindselige Stimmung gegen Deutschland am heftigsten hervorgebrochen war, hat sich nun — — der deutsche Hochwalzer hier eingebürgert. Wir hätten vielleicht wünschen mögen, daß sich die Engländer, wenn sie auf diesem Gebiet einmal durchaus etwas von uns entlehnen wollten, auch eine schönere Walzerart ausgesucht hätten. Aber der Geschmack ist ja in solchen Dingen sehr verschieden. Es scheint, es geht uns da leicht wie mit den neuen Moden in der Kleidung, welche die meisten Menschen zu Anfang gewöhnlich recht häßlich finden, bis sich das Auge daran gewöhnt hat. Dann halten sie mit um so größerer Zähigkeit daran fest — und seien es auch die Luftballon-Aermel. So mag es kommen, daß, wer sich einmal an den englischen Walzer gewöhnt hat — der ja auch vielfach auf dem Kontinent Anklang gefunden —, nicht gern davon abläßt. Mit strengster Vermeidung alles Hüpfenden und Trippelnden und alles „Auf und ab", ist dieser Walzer ein gefälliges, harmonisches Gleiten, rechts herum, links herum — doch gilt auch dieses „Links herum" gerade hier vielfach für durchaus unstatthaft, zumal allerdings in den Augen solcher, die es selbst nicht lernen können, während es bei beschränktem Raum freilich wohl unbedingt als unstatthaft anzusehen ist. Immerhin ist der englische Walzer ein so sanftes, graziöses Gleiten und Wiegen, wie es mit dem Feuer eines Wiener Walzers oder vollends einer Pariser Zweitaktis-Galloppade ganz unvereinbar ist. Allein der Eine liebt eben das Feuer, der Andere nur die Wärme, und der Dritte sitzt lieber ganz im Kühlen. Alle aber lieben, was sie gewohnt sind, und schwärmen gewöhnlich bei derjenigen Walzerart, die ihnen in der Tanzstunde zu lernen einmal beschieden war.

Die Einführung der deutschen Tanzart in England in diesem Augenblick ist gewiß nur Zufall und keineswegs als ein Zeichen gedeihlicher Beziehungen zwischen den beiden Nationen anzusehen. Dieselben sind aber gleichwohl eingetreten, wenn sie auch noch nicht den Grad der Herzlichkeit erlangt haben, der offenbar die Leute der Friedens-Gesellschaften hüben wie drüben beseelt. Sie haben letzthin wieder miteinander Versicherungen unwandelbarster Freundschaft ausgetauscht, und es werden eben jetzt großartige Demonstrationen und Massenmeetings abgehalten zur Förderung des Gedankens der Schlichtung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte. Wären wir nur erst so weit, daß alle Menschen die Welt mit ihren Augen betrachten wollten!

Waldemar Lindner.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Friedrich Haase nahm gestern seinen Abschied von dem hiesigen Theaterpublikum, welches das Haus bis zum letzten Platze füllte und dem scheidenden Mimen begeisterte Huldigungen darbrachte. Haase hatte sich diejenige Rolle gewählt, in der er die größten Erfolge errang, Gyzkows „Königslieutenant", und sein letztes Auftreten darin ließ es wieder deutlich werden, daß er wohl der einzige, wirkliche Königslieutenant der deutschen Bühne ist, das unerreichte Vorbild für unzählige. Sein Spiel wurde gestern noch getragen von der Bewegung des Abschieds und, so oft er in dieser Zeit das Wort auf seiner „Abschiedstournée" gesprochen haben mag, die tiefste Bewegung zitterte aus seiner Stimme, als er sein: „Adieu, pour toujours!" dem Publikum entgegenrief, das, wie es ihn schon bei seinem Erscheinen mit Beifall begrüßte, nicht müde wurde, ihn wieder und wieder zu rufen. Reiche, prächtige Lorbeerkränze wurden ihm gespendet, und als er zum letzten Male vor der Rampe erschien, sprach er bewegte Worte des Abschieds, bittend, daß man seiner nicht ganz vergessen möge, wie auch er Wiesbaden im Gedächtniß behalten werde. Es war in der That ein herzlicher Abschied zwischen dem Künstler und dem Publikum. Möge dem noch rüstigen Altmeister nach seiner ruhmgekrönten, aber mühsamen Künstlerlaufbahn noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein, das wünscht wohl ein Jeder diesem sympathischen, bedeutenden Künstler und diesem ebenso sympathischen, vornehm gearteten Menschen. — Frl. Scholz spielte hier zum ersten Mal den Wolfgang, und zwar mit Frische, Geist und Anmuth. Auch die übrigen Darsteller boten ihr Bestes. Frau Possin-Lipski ernitte für ihre köstliche Grethe Beifall auf offener Scene.

* **Kurhaus.** Schon allein der Umstand, daß für das vollste und letzte Cyllus-Konzert, das am Freitag dieser Woche stattfinden wird, der Kammervirtuose und Hofpianist Alfred Grünfeld aus Wien gewonnen ist, bürgt für einen würdigen Abschluß dieser auch in der gegenwärtigen Winterlaison so reich ausgestatteten Konzerte. Es bedarf wohl nur der Erwähnung der außerordentlichen musikalischen Feinfühligkeit, der Poesie in Ton und Anschlag und der ungewöhnlichen Technik, welche dem Spiele des Wiener Meisters eigen sind, um dessen pianistische Bedeutung — er spielte seit mehreren Jahren nicht mehr hier — in das Gedächtniß der Besucher der Kurhauskonzerte zurückzurufen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Magistrat in München genehmigte die Mittel, um die Röntgensche Erfindung in den Dienst des Krankenhauses zu stellen.

Dem „Figaro" zufolge entdeckte Dr. Chantemesse, Chef des Instituts Pasteur, ein Heilserum gegen das typhöse Fieber.

vor dem Hause versammelte Menge entblößte das Haupt, als sie erschienen, und in dem zum Erdrücken gefüllten Gerichtssaal spielten sich unbeschreibliche Scenen ab, die weder der Richter noch die Polizei zu unterdrücken vermochten. Man schwenkte Tücher und Hüte und die dröhnenden Cheerrufe auf die Flibustier nahmen kein Ende. Jameson schien völlig theilnahmlos. Der Richter Bright kennzeichnete, als er für jeden Angeklagten 2000 Pfund Bürgschaft zuließ und die Verhandlung auf nächsten Dienstag vertagte, das Verhalten der Angeklagten in den schärfsten Worten und gab ihnen auf, in der Zwischenzeit bis zur nächsten Verhandlung keinen Verkehr zu unterhalten.

* **Amerika.** Zollbeamte verhafteten 60 cubanische Flibustier an Bord des britischen Dampfers „Bermuda" im Hafen von New-York. Das Schiff ist beschlagnahmt, Waffen, Munition und mehrere Säcke Gold sind an Land gebracht worden; unter den Gefangenen befinden sich mehrere hervorragende Cubaner. — Wie eine Depesche aus Managua meldet, ist das nordwestliche Departement von Nicaragua im Aufruhr; Präsident Zelaya hat sich zum Diktator erklärt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Februar.

— **Personal-Nachrichten.** Der Wahl des Professors am Kaiser Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur Dr. Joseph Wahle zum Direktor dieser Anstalt wurde die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

— **Königliche Schauspiele.** Vielseitigen Wünschen entsprechend, wird Samstag, den 29. d. M., statt der angekündigten Vorstellung: „Der Dornenweg" und des Balletts: „Die Mondfee", eine Wiederholung des vor Kurzem zur Aufführung gekommenen Einakters: „Im Wein ist Wahrheit" und „Wiesbaden in Feindesland" in Scene gehen.

— **Residenz-Theater.** Der heutigen Aufführung von „Das Glück im Winkel" folgt morgen eine Wiederholung der Operette „Der Obersteiger", in der Frau Hasemann-Sigl zum ersten Mal nach ihrem Urlaub wieder auftritt. Die nächste Novität ist das Volksstück „Der Schlagbaum". Für 3. März wird als Benefiz-Vorstellung für Herrn Jerome Lenoir die Operette „Don Cäsar" einstudirt.

— **„Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub".** Im Vereinsleben macht sich in Bezug auf Vorträge in letzter Zeit reger Eifer bemerkbar. Vor 14 Tagen hielt Herr Gerichtskassenrendant Schneider einen wohlvorbereiteten und sehr interessanten Vortrag über die Entwickelung der Rechtsverhältnisse in Nassau, der reichen Beifall fand. Donnerstag, den 20. d. M., referirte Herr Schwenck „Ueber Geheimmittel und Patentmedizinen", die Manchen über den wahren Werth dieser Mittel aufklärten, und morgen, Donnerstag, den 27. Februar, wird Herr Lehrer Fr. Hundt, der seinen Klubgenossen und auch weiteren Kreisen als vorzüglicher Reiseschilderer bekannt ist, eine „Harzreise" beschreiben, die er im vergangenen Sommer ausgeführt hat. Besonders interessiren wird die Beschreibung der neu entdeckten, mit den herrlichsten Tropfsteingebilden gezierten Hermannshöhle, dann der Marsch durch das an die wildesten Alpenthäler erinnernde Bodethal x. Auch die Sagen, an denen der Harz so reich ist, werden an geeigneter Stelle Erwähnung finden. — Ferner findet noch in obenerwähnter Sitzung die Vorberathung der am 8. März stattfindenden 1. Haupttour: Hochheim, Wicker, Bad Weilbach, Meisterthurm, Hofheim, Hattersheim statt. Die Tour ist als Frühjahrstour sehr gut gewählt, da sie bei jeder Witterung ausgeführt werden kann.

— **Vortrag im „Lokal-Gewerbeverein".** Wie seit einer langen Reihe von Jahren, wird Herr Kurdirektor Hey'l auch in diesem Jahre in unserem „Gewerbeverein" einen Vortrag halten, der, wie stets, auf das Publikum die gewohnte Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Der Vortrag findet am nächsten Samstag, den 29. Februar, Abends 8½ Uhr, im Saale der Gewerbeschule statt. Das Thema ist diesmal ein ganz Außergewöhnliches: „Ernst und Humor in öffentlichen Reden und Vorträgen". Daß der bekannte Redner mehr dem Humor als dem Ernst Rechnung tragen dürfte, ist wohl anzunehmen. Wie wir hören, wird derselbe über die Auswüchse der Redewuth unserer Tage, wie auch über die heiteren Vorkommnisse in öffentlichen Reden sich auslassen und drastische Beispiele über Redeblüthen, Versprechen und rhetorische Erlebnisse mittheilen. Schule, Universität, Kirche, Gericht, Reichstag, Bühne, Erfahrungen als Wanderredner x. werden berührt werden und sicher zur allgemeinen Erheiterung beitragen. Und so dürften, wie immer bei Hey'ls früheren Vorträgen, fröhliche Stimmung und zahlreiche Hörerschaar auch an diesem Abend nicht fehlen.

— **Der „Verein Frauenbildungs-Reform"** veranstaltet am 2. März seinen letzten Vortragsabend für diesen Winter. Der Leibarzt Sr. Durchlaucht des Prinzen Albrecht zu Solms-Braunfels, Herr Dr. med. et phil. Karl Gerster, wird über „Die hygieinische Reformbewegung und die Frauenreform" sprechen. Als Herausgeber der Monatsschrift „Hygieia" ist Herr Dr. Gerster Nachfolger des bekannten hygieinischen Reformators und Begründers der „hygieinischen Schule" weiland Sanitätsraths Dr. Paul Niemeyer in Berlin. Diese Monatsschrift, 1888 als Fortsetzung der Paul Niemeyer'schen „Aerztlichen Sprechstunden" gegründet, ist die erste deutsche Zeitschrift, die, von Klinikern und Aerzten als Mitarbeitern unterstützt, der hygieinischen Reformbewegung in der Heilkunde und zugleich der Schulung gebildeter Volksschichten zu selbständigem hygieinischen Denken und Handeln gewidmet ist; sie will zwischen dem praktischen Arzt und seinem Publikum als eine aufklärende Gehülfin stehen und dazu anleiten, daß eine zielbewußte körperliche und geistige Selbstgesundheitspflege zur Lebensgewohnheit gemacht werde. Dr. Gerster will in seinem Vortrag die Beziehungen zwischen der hygieinischen und der Frauenreform-Bewegung erörtern und in gemeinverständlicher Sprache sich an Jung und Alt, an Damen und Herren wenden, so daß auf eine große Zuhörerschaft zu rechnen ist.

— **Vortrag.** Wir machen auf den Vortrag des Herrn Direktor Thorwart aufmerksam, den derselbe im „Wahlverein der freisinnigen Volkspartei" am Freitag Abend, 8½ Uhr, im „Deutschen Hof" (Goldgasse) halten wird. Herr Thorwart, der eine Autorität auf diesem Gebiet ist, wird ein sehr zeitgemäßes Thema: „Die Währungsfrage und die agrarischen Bestrebungen" behandeln. Freunde und Parteigenossen sind willkommen.

— **Der Prachtbau des „Hotel Metropole"** in der Wilhelmstraße schreitet rasch seiner Vollendung entgegen. Die elektrische Beleuchtungsanlage, deren Ausführung der Firma Wallenfels u. Stuttmann als Vertreter von Siemens u. Halske in Berlin übergeben wurde, ist bereits in der Montage begriffen. Zur Aufstellung kommt vorläufig eine große Dynamomaschine für 600 Glüh-Lampen à 16 Normal-Kerzen und eine Accumulatorenbatterie von 850 Amp-Stunden Capacität. Es werden in dem Hotel ca. 1000 Glühlampen, sowie etliche Bogenlampen installirt werden. Ferner erfolgt der Antrieb der Waschküchen-Einrichtung, sowie der Pumpe für die Aufzüge durch Elektro-Motoren.

— **Die Staats- und Gemeindesteuer** für Januar, Februar und März 1896 (4. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden. Zur Entrichtung der Beträge sind aufgefordert die Steuerpflichtigen, welche veranlagt sind in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben L am 27. Februar er.

— **Handelsregister.** In das Firmenregister ist eingetragen worden, daß das unter der Firma „Chr. Belli" hier bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Apotheker Isidor Rau hier übergegangen ist, und daß dieser das Handelsgeschäft unter der Firma: „Victoria Apotheke, J. Rau" fortführt. Diese Firma ist im Firmenregister und als deren Inhaber der Apotheker Isidor Rau eingetragen worden. — In das hiesige Firmenregister wurde das unter der Firma „W. Klingelhöfer" zu Wiesbaden errichtete Handelsgeschäft, und als dessen Inhaber der Kaufmann Wilhelm Klingelhöfer von hier, eingetragen.

— **Ein beklagenswerther Unfall** ereignete sich heute um die Mittagsstunde an der Ecke der Bleich- und Hellmundstraße. Dort wurde der aus der Schule heimkehrende 7 Jahre alte Sohn des Schneidermeisters Jacob Stamm, Kirchgasse 46, von einem auswärtigen Milchwagen überfahren und derart körperlich beschädigt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Hier stellte der Arzt vorläufig nur äußerliche, aber ziemlich erhebliche Verletzungen fest. Ob solche innerlicher Art vorliegen, bleibt noch zu ermitteln. Das Gerücht, das Kind sei todt, ist glücklicher Weise unwahr.

— **Mansardendiebstähle.** Ein solcher ist gestern während der Mittagszeit in der Oranienstraße verübt worden. Der Dieb, welcher die Thür gewaltsam aufgesprengt hat, stahl ein schwarzes Uhrband, einen Siegelring mit gesprungenem Achatstein, eine goldene Damen-Remontoir-Uhr, eine Damenuhrkette von Double, eine ovale, silberne, mit goldener Einfassung versehene Broche, in welcher sich die Photographie eines Mannes befand. — In der vergangenen Woche wurde in der Adelhaidstraße eine Mansarde mittels Nachschlüssels geöffnet. Der Dieb entwendete: ein Portemonnaie mit circa 10 Mk. Kleingeld, 1 Siegesthaler von 1871, 1 Krönungsthaler von 1861, 1 nassauischen und 2 Frankfurter Thaler, 1 Zwanzigmarkstück mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich und 2 nassauische Silberkreuzer.

— **Besitzwechsel.** Die Eheleute August Krämer haben das Krämer'sche Gartenhaus an der Seerobenstraße für 84,000 Mk. an Herrn Schreiner Friedrich Zollinger hier verkauft. — Die Erben des Herrn Rentner William Pittcairn Knowles haben ihr Haus Sonnenbergerstraße 30 an Herrn Dr. med. Fedor Pleßner hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die künstliche Eisbahn in der Blumenwiese dem Schlittschuhsport eröffnet ist.

= **Sonnenberg,** 25. Februar. Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Wanderkasinos für den Landkreis Wiesbaden findet am Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone" zu Sonnenberg eine landwirthschaftliche Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ansprache des Vorsitzenden, Herrn C. G. Goßmann, 2. Vortrag des Herrn Direktors Michaelis-Wiesbaden über: „Die gesetzlichen Bestimmungen im Viehhandel", 3. Vortrag des Herrn Kreisobstbaulehrers Grobben-Wiesbaden über: „Formobstzucht".

* **Wörsdorf,** 24. Februar. Aus Anlaß der Feier der diamantenen Hochzeit der Eheleute Johann Papst und Katharina Faust überreichte der Königliche Landrath von Langenschwalbach, Herr v. Köller, dem Jubelpaare die ihm vom Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille. Außerdem überbrachte Herr Pfarrer Buscher von Idstein Glückwünsche des Bischofs von Limburg. Das Jubelpaar hat 6 Kinder, 29 Enkel und 4 Urenkel.

(!) **Flörsheim a. M.,** 26. Februar. Seit gestern früh bringt der Main wieder Treibeis. Dasselbe hat allerdings ein blaß-mattes Aussehen und ist ziemlich mürbe. Fuhrleute der Umgegend benutzen die Gelegenheit, um sich einen schönen Verdienst zu verschaffen. Sie fahren nämlich das Eis nach Mainz, wo ihnen für den Centner 35 Pf. vergütet werden. — Infolge des Eisganges sind die Nadelwehre wieder umgelegt worden, und auch der Fuhrwerksverkehr mit der „fliegenden Brücke" bei der fiskalischen Fähre ist wieder eingestellt. Heute kam ein großes, leeres Schiff, von Eisschollen umgeben, thalwärts getrieben. Dasselbe war jedenfalls vom Frost überrascht worden.

* **Höchst,** 25. Februar. Am Sonntag, den 23. Februar, fand hier im Gasthaus „Zum Bären" die diesjährige Generalversammlung des „Freisinnigen Wahlvereins für den 1. nassauischen Reichstagswahlkreis" statt, die aus allen Theilen des Wahlkreises gut besucht war. Aus dem von Rechtsanwalt Dr. Meißner erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Stand des Vereins ein befriedigender, die Mitgliederzahl im Wachsen begriffen ist und auch die Kassenverhältnisse ein erfreuliches Bild aufweisen. Um den Mitgliedern die persönliche Theilnahme zu erleichtern, habe man diesmal den Versuch gemacht, die bisher in Frankfurt a. M. abgehaltene Generalversammlung in den Wahlkreis selbst zu verlegen und an dieselbe eine öffentliche Versammlung anzuschließen. Herr Rechtsanwalt Dr. Helff aus Frankfurt a. M. referirte in einstündigem, anregendem Vortrag über die augenblickliche politische Lage und die Stellung der Parteien. Der Redner kennzeichnete die politische Lage als eine solche, die wohl Niemandem und keiner Partei Gefallen abgewinnen könnte, und ging sodann des Näheren auf die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den schwebenden politischen Fragen ein, indem er dabei hervorhob, daß die freisinnige Partei, in der Mitte stehend, sowohl nach rechts wie nach links Front zu machen habe, auf der einen Seite gegen die Sozialdemokratie, auf der anderen gegen die begehrliche Koalition des Agrarierthums.

* **Usingen,** 24. Februar. Gestern feierten im Kreise ihrer Angehörigen die Eheleute L. Friedrich in Cransberg die goldene Hochzeit.

Kleine Chronik.

Der 18-jährige Schuhmacher Keukert wurde in Trier wegen Mordes und Beraubung der Wittwe Hewer in Saarburg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Vorgestern fanden in Triest und in der Umgebung große Schneestürme statt. Das Passiren der Straßen war lebensgefährlich. Mehrere Schiffsunfälle sind vorgekommen. Viele Ortschaften am Karst sind eingeschneit.

Das „Wiener Extrablatt" meldet aus New-York: Die Polizei entdeckte eine Verschwörung, welche bezweckte, das Unterschatzamts-Gebäude, wo 73 Millionen Dollars Gold liegen, in die Luft zu sprengen. Die allgemeine Verwirrung sollte zur Beiseiteschaffung des Geldes benutzt werden. Mehrere Verschwörer wurden verhaftet. (Nach einer anderen Meldung ist das Gerücht von der Verschwörung absolut unwahr.)

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden,** 26. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichts-Direktor Grau. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Wachtel. — Zu der ersten Verhandlung erscheinen drei 18—20-jährige Burschen von hier, der Diener Paul L., der Gärtner Gottfried H. und Wilhelm H., angeblich jetzt Portier in Frankfurt a. M., auf der Anklagebank. Sie werden beschuldigt, gegenüber dem Major a. D. v. E. hier wiederholte Gelderpressungen verübt zu haben. Die Verhandlung wird hinter verschlossenen Thüren geführt. Sie endet mit der Verurtheilung L. zu 1 Jahr, des G. H. zu 6 und des W. H. zu 10 Monaten Gefängniß und je 5 Jahren Ehrverlust. Die beiden letzteren, welche bisher auf freiem Fuße sich befanden, wurden als fluchtverdächtig ebenfalls in Haft genommen. — Der häufig, auch bereits mit Zuchthaus bestrafte Dachdeckergeselle Hermann K. aus Wesel, gebürtig in Xanten, hat auf einer Betteltour durch Biebrich im Januar d. J. aus einem Hofe von einer Waschleine 2 Hemden und 3 Paar Strümpfe gestohlen. Das Haus vermag der Dieb nicht mehr zu bezeichnen. Er wird wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall mit 1½ Jahren Gefängniß bestraft. — Zwei Schlosserlehrlinge von Biebrich, Karl S., geboren am 19. Juli 1880 in Camp, und Karl K., geboren 1878 in Weilburg, haben sich, wie sie zugeben, eines schweren Diebstahls schuldig gemacht. Sie sind am 5. Januar d. J. in eine Fabrik, deren Betrieb wegen Konkurserklärung des Besitzers stillsteht, eingestiegen und haben einen Amboß, einen Schraubstock und ein Schneidewerkzeug gestohlen. Den Schraubstock haben sie losgerissen, auch einen Kasten erbrochen, um zu dem Schneidewerkzeug zu gelangen. Mit Rücksicht auf ihre Jugend kommen die beiden Einbrecher mit je 3 Monaten Gefängniß davon.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 26. Februar. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Leipzig: Der Bremser Schicker, welcher am 18. Dezember v. J. auf seine Ehefrau 5 Schüsse abfeuerte, wurde vom Schwurgericht wegen versuchten Todtschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Dasselbe Blatt berichtet: Der russische Oberst Romazoff theilte hiesigen leitenden Personen mit, daß die russische Presse die großbulgarische Agitation in Macedonien nicht begünstigen werde. Macedonien könne nicht bulgarisch und nicht serbisch werden, sondern müsse türkisch bleiben.

London, 26. Februar. In der Gerichtsverhandlung gegen Jameson und Genossen verlangte Anwalt Matthews als Vertreter der Krone die Vertagung, damit der Generalstaatsanwalt und der Kronanwalt in dieser wichtigen Sache selbst entscheiden könnten. Der Richter stimmte der Vertagung auf 14 Tage zu und wies auf die besondere Schwere des Falles hin. Bei Entgegennahme der Bürgschaft von je 2000 Pfd. Sterl. schärfte der Richter den Angeklagten gehörig ein, sich alles dessen zu enthalten, was Demonstrationen im Publikum hervorrufen könnte. Der Beifall, den man den Angeklagten spende, könne dem englischen Namen Schande bringen.

Madrid, 26. Februar. General Weyler telegraphirte, daß der Stand des Feldzuges die Vornahme der Wahlen gestatte. — Der Insurgentenführer Calixto Garcia wurde gefangen genommen.

Athen, 26. Februar. Aus Kreta werden weitere vereinzelte Mordthaten gemeldet. Der Gouverneur, welcher ernstlich erkrankt ist, erbat seine Entlassung; dieselbe wurde angenommen. Das Revolutions-Comité verbreitet eine Proklamation, in welcher es die Christen zur Besonnenheit auffordert.

Konstantinopel, 26. Februar. Ein Dorf im Vilajet Trapezunt wurde durch eine Schneelawine zerstört. 100 Personen sind getödtet, viele verwundet.

New-York, 26. Februar. Nach einem Telegramm aus Managua hat der amerikanische Gesandte telegraphisch um die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Corintho zum Schutz des amerikanischen Eigenthums ersucht. Das Kriegsgericht ist proklamirt worden. Die Konservativen und ein Theil der Liberalen unterstützen Zelaya. Es wird erwartet, daß die Aufständischen, deren Hauptquartier sich in Leon befindet, morgen oder an einem der nächsten Tage Managua angreifen werden. Zelaya hat auf 40 Meilen westlich von Managua Truppen aufgestellt. Die Ursachen der Feindseligkeiten der Einwohner von Leon sind eine alte religiöse Eifersucht, sowie die Meldungen, Zelaya beabsichtige, die Diktatur an sich zu reißen, was Zelaya aber in Abrede stellt. Das Kriegsmaterial, das Nicaragua zu der Zeit, als die Engländer Corintho besetzt hatten, in Deutschland angekauft hatte, befindet sich in den Händen der Aufständischen. — Alle an Bord der „Bermuda" verhafteten cubanischen Revolutionäre mit Ausnahme ihres Führers Garcia und vier anderer sind freigelassen worden. Die „Bermuda" ist mit der Fracht beschlagnahmt worden.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 26. Februar. In der Reichstags-Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wurden die §§ 205 bis 426 und damit die ersten sechs Abschnitte des zweiten Buches, das von dem Rest der Schuldverhältnisse handelt, erledigt. Es wurde durchweg die Fassung der Vorlage genehmigt und alle vorgeschlagenen Aenderungen abgelehnt. — Die richterliche Vernehmung des Rechtsanwalts Dr. Löwenstein, des früheren Sozius Friedmanns, erfolgte gestern vor dem Untersuchungsrichter, um für die Auslieferung Friedmanns das genügende Material für die französische Regierung zu erlangen. — Aus Bordeaux wird dem „Lokal-Anzeiger" gemeldet, daß die Nachricht, das Hotel, in welchem Anna Merten wohnt, werde polizeilich bewacht, falsch ist. Der Vorsitzende der Anwaltskammer in Bordeaux erzählte, Friedmann mache geltend, die deutsche Regierung habe ein politisches Interesse an seiner Auslieferung. Frankreich könne nicht Schergendienste leisten. Die von Deutschland angeführten Delikte seien nicht bewiesen. — Das „Kleine Journal" meldet aus Wien: Hier verlautet, daß der Uebertritt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum orthodoxen Glauben im Prinzip bereits beschlossene Sache sei.

Brüssel, 26. Februar. Anläßlich der durch die Krankheit Deburlets nothwendigen Umgestaltung des Kabinetts wünscht der König, eine gemäßigte Politik einzuschlagen, welche ein Zusammengehen der älteren Parteien ermöglicht. Wahrscheinlich wird Delanthure die Kabinettsbildung übernehmen.

Paris, 26. Februar. Wie der „Matin" mittheilt, hat der General-Resident von Madagaskar, La Roche, eine Gehirn-Erschütterung erlitten. Derselbe soll in kürzester Frist durch den Residenten von Tongking, Rodier, ersetzt werden. — Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem russischen Thronfolger dauerte 20 Minuten. Die Unterredung fand in französischer Sprache statt.

Paris, 26. Februar. „Libre Parole" schreibt, die jetzige französische Regierung stehe im Dienste der Freimaurerei. Bourgeois selbst habe beim Empfang der Logen-Deputation aus Reims betheuert, er werde stets die Fahne der Freimaurerei, sowie die der Humanität hoch halten. Das Blatt meint, Bourgeois und seine Kollegen verdankten aber der Freimaurerei ihre Erfolge und sie würden die Logenschürze als Sinnbild der Knechtschaft stets tragen, denn von Unabhängigkeit und Freiheit sei keine Rede. — Die Blätter stellen fest, daß das Kabinett gestern eine schwere Niederlage durch die Ernennung der Budget-Kommission erlitten habe. Die Anhänger des Ministeriums hoffen, daß diese Majorität bei der öffentlichen Abstimmung eine Aenderung erleiden werde, indem sie behaupten, es sei lediglich der geheimen Abstimmung zuzuschreiben, daß die Parteien sich gegen die Einkommensteuer ausgesprochen haben. Die Regierung wird ihren Gesetzentwurf nicht zurückziehen, sondern die öffentliche Diskussion in der Kammer abwarten.

London, 26. Februar. Der deutsche Dampfer „Kanzler", mit Rhodes an Bord, hatte im Suezkanal einen neuerlichen Unfall. Er stieß mit einem britischen Dampfer zusammen. Beide Schiffe wurden nur leicht beschädigt.

Rom, 26. Februar. Die Schoaner wollen den rechten Flügel des italienischen Heeres in weitem Bogen umgehen, um ihm die Rückzugslinie abzuschneiden. Ein starkes abessynisches Corps hat bereits den Maieb (?) überschritten und bedroht die Besatzung von Adiquale.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 26. Februar, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 319¾, Disconto-Commandit-Antheile 218.10, Italiener 79.80, Staatsbahn-Actien 318¾, Lombarden 85⅝, Gotthardbahn-Actien 172.—, Centralbahn 130.10, Nordostbahn 129.—, Unionbahn 88.70, Laurahütte-Actien 155.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 168.50, Bochumer —.—, Harpener 158.60, 3-procentige Mexikaner 26.70, 6-procentige Mexikaner 92.90, 4-procentige Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn —.—, Darmstädter Bank 161.—, Dresdener Bank 159.—, Ital. Meridionaux —, Deutsche Bank —.—. Tendenz: still.

Wien, 26. Februar. Oesterreichische Credit-Actien 379.75, Staatsbahn-Actien 371.50, Lombarden —.—, Mark-Noten 59.10. Tendenz: —.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 26. Februar. Fahrpegel: Vormittags 0 m 94 cm gegen 1 m — cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

F. HERZOG

Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse.

Vom 29. Februar 1896 ab befindet sich meine hiesige Zweigniederlassung wieder in meinem früheren Lokale

Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse.

F. Herzog,

Schuhwaaren-Lager.

Reellste und billigste Bezugsquelle für Schuhe und Stiefel jeder Art.

Durch grosse Einkäufe und Abschlüsse mit den **ersten Schuh-Fabriken** ist es mir möglich, ganz **ausser-gewöhnlich grosse Preisvortheile** bieten zu können und wird es wie bisher mein Bestreben sein, die ausgesucht besten Qualitäten stets am billigsten zu verkaufen.

Ein Versuch wird dies bestätigen und ladet hierzu ganz ergebenst ein

Preise streng fest.

F. Herzog,

Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse.

Verkauf nur gegen Baar.

Nachstehendes Verzeichniss bietet nur eine kleine Uebersicht meines Lagers.

Schuhwaaren für Damen.

	p. Paar M.	Pf.
Pantoffel von	—	80 an.
Stramin-Hausschuhe ohne Absatz „	1	— „
Lasting-Hausschuhe mit Gummi-Zügen und ½ Absatz „	1	50 „
Plüsch-Hausschuhe mit ½ Absatz „	2	— „
Tanzschuhe aus Gemsleder „	2	80 „
Tanzschuhe aus Lackleder „	3	50 „
Leder-Hausschuhe mit Absatz „	3	50 „
Leder-Damen-Zugstiefel „	3	90 „
Leder-Damen-Knopfstiefel „	5	— „
Leder-Damen-Halbschuhe zum Schnüren „	3	50 „
Leder-Damenhalbschuhe z. Knöpf. „	4	50 „
etc. etc.		

Schuhwaaren für Herren.

	p. Paar M.	Pf.
Pantoffel von	—	50 an.
Hausschuhe aus Plüsch mit Absatz „	3	50 „
dito aus Cordonette, sehr schöne Muster, „	3	50 „
Wichsleder-Herren-Zugstiefel „	5	— „
Ia Arbeitsschuhe, nur beste Qualität, „	5	50 „
Hohe Kniestiefel, nur erste Qualität, „	13	50 „
Herren-Halbschuhe z. Schnüren „	5	— „
Ia Kalbleder-Herren-Zugstiefel „	8	— „
Wichsleder-Herren-Schaftstiefel „	8	— „
etc. etc.		

Schuhwaaren für Kinder.

	p. Paar M.	Pf.
Bronzeleder-Kinderschuhe von	—	50 an.
Kinder-Chogrin-Ohrenschuhe m. Gummieinsatz	1	—
Kinder-Lackleder-Ohrenschuhe mit Gummieinsatz	1	20
Ia Kinder-Knopfstiefel v. 18—22, nur das Beste,	2	20
Dieselben mit Lack-Vorderblatt	2	50
Ia Kinder-Knopfstiefel mit Lackblatt u. 1 Fleck, 21—24,	3	—
Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel von 27—30	3	—
Dieselben No. 31—36	3	50
etc. etc.		

Die Preise sind auf jedem Paare deutlich vermerkt. Nichtpassendes wird gerne umgetauscht und alle Reparaturen prompt besorgt.
Bei Einkäufen von Mk. 3.— an erhält jeder Käufer eine Dose Ia Wichse gratis. 2367

F. Herzog,

Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 96. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 26. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

> Es giebt für den Menschen nur drei Ereignisse: Entstehen, leben und sterben: er ist sich des Entstehens nicht bewußt, er leidet beim Sterben und er vergißt zu leben.
>
> La Bruyère.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

Endlich, endlich waren die letzten Patienten gegangen. Die Uhr zeigte schon die achte Stunde, als der alte Hein seinen Sohn in dem Sprechzimmer aufsuchen konnte. Der Doktor saß vor seinem Schreibtisch; neben ihm blitzte eine elektrisch erhellte Lampe, allerlei Instrumente lagen auf dem grünen Fries herum, und aus einer Ecke des Tisches funkelten mehrere Goldstücke. Paul selbst aber lehnte in seinem Armstuhl, und hielt die Augen wie vor Ermattung geschlossen.

„Paul," rief der alte halblaut und blieb ein wenig befremdet an der Thür stehen.

Der Angerufene wandte das Haupt und nickte dem Vater zu.

„Du träumst wohl von Deiner Braut?" neckte der Alte lächelnd.

„Ja, ich dachte an sie," antwortete Paul ruhig!

„Na, mein Sohn, ich komme, um Dich abzuholen. Wir wollen heute alle zusammen endlich einen Besuch machen, den wir schon lange vorhatten. Die Leute haben doch für Dich viel gethan und sind ja auch ein wenig verwandt mit uns."

„Zu wem geht Ihr?" fragte der Doktor sich langsam aufrichtend.

Der Alte blickte ihn verwundert an. Zu Familie Brandes natürlich" meinte er kopfschüttelnd. „Wir haben hier doch Niemand anders. Und nun, zieh' die Sammtjacke aus, mein Sohn, und komm!"

Aber der Angeredete rührte sich nicht, nur ein unmerkliches, nervöses Zucken flog um seinen Mund. Dann schraubte er an der Lampe und sagte bestimmt: „Ihr müßt mich entschuldigen, Vater, aber ich fühle mich ein wenig angestrengt und habe Kopfschmerzen. Ihr werdet schon allein gehen."

XVIII.

Am nächsten Sonntag Vormittag wurde an Pauls Sprechzimmer leise geklopft.

„Herein."

„Du mußt es dreimal sagen" lachte von draußen eine melodische Stimme.

„Herein denn."

Und da stand Else in einem kurzen Pelzjäckchen, ein zierliches Barett auf dem blonden Haupt und über den Arm hingen ihr ein paar blitzende Schlittschuhe herab.

Hell klirrten die Eisen gegen einander.

Das junge Mädchen war ein Bild der Gesundheit. Braun leuchteten ihre hellen Augen in die Welt, auf ihren Wangen hatte die Kälte rosige Blumen wach geküßt, und unter der kleinen weißen Stumpfnase schien ein ganz winziger Kobold herum zu huschen, der da sprach: „Die Welt ist gut."

„Paul, wohin gehen wir?"

„Doch nicht auf die Eisbahn?"

„Gerathen Herr Doktor. Ach ich bitte Dich, wir wollen uns auf der Rosseau-Insel im Thiergarten herumtummeln, ich habe ja schon soviel davon gelesen?"

„Aber Kind ich besitze gar keine Schlittschuhe mehr, und dann — —?"

Ach, er wollte ja gerade dieses öftere Beisammensein mit seiner Braut vermeiden.

Allein sie ließ ihn nicht, und bald gab er nach. — Schuldbewußte geben immer nach. —

Sie hing sich an seinen Arm, als sie über die Straßen schritten, und blinzelte zu ihm empor: „Er bleibt immer so ernst," dachte sie, und dabei läuteten in ihrem Herzen alle Festtagsglocken, es durchzitterte sie jetzt oft so stürmisch, und doch wieder so feierlich, gerade wie wenn in ihrer Heimath über die schäumende See der helle leuchtende Sonnenschein eilt, denn jetzt war ja bald die Zeit gekommen, wo all ihre Träume das Haupt erheben, und sehen sollten, daß sie dem blonden Kinde dort oben in der weinumrankten Kammer die Wahrheit vorgespiegelt hätten. Bald, bald, vielleicht in einigen Monden schon, war er ganz ihr Eigen, gehörte er nur ihr, der Geliebte, der immer so ernst blickte. Doch sie wollte ihn nicht mit Fragen belästigen, sie wollte ihn aufheitern.

„Du," sagte sie und drückte seinen Arm, „wie ich das Gewühl liebe. Die vielen Equipagen, die glänzenden Offiziere, die geputzten Kinder, es ist, als ob der ganze Wald lebte — Du Paul, dort grüßt Dich Jemand."

Ein Coupée, mit zwei edlen Rappen bespannt, brauste vorüber, und drinnen saß Ohlenpfug im kostbaren Nerzpelz und neben ihm eine sehr distinguirt aussehende Dame, deren glitzernder Schleier ihre Züge verhüllte. Sie beugte sich noch einmal heraus, um lebhaft zu grüßen.

Es war Kathi.

„Das waren wohl sehr vornehme Herrschaften?" fragte Else in halb kindlicher Bewunderung.

„Ein sehr reicher Mann zum mindesten."

„Ein Ehepaar?"

Paul konnte die Frage überhören, denn soeben entstand in den Schaaren lustwandelnder Menschen eine Bewegung, überall wurden die Hüte gezogen, man drängte an den Reitweg heran, hier und da schrie man bereits Hurrah.

Hoch zu Rosse, an der Spitze einer glänzenden Gefolgschaft, sprengte der junge Kaiser vorüber, nach allen Seiten freundlich grüßend. Der leichte Frost hatte ihn rosig angehaucht, und so ritt der Herrscher zwischen den weißglitzernden Bäumen dahin, stark und blühend, die Zukunft des Landes.

Die loyale Else war ganz glücklich, schon deshalb, weil die hübsche Provinzialin fest überzeugt war, daß der Kaiser sie ganz besonders gegrüßt hätte.

„Und wie tief er sich verbeugte," schwatzte sie vergnügt weiter. „Nun möchte ich noch die Kaiserin sehen. O, wie mich die große Stadt glücklich macht."

Und während Paul darüber nachdachte, warum die irdische Macht gerade auf die Frauen am stärksten einwirke, waren sie bereits auf dem blanken Eise angelangt, das wie ein blitzender Diamant mitten unter den kahlen schneeüberzogenen Stämmen des Waldes funkelt.

Auf dem kleinen Eiland, nach welchem der Platz seinen Namen hat, musizirte eine Militärkapelle, alle Wege, alle Brücken und Stege, die sich an oder über der Fläche hinzogen, waren von Zuschauern dicht besetzt, und unten auf der glatten Bahn flogen die „Nebenbuhler der Winde" auf ihren blitzenden Eisen.

Das wogte, schaukelte, sauste, glitt, das schillerte in allen Farben, tauchte auf und enteilte, das bog ab und wich aus, zog sich in Schlangenlinien, stürmte in Schaaren, und dazwischen ließ das Sonnenlicht auf dem Eise tausend rothe und grüne Rubinen in die Höhe springen.

Schwärme von Offizieren, Hofdamen mit ihren Kavalieren, blühende junge Mädchen, Gymnasiasten, die es den Studenten gleich thun wollen und die Ueberzieher abgestreift haben, schöne Frauen, ängstlich einher stampfende Kinder, Alles fliegt durcheinander, kreuzt sich, und ist längst wieder entschwunden.

Else fuhr langsam mit ihrem Bräutigam dahin. Ihre Hand lag fest auf seinem Arm, als ob sie bei ihm Schutz suchen wolle. Dieses Getümmel flößte ihr doch ein wenig Angst ein. Aber allmählich wurde es leerer, und nun konnte man die eleganteren Läufer besser erkennen.

Und eben wollte das junge Mädchen wieder sein unterbrochenes Gespräch aufnehmen, da war es ihm, als ob ein flüchtig bekanntes Antlitz vor ihm auftauche, dessen interessante Schönheit es zwang, sich abzuwenden.

Unter den überhängenden Aesten der entlaubten Bäume näherten sich drei vornehm gekleidete Damen, die sich in kurzen, graziösen Bogen auf dem Eise wiegten. Es war eine lustige, dem Auge wohlgefällige Bewegung. Und die mittelste der Damen beugte sich ein wenig vor, und unter ihrem Schleier hefteten sich ihre dunklen Augen auf das schöne junge Paar. Ein kurzer Blick, aber scharf, prüfend, Alles umfassend, flog er herüber, und es war, als ob die Dame dabei unmerklich das Haupt geneigt habe.

Else wandte sich lebhaft um, sie sah die drei Frauengestalten davonschweben, die Enden der schwarzen Pelzschlangen, welche sich um ihre stolzen Nacken ringelten, flatterten in dem frischen Winde.

„Paul, das war Melanie," meinte sie dann mit der ehrlichen Bewunderung der Jugend.

„Ja, das war Frau Brandes."

Seine Hände zuckten in den ihrigen. Er hatte nur das eine Gefühl, zu entfliehen, sich mit Else in das Gewühl dort oben zu flüchten, um unberührt zu bleiben von der jungen, erquickenden Schönheit, die jenes Weib ausströmte.

Else sann nach: „Eine wunderbar hübsche Frau," sagte sie endlich, „und so sehr liebenswürdig; Du, ich habe Dir noch garnicht erzählt, wie zuvorkommend sie war, als wir sie neulich besuchten. Denke Dir, unserer Mutter küßte sie sogar die Hand und mir bot sie gleich das „Du" an. Sie erkundigte sich auch sehr lebhaft nach Dir, und schien es zu bedauern, daß Du ihr Haus in der letzten Zeit vernachlässigtest. Warum gabst Du eigentlich diesen Verkehr gänzlich auf?"

„Ich?" — Wovon sprach sie eigentlich? „O, gewiß nicht," entgegnete er zerstreut, „und dann — —" Etwas Unsägliches, Zwingendes faßte ihn an, er wagte sich nicht umzuwenden, und doch wußte er, daß Melanie wieder herannahe. Er fühlte förmlich, daß die Luft süßer, weicher wehte; das Einzige, Unfaßbare, diese süße Luft, diese nagende Angst, die er nur in ihrer Gegenwart empfand, schien vor ihr her zu fliegen.

Und jetzt — lockend erklangen die Eisen, in langen Wellenlinien glitten die drei Frauen dicht an ihnen vorüber. Wieder ein zierliches Neigen des Hauptes, dann ein Zurückblicken, und er sah nur noch, wie sich diese edel gebildete Gestalt beugte und wiegte, im Spiel mit der Luft, auf die sie sich manchmal wie auf ein weiches Kissen zu legen schien.

„Aber Paul, Du grüßt ja die Dame nicht?" erinnerte die Braut und begann zu lachen.

Sein Herz klopfte, daß er die Schläge oben am Halse spürte, aber trotzdem stimmte er in Elses Fröhlichkeit ein. O! diese erzwungene Harmlosigkeit peinigte ihn mehr, als er sich gestehen wollte. „Ja, ja, Du hast Recht, ich vergaß zu grüßen."

„Ist Dir Frau Brandes denn nicht sympathisch?"

„Mir?" — Ihn durchschauerte es, daß es Else hätte fühlen müssen. „Gott, sie ist eine Frau, wie alle Frauen."

Er murmelte es nur vor sich hin.

„Aber Paul, siehst Du denn nicht, daß sie mehr als schön ist?"

„Ja aber, — Du bist schöner." Er biß die Zähne zusammen, als er diese Lüge hervorbrachte, ein Blutstrom färbte sein Antlitz glühend, aber während er den innigen Händedruck seiner Braut fühlte, war es ihm, als wäre diese entsetzliche Täuschung unbedingt für ihn und sie nothwendig.

Er wollte sich selbst den Wall thürmen, den unübersteiglichen, er wollte ihn dämmen und fest machen, bis er nicht mehr hinüber könnte, in das heiße, glühende Land jener wilden Liebe, die er kannte, kannte durch jenes göttliche Weib.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Von der Zeitschrift für häusliche Kunst: „Liebhaberkünste" (Verlag R. Oldenbourg, München) liegt uns das neue, wiederum äußerst inhaltsreiche und gediegen ausgestattete Heft vor. — Das eine der großen Kunstblätter ist den in zartem Kobaltblau gehaltenen Vorlagen für Delfter Malerei gewidmet, die neuerdings so in Aufnahme kommt. Stille Wasserbilder, Windmühlen, sanftgleitende Boote — alles an die alten holländischen Originale sich anlehnend, aber in freier moderner Pinselführung. Modern auch die Umrandung von stylisirten Wasserrosen, Seetang, Schilfkolben und Binsen. Das zweite Blatt enthält die sehr humorvolle Vorlage zur Ausschmückung einer Haus-Apotheke in Brandmalerei, event. theilweiser Schnitzarbeit. Im Text fesselt zuerst die anregend geschriebene Studie über Lampenschirme. Anweisung zur Italienischen Netzstickerei, eine neue, anscheinend sehr wirksame Brennarbeit auf Leder, Fächertaschen, die vielseitige Verwendung der kleinen Bildchen des Abreiß-Städtekalenders als Vorlagen werden allen Dilettantinnen hoch willkommen sein. Jedenfalls können allen Damen, welche Freude am Schönen haben, und die häusliche Kunst pflegen — einerlei ob zum Erwerb, zum Unterricht oder zum Schmuck des eigenen Heims — die „Liebhaberkünste" warm empfohlen werden. Der verhältnißmäßig geringe Preis ermöglicht wohl jeder das Abonnement.

Monatsschrift für Liebigbilder-Sammler, jährlich 12 Nummern, Preis pro Jahr 1 Mk. 50 Pf., direct bezogen 1 Mk. 90 Pf. Leipzig, Verlag von Ernst Heitmann. Der neueste Sport, die von der Liebig-Company herausgegebenen künstlerisch ausgeführten Reklamebilder zu sammeln, hat sich so verbreitet, daß es wünschenswerth erschien, für dieses Sammelgebiet einen Centralpunkt zu schaffen, damit der Sammler nicht nur die ihm fehlenden Bilder billig erwerben, sondern auch seine Doubletten gut verwerthen kann. Seltene Bilder werden durch Abbildungen vorgeführt. Die Verlagsbuchhandlung hält außerdem ein großes Lager von Liebigbildern.

„Die Illustrirte Geschichte der Weltliteratur" von Johannes Scherr (der wir s. Z. ein Feuilleton widmeten) liegt jetzt aus der Frankschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart in neunter Auflage fertig vor. Was dem Buche nach wie vor einen besonderen Reiz verleiht, ist, daß sich darin eine kraftvolle Persönlichkeit ausspricht. Die in dem Werke bekundeten enormen Kenntnisse, die das Studium eines langen nur der Wissenschaft gewidmeten Lebens voraussetzen, bekommen erst die rechte Form und Farbe durch die Darstellung Scherrs. So schlicht und gerade er schrieb, schien er noch mehr mit dem Herzen als mit dem Verstande zu arbeiten. Immer den Blick auf die wahren Interessen des Volkes gerichtet, ließ er sich sein Urtheil stets von seinem Gefühl für Freiheit und gegen Tyrannei in jeder Gestalt diktiren. Das kann freilich nicht Wunder nehmen bei einem Manne, der so Schweres für seine Ueberzeugung hat leiden müssen und doch ein warmer Patriot geblieben ist. Sein Idealismus führt ihn im Kampf gegen neuere Literaturbestrebungen vielleicht etwas zu weit, aber ein geistreicher Tadler mag selbst dem angegriffenen Theil immer noch förderlicher sein, als platte und urtheilslose Lobredner. Nach Scherrs Tode hat sein Stiefsohn, Professor Haggenmacher in Zürich, die Arbeit fortgesetzt und die vorliegende Auflage vervollständigt. Manches ist jetzt nach den Ergebnissen neuerer Forschungen geändert und ergänzt, auch in der äußeren Anordnung in Bezug auf Uebersichtlichkeit verbessert worden. Ganz neu ist der Illustrationsschmuck. Literaturgeschichtliche Denkmäler jeder Art erhöhen durch bildliche Darstellung das Verständniß des Lesers. (B. T.)

-m- Der Vaterlandsgedanke und die deutsche Dichtung. Ein Rückblick bei der Feier des vierteljahrhundertjährigen Bestehens des neuen deutschen Reiches von Max Jähns (Berlin, Gebr. Paetel). Ein dankbares Thema, für welches sich ein dankbares Publikum finden wird. Dies ist ebenso selbstverständlich als die Thatsache, daß das Material für eine solche Arbeit reichlich vorhanden ist und es sich lediglich um die zweckmäßigste Auswahl handelt. Ueber die von Verfasser getroffene will ich nicht mit ihm rechten; ich habe meist alte Bekannte gefunden, aber auch einige neue Bekanntschaften gemacht. Neu war mir, daß Hoffmann von Fallersleben sein „Deutschland, Deutschland über Alles" schon 1859 gedichtet hat. Da bin ich zu früh in die Welt gekommen, denn ich habe es 10 Jahre vorher gesungen und deklamirt. Der Verfasser hat sich eben geirrt. — Für die in unserer Litteratur wenig Bewanderten wird das Buch eine willkommene Fundgrube sein, aus der sie manches Tränklein zur Stärkung ihres Nationalgefühls schöpfen können.

Eine neue, die 8. Lieferung, der in der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung Separat-Conto (Müller-Grote & Baumgärtel) in Berlin erscheinenden neuen „Allgemeinen Geschichte der bildenden Künste" von Professor Alwin Schultz liegt uns vor. Die Großmeister der italienischen Malerei Raffael, Correggio, Giorgione und Tizian finden in derselben eingehende Würdigung, nachdem Leonardo da Vinci und Michelangelo in der vorhergehenden Lieferung behandelt worden sind. Hier, wo er die goldene Zeit der italienischen Kunst schildert, steht der Verfasser auf der Höhe der Darstellung. In vollendeter Schönheit tritt uns wieder der Bilderreichthum — 40 Abbildungen im Text und 8 Kunstbeilagen — entgegen, in dem die Werke jener Meister zu trefflicher Anschauung kommen; darunter eine wohlgelungene farbige Reproduktion eines außerordentlich stimmungsvollen Freskogemäldes von Pietro Perugino. Immer mehr Anerkennung wird sich diese neue Kunstgeschichte erwerben, zumal die Verlagsbuchhandlung jetzt auch eine Subskription auf eine Ausgabe des Werkes in circa 20 Abtheilungen à 3 Mk. eröffnet. Der Anfang derselben wird die altaegyptische Kunst bilden: in einer völlig neuen, überraschend interessanten illustrativen Darstellung, vermöge deren das so überaus eigenartige Kunstschaffen des alten Kulturvolkes am Nil in eine für weitere Kreise ganz neue charakteristische Erscheinung treten wird.

-m- Von A. Goldschmidt's (Berlin) Bibliothek für Haus und Reise liegen zwei neue Bände vor. Preis à 50 Pf. Bd. 38. Stevens Werft von A. von Perfall. Eine Strandgeschichte von düsterem Charakter, ein Seelengemälde, das überall die Hand des Meisters verräth und von ergreifender Wirkung ist. Der Verfasser zeigt, wie der herrschende Aberglaube sich ganz natürlich aus den wirklichen Ereignissen entwickeln muß, da die furchtbaren Naturgewalten immer wieder auf's Neue unlösbar scheinende Räthsel stellen. Freilich sieht der Leser klar, was den Strandbewohnern ein dunkles Geheimniß bleibt, aber er lernt auch, daß das Menschenherz unergründlicher ist als das Meer. Stevens Werft zählt zu den besten Erzählungen auf diesem Gebiete. — Bd. 39. Ein Erbe von M. von Buch. Eine Familien-Geschichte von Durchschnittsgüte. Bei der Erzählung der Conflicte kommt die Schilderung etwas zu kurz; doch erweckt der Stoff als solcher schon Interesse genug. Zwei Stiefbrüder, von denen der jüngere zum Nachtheil des älteren von dem Vater bevorzugt wird. Der dadurch entstehende Conflict beschränkt sich aber auf Vater und den älteren Sohn, für diesen opfert sich sogar der jüngere und läßt ihn als alleinigen Erben nicht nur der Güter, sondern auch der Liebe des Vaters zurück. Daß die zweite Frau ihren Mann verläßt, weil sie einen andern liebt, sei nur beiläufig erwähnt, da die psychologische Begründung dieses Schritts mehr angedeutet als ausgeführt ist. Das Buch ist für solche, die gern „weiter" lesen wollen und wünschen, das Gelesene leicht weiter erzählen zu können.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
betreffend das Musterungsgeschäft pro 1896.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im **Stadtkreise Wiesbaden** findet am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. und 12. März statt und zwar kommen am 4. März die **1874** und **früher Geborenen**, erstere bis einschließlich des Buchstabens K, am 5. März die **1874 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens Z, am 6. März die **1875 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens K, am 7. März die **1875 Geborenen** mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. Z, am 9. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens G, am 10. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens M und am 11. März der Rest des Jahrgangs **1876** zur Vorstellung.

Am 12. März findet die Loosung, sowie die **Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute** und Ersatz-Reservisten statt.

Wer seine Loosnummer selbst ziehen will, hat im Loosungstermin zu erscheinen, für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission geloost.

Die Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung werden an dem Tage, an welchem die Reklamirten zur Vorstellung kommen, nach Beendigung der Musterung angenommen.

Dabei müssen diejenigen **Angehörigen** (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren event. **Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung resp. Befreiung** eines Ersatzpflichtigen beantragt worden ist, **zugegen** oder, im Falle sie durch **Krankheit** am **persönlichen** Erscheinen verhindert sind, durch **ärztliches Attest** entschuldigt sein, da sonst **keine** Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angestellten Arzt ausgefertigt, so muß es polizeilich beglaubigt sein.

Die Ersatzpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7½ Uhr im Saal No. 16 des neuen Rathhausgebäudes, in sauberem Anzuge, mit einem reinen Hemde gekleidet und sauber gewaschen der Commission vorzustellen.

Stöcke dürfen in das Musterungslokal nicht mitgebracht, auch darf in demselben **nicht geraucht** werden.

Wer gegen diese Anordnungen verstößt, in betrunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts in einen solchen versetzt, den Anordnungen des Aushebungs-Personals und der commandirten Schutzleute nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird mit einer **Executivstrafe bis zu 30 Mk.** bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäfts ohne Erlaubniß wird nach § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 mit **Geldstrafe bis zu 30 Mk.** oder verhältnißmäßiger Haft geahndet und kann außerdem **vorzugsweise Einstellung, Behandlung als unsicherer Dienstpflichtiger,** sowie den Verlust des etwaigen **Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung** vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zur Folge haben.

Die Militärpflichtigen der **älteren Jahrgänge,** welche im vorigen Jahre oder früher geloost haben, haben ihre **Loosungsscheine** mitzubringen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Der Civilvorsitzende
des Aushebungsbezirks Stadtkreis Wiesbaden.
Schütte.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der §§ 73 und 75 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 wird hiermit auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 20. September 1867 mit Genehmigung Königlicher Regierung und nach Anhörung des Gemeinderaths verordnet was folgt:

An Stelle der cit. Paragraphen treten folgende Bestimmungen:

§ 73.

Wagen und andere Transportmittel, welche zum Fortschaffen flüssiger oder leicht verstreubarer Gegenstände dienen, müssen so eingerichtet sein, daß von der Ladung auf der Straße nichts verloren gehen kann. Sie müssen zu diesem Zweck überall dicht sein; sind sie nicht dicht bedeckt, so muß der Rand die Ladung so weit überragen, daß kein Theil der letzteren herabfallen kann.

Die Kehrichtwagen müssen ein sauberes Aussehen haben, dabei so fest schließen, daß kein Kehricht ꝛc. durchfallen bezw. durchstäuben kann und mit gut schließendem Deckel versehen sein. Auch darf das Aufladen von Kehricht ꝛc. nur in solcher Weise geschehen, daß die Vorübergehenden nicht dadurch belästigt oder belästigt werden.

Zur Verhütung des Staubens ist der Kehricht ꝛc. vor der Aufladung erforderlichen Falles zu begießen.

In der Taunusstraße, Kochbrunnenplatz und Kranzplatz darf in den Monaten Mai bis incl. September nur bis 6 Uhr Morgens, in den Monaten October bis incl. April nur bis 9 Uhr Morgens, dagegen in der Wilhelmstraße, Rheinstraße, Adolphstraße und Adolphsallee das ganze Jahr hindurch nur bis Morgens 10 Uhr Kehricht aufgeladen und fortgefahren werden.

§ 75 pp.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach den im § 85 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 vorgesehenen Strafen geahndet.

Wiesbaden, den 10. November 1883.

Der Polizei-Präsident. gez. **Dr. von Strauß.**

Vorstehende Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 7. Februar 1896.

Königliche Polizei-Direction. **Schütte.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca.
2000 Liter schwarzer Tinte,
180 Flaschchen rother, resp. blauer Tinte,
120 Kilogr. Kreide und
200 Tafelschwämmen
für die städtischen Schulen für 1896/97 soll im Submissionswege vergeben werden.

Offerten unter Mittheilung von Proben und eines Preisverzeichnisses sind bis zum 7. März 1896, Mittags 12 Uhr, in dem Rathhause, Zimmer No. 23, einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Wiesbaden, den 20. Februar 1896.

Der Magistrat. **v. Ibell.**

Bekanntmachung.

Herr **Heinrich Haas** von hier beabsichtigt auf seinem Grundstück im Distrikt „Mosbacherberg" 1r Gew., Lagerbuchs-Nummer 5319 und 5320, zum Zwecke des Gärtnereibetriebes ein Wohnhaus nebst Stallung zu errichten und hat deshalb die Ertheilung der Ansiedelungsgenehmigung (§ 1 des Gesetzes betr. die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, Ges.-S. S. 173) beantragt.

Dieser Antrag wird gemäß § 4 des genannten Gesetzes mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigenthümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke **innerhalb einer Präclusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet — bei der Königlichen Polizei-Direction hier, Einspruch erhoben werden kann,** wenn der Einspruch sich durch Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß die unten genannten, dem hies. Hebammen-Vereine angehörigen Hebammen sich vertragsmäßig verpflichtet haben, bei den nachstehend erwähnten Personen die Entbindung, sowie die erforderliche erste Pflege der Mutter und ihres neugeborenen Kindes unentgeltlich zu besorgen und zwar:

1. Bei allen öffentlich unterstützten Personen und deren Familienmitgliedern, und
2. bei den übrigen in bedürftigen Verhältnissen Lebenden, welche sich vor der Entbindung eine Bescheinigung der Armenverwaltung, Rathhaus, Zimmer No. 14, verschafft haben. Diese Bescheinigung wird nach Prüfung der jeweiligen Erwerbs- ꝛc. Verhältnisse ertheilt und ist der betr. Hebamme einzuhändigen.

Die Hebammen:
Frau **Baumann,** Römerberg 14,
Frau **Bergmann,** Webergasse 43,
Frau **Catharinus,** Nerostraße 17,
Frau **Dommermuth,** Walramstraße 5
Frau **Eichmann,** Wellritzstraße 25,
Frau **Ehrhardt,** Steingasse 8,
Frau **Gemmer,** Walramstraße 18,
Frau **Kilb,** Römerberg 20,
Frau **Klomann,** Faulbrunnenstraße 7,
Frau **Kräuter,** Schulgasse 5,
Frau **Kremer,** Feldstraße 15,
Frau **Kunz,** Faulbrunnenstraße 2,
Frau **Lessler,** Michelsberg 5,
Frau **Ostermeyer,** Bleichstraße 15,
Frau **Pfeil,** Herrnmühlgasse 7,
Frau **Preißig,** Schwalbacherstraße 33,
Frau **Retzel,** Johanna, Albrechtstraße 33,
Frau **Retzel,** Kathar., Schachtstraße 11,
Frau **Scheurer,** Kl. Kirchgasse 1,
Frau **Schutz-Bannehr,** Hellmundstraße 64,
Frau **Schwan,** Schachtstraße 28,
Frau **Walter,** Schwalbacherstraße 55.

Die nöthigen Desinfectionsmittel können unentgeltlich bei der Vorsitzenden des Hebammen-Vereins, Frau **Preißig, Schwalbacherstraße 33,** abgeholt werden.

Wiesbaden, den 3. Februar 1896.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung. **Mangold.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **1300 Stück Hundemarken** und 50 Stück Ersatzmarken soll im Submissionswege vergeben werden.

Offerten sind bis zum 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Hundemarken" im Rathhause, Zimmer No. 6, abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. In der Offerte ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 14. Februar 1896.

Der Magistrat. Steuer-Verwaltung: **Heß.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Verfügung der Königlichen Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten hier, die durch den Tod des Kreislandmessers **Kolb** erledigte Kreislandmesserstelle Wiesbaden dem Kreislandmesser **Leinweber,** bisher in Usingen, vom 1. März 1896 ab übertragen worden ist.

Der Magistrat. J. Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Die am 17. d. M. in dem Waldbezirke „Pfaffenborn" abgehaltene Holz-Versteigerung hat die Genehmigung erhalten und wird das Holz den Steigerern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 24. Februar 1896.

Der Magistrat.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs für 1896/97 von circa **1000 t gebranntem Marmorkalk** für den Betrieb der städt. Kläranlage soll vergeben werden.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf **Freitag, den 28. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Rathhause, Canalbüreau, Zimmer No. 57, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 57 des Rathhauses zur Einsicht aus und sind daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1896.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Sand** und **Kies** zu den städt. Canalbauten für das Rechnungsjahr 1896/97 soll vergeben werden.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf **Mittwoch, den 4. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Rathhause, Canalbüreau, Zimmer No. 57, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 57 des Rathhauses zur Einsicht aus und sind daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, den 17. Februar 1896.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Portland-Cement** für das Rechnungsjahr 1896/97 soll vergeben werden.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf **Donnerstag, den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause, Canalbüreau, Zimmer No. 57, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 57 des Rathhauses zur Einsicht aus; daselbst sind auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1896.

Der Ober-Ingenieur. **Frensch.**

Stadtbauamt, Abtheil. f. Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des **Jahresbedarfs für 1896/97** an Canalsteinen und zwar: ca. 100 Tausend Normal-**Blendsteine** (Klinkerhart gebrannt), Maschinensteine, ca. 30 Tausend Normal-**Keilsteine** (Maschinensteine), ca. 25 Tausend Normal-**Schachtformsteine** (Maschinensteine), ca. 100 Tausend **gew. Backsteine** (Ringofenbrand) soll vergeben werden.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf **Freitag, den 6. März 1896, Vormittags,** im Rathhause, Canalisationsbüreau, Zimmer No. 57, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 57 des Rathhauses zur Einsicht aus und sind daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Formulare in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Stadtbauamt. — Verdingung.

Die Ausführung von Erdarbeiten an der verlängerten Wilhelminenstraße und dem Hof der Vorbereitungsschule an der Stiftstraße, sowie der Transport der genannten Erdmassen nach den städtischen Wiesen im Nerothal sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 42, eingesehen, aber auch von dort — mit Ausschluß der Zeichnungen — bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 28 versehene Angebote sind bis spätestens Freitag, den 28. Februar 1896 Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 24. Februar 1896.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die **Vorbereitungs-** und **Höhere Töchterschule** (Stiftstraße), sowie in die **untersten Classen der neuen Mittelschule** nimmt der Unterzeichnete vom 24. bis zum 29. d. M. täglich von 11—12 Uhr und Mittwoch, den 26. d. M., auch Nachmittags von 3—5 Uhr im Schulgebäude (Stiftstraße 30, Zimmer No. 23) entgegen.

Dabei sind Geburts- und Impfschein für die Aufnahme in die untersten Classen, der Impfschein und das letzte Schulzeugniß für die anderen Classen vorzulegen. Das Schulgeld beträgt für alle Classen der höheren Töchterschule und der Vorbereitungsschule 96 Mk., für die Unterclassen der Mittelschule 30 Mk., mit Ermäßigung auf ⅔ des Schulgeldes für das zweite und ⅓ desselben für das dritte Kind aus derselben Familie; Schüler und Schülerinnen, deren Eltern auswärts wohnen, haben 33⅓ % Zuschlag zum Schulgeld zu entrichten.

Es wird dringend gebeten, die Anmeldungen nicht auf einen späteren Termin zu verschieben, weil es für die Schulverwaltung von größter Wichtigkeit ist, in diesem Jahre möglichst früh einen sicheren Ueberblick über die Frequenz der Classen zu erlangen.

Der Termin der Aufnahmeprüfung wird später bekannt gemacht; der Unterzeichnete ertheilt gerne jede gewünschte Auskunft. F 443

Der Dirigent. **Jung,** Hauptlehrer.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Höhere Töchterschule i. d. Louisenstraße werden von dem Unterzeichneten in seinem Dienstzimmer, Louisenstraße 26, Vorderhaus, **am 27., 28. u. 29. Februar, Vorm. 11—1 Uhr, u. Nachm. 3—5 Uhr,** entgegengenommen; für die Aufnahme in die unterste Classe sind dabei der Geburts- u. Impfschein, für die anderen Classen nur der Impfschein vorzulegen. Vom 1. April l. J. ab ist das Schulgeld für alle Classen **auf 96 Mark** erhöht; der Zuschlag von 33⅓ % für auswärts wohnende Eltern, sowie die Ermäßigung auf ⅔, resp. ⅓ des Schulgeldes für Geschwister ist beibehalten.

Der Termin der Aufnahmeprüfung wird später bekannt gemacht werden; der Unterzeichnete ertheilt außerdem gern jede irgendwie gewünschte Auskunft.

Es wird dringend gebeten, **die Anmeldungen nicht auf einen späteren Termin** zu verschieben, weil es für die Schulverwaltung von großer Wichtigkeit ist, in diesem Jahre schon möglichst früh einen sicheren Ueberblick über die Frequenz der Classe zu erlangen. F 443

Director **Weldert.**

Städtische Ober-Realschule.

Die **Anmeldungen** für das neue Schuljahr nehme ich bis zum 7. März täglich von 11—12 Uhr in meinem Dienstzimmer, Oranienstraße 7, Zimmer 16, entgegen.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: **Geburts-** und **Impfzeugniß,** ferner das **letzte Schul-** bezw. **Abgangszeugniß.**

In die diesseitige **Vorschule** können nur solche Knaben aufgenommen werden, welche südlich der durch die Walkmühl- und die Emserstraße, den Michelsberg, die Markt-, Burg- und Parkstraße gebildeten Grenze wohnen; die Knaben des nördlichen Stadttheils sind für die Vorschule in der Stiftstraße anzumelden, für die in den bezeichneten Grenzstraßen wohnenden ist die Wahl der Vorschule freigestellt.

Das **Schulgeld** beträgt für alle Classen der Ober-Real- wie der Vorschule 96 Mk. mit Ermäßigung auf zwei Drittel für den zweiten und auf die Hälfte für jeden folgenden Bruder, auch für den Fall, daß ein jüngerer Bruder statt der diesseitigen die Vorschule in der Stiftstraße besucht. Für auswärtige Schüler erhöht sich das Schulgeld um 33⅓ %.

Das **Reifezeugniß** der Ober-Realschule berechtigt zum Studium der Mathematik u. der Naturwissenschaften auf der Universität, zum Studium des Hochbau-, Bauingenieur- u. Maschinen-Baufachs, des Forst- u. des Bergfachs, sowie zu den betreffenden Staatsprüfungen, zur Annahme als Eleve für den höheren Post- u. Telegraphendienst, zur Prüfung u. Anstellung im Schiffbau- u. Maschinenbaufach der Kaiserl. Marine. **Das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst** wird erworben durch die Abschlußprüfung (Versetzungsprüfung von Unter- nach Obersecunda). Nach wie vor gewährt die Ober-Realschule auch denjenigen Schülern eine in sich abgeschlossene Bildung, welche sich einem bürgerlichen Berufe widmen und die Schule nach einem sechsjährigen Lehrgang mit dem einjährig-freiwilligen Zeugniß verlassen wollen.

Jede nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Director während der dienstlichen Sprechstunde (täglich v. 11—12 Uhr).

Wiesbaden, den 24. Februar 1896. F 443

Der Director der Ober-Realschule.
Dr. Kaiser.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten resp. Lieferungen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sollen vergeben werden, nämlich:

1. Schreiben der Straßenschilder, Hausnummern und Warnungstafeln;
2. Lieferung von Holzgegenständen, als Dielen, Latten, Borden 2c.
3. Lieferung von Eisentheilen, als: Rundeisen, Flacheisen, Gußstahl 2c.
4. Lieferung von Seife, Petroleum, Maschinenöl, Brennöl 2c.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Dienstag, den 3. März d. J., Vormittags, für No. 1 auf 10 Uhr, für No. 2 auf 10½ Uhr, für No. 3 auf 11 Uhr, für No. 4 auf 11½ Uhr, im Rathhause, Zimmer No. 41, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer No. 41 des Rathhauses zur Einsicht aus und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Ober-Ingenieur. **Richter.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten resp. Lieferungen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sollen vergeben werden, nämlich:

1. Ausführung der Asphaltirungsarbeiten in den städtischen Straßen;
2. Lieferung von Sand und Kies für die Straßenbau-Verwaltung;
3. das Oeffnen und Schließen von Gruften auf den Friedhöfen.

Der öffentliche Verhandlungstermin hierfür ist auf Mittwoch, den 4. März 1896, Vormittags, für No. 1 auf 10 Uhr, für No. 2 auf 10½ Uhr und für No. 3 auf 11 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 41, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer No. 41 des Rathhauses zur Einsicht aus, und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Ober-Ingenieur. **Richter.**

Bekanntmachung.

Accisepflichtige Gegenstände, welche durch die Post eingehen und wegen mangelhafter Declaration dem Adressaten durch die Post ohne Accisebehebung eingehändigt worden sind, müssen dem Accisebeamte sofort declarirt werden, widrigenfalls eine Accisedefraudation begangen wird.

Im hiesigen Stadtgebiete mit Einschluß der Landhäuser der in der Gemarkung Wiesbaden befindlichen Höfe, Mühlen und bewohnten Anlagen sind die nachstehend bezeichneten Gegenstände accisepflichtig: Wein, Obstwein, Branntwein, Liqueur aller Art, Spiritus, Bier (von diesen Gegenständen sind Quantitäten unter 2 Liter frei), Essig (Quantitäten unter 4 Liter frei), Schlachtvieh (Ochsen, Kühe, Rinder, Stiere, Kälber, Schweine, Hammel, Schafe und Pferde), Roth- und Schwarzwildpret, Hasen, Truthühner, Gänse, Fasanen, Auerhähne, Poularden, Schnepfen, Kapaunen, Enten, Hähne und Hühner (einschließlich Birk-, Hasel-, Schnee- und Feldhühner), frisches, geräuchertes und gesalzenes Fleisch von Schlachtvieh, Wildpret, Hasen und dem vorstehend aufgeführten Geflügel, Würste aller Art (Fleisch- und Wurstquantitäten unter 0,5 Kg. sind frei), Getreidemehl ohne Unterschied der Gattung (Quantitäten unter 5 Kg. sind frei), Schwarz- und Weißbrod aller Art, Semmel und Milchbrod, Zwieback und Kuchen (Quantitäten unter 8 Kg. sind frei.)

Es wird zugleich hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach § 1 des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1885 von den hier accisepflichtigen Gegenständen: Mehl, Backwaaren, Fleisch und Fleischwaaren, sowie von Bier und Branntwein aller Art eine Befreiung von der Accisabgabe auf Grund stattgehabter Verzollung nicht beansprucht werden kann.

Wiesbaden, den 12. Februar 1896.

Das Accise-Amt. **Zehrung.**

Nichtamtliche Anzeigen

Lokal-Gewerbeverein.

Vortrag

des Herrn **Kurdirector Hey'l**

über

„Ernst und Humor in öffentlichen Reden und Vorträgen"

am **Samstag, den 29. d. M., Abends 8½ Uhr,** im Saale der **Gewerbeschule** (Wellritzstraße).

Gäste sind willkommen. F 257

Der Vorstand.

Gemischte Marmelade
per Pfd. **35 Pf.** 1937
Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich mit Heutigem das

Friseur-Geschäft, Goldgasse 18,

von Herrn **Hugo Weisser,** käuflich übernommen habe und selbiges unter meiner Firma weiterführe.

Gleichzeitig empfehle mich geehrten Herrschaften zum **Damen-Frisiren, Herren-Frisiren** und **Rasiren.**

Abonnements bei billigster Berechnung in und außer dem Hause.

Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten, als: **Perrücken, Scheitel, Stirnfrisuren, Zöpfe 2c.**

Lager franz., engl. und deutscher Parfümerien und Toilette-Gegenstände.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung halte mich bestens empfohlen.

Hermann Giersch,
Damen- und Herren-Friseur,
Goldgasse 18, nahe Langgasse.

Als vorzügliche Tischweine,

für deren Reinheit ich **jede Garantie übernehme,** empfehle ich

93er Bodenheimer,
à 60 Pf. per Liter,
93er Ingelheimer,
à 70 Pf. per Liter
in Fässern von à 30 Liter ab. 1402

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstr.
Telephon No. 216.

Kellerei: Adelhaidstrasse 46, Moritzstrasse 32.

Nieuwedieper Schellfische,

feinste Angelwaare, feinster Cabliau im Ausschnitt (bei größerer Abnahme Vorzugspreise) jeden Donnerstag frisch eintreffend. 12924

Hermann Neigenfind, Oranienstraße 52, Ecke Gneisenaustraße.

Eier! Butter-Abschlag! Eier!

frisch untersuchte größte ital. Eier 6 Pf., Land-Eier 2 St. 11 Pf., Thee-Eier für Kranke, nur mit Schutzmarke, leicht verdaulich, St. 6½ u. 7 Pf., feinste Tafel-Butter 88 Pf., Thee-Butter (Specialität) 1.12 Mk., an Conditor u. Händler 1.05 Mk., große frische Eier 100 St. 5.20 Mk., ital. 5.40 u. 5.60 Mk., Landesprod. 10% billiger.

Waltuch,
nur Ellenbogengasse 10. **Saalgasse 4.**

Apfel-Gelee 25 Pf., französ. Marmelade 26 Pf., reines Schmalz 52 Pf.

Schlagsahne

(ffst. Centrifugensahne) per ½ Ltr. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Ltr. vorräthig, empf. die Central-Dampf-Molkerei u. Steril-Anstalt **E. Hargstedt,** Faulbrunnenstraße 10. Telephon 307. 11533

Schuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in bester Arbeit und größter Auswahl verkaufe, um vor Eintreffen der neuen Waare zu räumen, zu den allerbilligsten Preisen. Den Rest meiner Winterschuhe verkaufe zum Selbstkostenpreise.

Reparaturen und Bestellungen nach Maß schnell und billig. 2079

Joseph Fiedler,
17. Neugasse 17.

Nach Veilchen

duften Kleider, Wäsche, Briefpapiere 2c. bei Gebrauch von **Fetzner-Geissler's ächt Florent. Veilchenpulver** per Paquet 20, 30, 40 und 60 Pf., 5 Paq. 95, 1,40 2c., **in den bekannten Depots.** 999

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, **nur gute Anthracit-Kohlen** zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der **besten englischen Kohle vollkommen gleich.** Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.

Zahlreiche Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.

Alleinverkauf bei: 415

Th. Schweissguth,
Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

Für Amerikaner Oefen mit engem Füllrichter **kleinere Sorte** in tadelloser Körnung ebenfalls vorräthig.

Gummi-Artikel in ½ u. Dtzd.-Verpackung von 1.50 Mk. an, die feinsten von 4 Mk. an per Dtzd. empfiehlt 1768

W. Sulzbach, Parfümhandl., Spiegelgasse 8.

Lehrling,

dem Gelegenheit geboten wird, sich in allen Zweigen des Comptoirwesens gründlich auszubilden, **zu Ostern oder auch später** gesucht. Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst oder gute Schulbildung wird beansprucht. 2412

Goupil, Léoni fils & Co.,
Filiale Wiesbaden.

Präservirte Gemüse.

Wirsing, Bohnen, Julienne, Carotten, Erbsen, Spinat, Winterkohl, Weißkraut, gemahlenes Suppengrün 2c. empfiehlt den geehrten Hausfrauen als sehr vortheilhaft und in tadellosen Qualitäten billigst

A. Mollath, Michelsberg 14.

Porzellan-Ofensetzer Ehnes wohnt Frankenstraße 17.

Masseur und Krankenpfleger **Friedrich Bähr,** Helenenstraße 14, hält sich bestens empfohlen.

Stallhasen, große, zu verkaufen Michelsberg 6.

Zwei Rattenfänger zu verk. Näh. Häfnergasse 4. 1936

Eine **noch neue Waschmangel** und ein **Eisschrank** nebst **zwei Vorbeerbäumchen** bill. abzug. Näh. im Tagbl.-Verl. 2121

Eleganter **Nußb.-Herrenschreibtisch,** sowie Flurtischlerei billig abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1491

Mehlwürmer sehr billig zu verk. Walramstraße 22, Labest.

Zwei bis drei Gymnasiasten der mittleren Classen finden Aufnahme in guter Familie. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verlag. 1264

Laden-Lokale.

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind geräumige Läden mit trockenen hellen Souterrains zu vermiethen. Gas u. Leitung für elektrische Beleuchtung vorhanden. 1204

Wilhelm Gasser.

Wilhelmstr. 13, 2, f. m. Zim. m. od. o. Pens. z. v. 1889

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind herrschaftliche Wohnungen von 6 u. 9 Zimmern zu vermiethen. Sämmtliche Räume sind mit allem Comfort ausgestattet, sowie mit Gas und Leitung für elektrische Beleuchtung versehen. 1205

Wilhelm Gasser.

Mieth-Verträge
vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Hauslehrerstelle.

Cand. phil. et theol. ertheilt Nachhülfe-Unterricht unter bescheidenen Bedingungen: Freie Station und monatliches Salair. Gute Referenzen von höheren Lehranstalten. Offerten abzugeben Hotel Schweinsberg.

Junger Hausbursche
als Portier und leichter Arbeit für 1. April zu einem Arzt gesucht. Meld. 11—12 Vm. Taunusstr. 8, B., o. 3—4 Nchm. Goethestr. 9, P.

Ein selbstst. tücht. Gärtner sucht Gartenarb. Marktstr. 11, 1.

Tüchtiger Geschäftsmann bittet um ein Darlehen von 500 Mk. gegen g. Zinsen und gen. Sicherheit. Gefl. Offerten unter G. R. 50 hauptpostlagernd erbeten.

Meiner hochgeehrten Kundschaft, sowie meinen vielen theuren Freunden und Bekannten vor meiner Abreise ein

„herzliches Lebewohl".

Hugo Weisser.

Zur Aufklärung.

Aus dem Städtchen Runkel
Wird Etwas gemunkelt,
Es ist noch nicht ganz hell,
Auch ist's kein Bagatell,
Drum überlege Jeder fein,
Was wird das wohl sein?

Frl. Gretchen Weiss
wird gebeten um Angabe Ihrer Adresse unter Offerte P. Z. 477 im Tagbl.-Verlag.

Diamantring wurde am Sonntag Abend auf dem Rheinbahnhof **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben Kirchgasse 42a, Laden. 2294

Um mit den Restbeständen unserer

farbigen Flaschen- und Einwickel-Papiere

zu räumen, geben wir dieselben von 500 Bogen ab zu Einkaufspreisen, bei Ballen-Abnahme, à 4800 Bogen, unter Einkaufspreisen ab.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden.

Donnerstag, den 27. Februar 1896, im Saale des Victoria-Hotels:

IV. Haupt-Versammlung.

Mitwirkende: Herr **Max Büttner**, Kammersänger von Coburg (Bariton), Herr **Adolf Knotte** von hier (Pianoforte), die Herren Königlichen Kammermusiker **Ghisas** (Flöte), **Voigt** und **Hoernicke** (Oboe), **Krahner** und **Hülpert** (Clarinette), **Sliegler** und **Eschenbach** (Horn), **Wolligandt** und **Henning** (Fagott), sowie die unter der Leitung des Herrn **Wilhelm Mühlfeld** stehende **Chorvereinigung** des Vereins.

Programm:

1. **Serenade** in C-moll für 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte (Köchel No. 388)	**Mozart.**
2. **Sonate** für Pianoforte in F-moll, op. 5	**Brahms.**
3. **Drei Lieder:** a) Auf dem Rhein	**Schumann.**
b) Mainacht, c) Minnelied	**Brahms.**
4. **Rondino** für 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Hörner u. 2 Fagotten in Es-dur	**Beethoven.**
5. **Zwei Balladen:** a) Der Mönch von Pisa, b) Heinrich der Vogler	**Loewe.**
6. **Capriccio** über dänische und russische Lieder für Flöte, Oboe, Clarinette und Pianoforte, op. 79	**Saint-Saëns.**
7. **Deutsche Tänze** für gemischten Chor mit Pianoforte	**Flitner-Schubert.**

Beginn: **pünktlich 7 Uhr.**

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Eine geringe Anzahl numerirter Plätze im Saal zu 4 Mk., auf der Galerie zu 3 Mk. ist für Fremde reservirt. Man wende sich an die Buchhandlung von **Moritz und Münzel**, Taunusstrasse. F 201

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

Samstag, den 29. cr., Abends 6 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im oberen Saale des **Schützenhofes**, Langgasse.

1. **Vortrag des Königl. Garten-Inspectors Hrn. Seeligmüller: „Die verschiedenen Baumformen."**
2. **Pflanzen-Verloosung.**

10 Minuten nach 6 Uhr werden Loose nicht mehr ausgegeben. F 246

Der Vorstand.

Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Näh-, Strick- u. Häkelarbeiten, besonders Hemden, weiß und bunt, in jeder Größe und allen Preislagen, handgestrickte Strümpfe, Röcke, Kleidchen, Kinderjäckchen, Decken, Schoner ꝛc. Nichtvorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billigster Berechnung angefertigt. F 282

Kriegerverein Germania-Allemannia.

1. Verzeichniß

der von nachgenannten Vereinsmitglieder für das **Kaiser-Friedrich-Denkmal** gezahlten bezw. gezeichneten Beiträge:

1) Joseph Engelmann 3 Mk. 2) Emil Rumpf 5 Mk. 3) Ferd. Mäurer 3 Mk. 4) Mart. Wiegand 2 Mk. 5) Math. Stillger 3 Mk. 6) J. Rapp 20 Mk. 7) Otto Rus 3 Mk. 8) Franz König 2 Mk. 9) Louis Birnbaum 5 Mk. 10) Heinrich Wandt 3 Mk. 11) Ludw. Rösing 1 Mk. 12) Fr. Erkel 3 Mk. 13) Ferd. Alexi 3 Mk. 14) Herm. Weidmann 10 Mk. 15) Hch. Hirsch 3 Mk. 16) Aug. Ullius 3 Mk. 17) Carl Lind 1 Mk. 18) J. Hellwig 3 Mk. 19) Aug. Christmann 5 Mk. 20) Hch. Becker 2 Mk. 21) Ad. Eifert 5 Mk. 22) Carl Zimmermann 1 Mk. 23) Friedrich Krieg 3 Mk. 24) Phil. Schmidt 3 Mk. 25) Ernst Hirsch 20 Mk. 26) Phil. Sauereſſig 5 Mk. 27) Rud. Hebner 3 Mk. 28) Friedr. Eschhofen 3 Mk. 29) Aug. Wink 1 Mk. 30) Jac. Wenzel 2 Mk. 31) G. R. Engel 2 Mk. 32) Peter Hainer 50 Pf. 33) Nic. Neumann 2 Mk. 34) Wilh. Löw 3 Mk. 35) Ludw. Heerlein 3 Mk. 36) Carl Wolf 2 Mk. 37) Wilh. Marx 10 Mk. 38) Wilh. Linnenkohl 10 Mk. 39) Gottfr. Broel 2 Mk. 40) Wilh. Heymann 2 Mk. 41) J. Wilh. Steinhauer 2 Mk. 42) Franz Bechler 2 Mk. 43) Pet. Enders 3 Mk. 44) Phil. Müller 1 Mk. 45) Reinhard Faust 50 Mk. 46) Phil. Ries 20 Mk. 47) Gust. Kaiser 2 Mk. 48) Phil. Kern 5 Mk. 49) Wilh. Heckelmann 2 Mk. 50) Franz Hirsch 3 Mk. Zusammen 255,50 Mk.

Unter Kenntnißgabe vorstehender Nachweisung richten wir an die verehrlichen Vereinsmitglieder die ergebenste Bitte, zur Förderung des edlen Zweckes nach Kräften beizutragen.

Jede — noch so geringe — Gabe wird dankbar angenommen und ist unser Vereinsdiener, Herr **Möser**, beauftragt, den Mitgliedern eine Liste zum Einzeichnen vorzulegen, sowie die gezeichneten Beiträge einzukassiren.

Ferner werden Beiträge von unserem Präsidenten, Herrn **E. Rumpf**, Saalgasse 18, entgegengenommen. F 214

Der Vorstand.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Zweigverein Wiesbaden.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß Karten zu der am **Sonntag, den 1. März cr., Nachmittags 3 Uhr,** im **Königl. Theater** stattfindenden

Volks- u. Schüler-Vorstellung

(Clavigo von **Goethe)**

im Vorverkauf ohne Aufschlag bis Freitag Nachmittag zu haben sind und zwar: Sämmtliche billigeren Plätze bis zum Preise von 75 Pf. einschließlich am **Mittwoch Abend von 7—9 Uhr in der Volkslesehalle, Frankenstraße 7.** Alle übrigen Plätze nur am **Donnerstag und Freitag Nachmittags von 6—8 Uhr in der Gewerbeschule,** Wellritzstraße 34.

Die Preise der Plätze sind wie folgt ermäßigt:

Fremdenloge, 1. R.,	Mk. 3.—		**2. Rang-Gallerie,** 3.—5. Reihe, Seite,	Mk. 0.50
Mittelloge „ „	„ 2.50		**3. Rang-Gallerie,** 1. u. 2. Reihe, Mitte,	„ 0.50
Seitenloge „ „	„ 2.25		**3. Rang-Gallerie,** 2. Reihe, Seite, 3. u. 4. Reihe,	„ 0.35
1. Rang-Gallerie	„ 2.—		**Amphitheater**	„ 0.25
Orchester „	„ 2.—			
1. Parq., Reihe 1—6,	„ 1.50			
2. „ „ 7—12,	„ 1.25			
Parterre	„ 0.75			
2. Rang-Gallerie, 1. u. 2. Reihe, 3.—5. Reihe, Mitte,	0.75			

2410

Der Vorstand.
J. A.: **Dr. Bergas.**

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftslokal: Louisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Beste u. billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: Melirte, Nuß- und Anthracitkohlen, Steinkohlen-, Braunkohlen- und Eierbrikets, Coks, Anzündeholz. 9290

Der Vorstand.

Hämorrhoiden-Leidende wollen sich vertrauensvoll an den Electro-Homöopath **Aug. Widerstein,** Blücherstraße 9, wenden.

Spitzen-, Federn- und Handschuh-Wäscherei, Putz in Hüten und Coiffuren. 2080
Anna Katerbau, Mauergasse 19, 2.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Adresskarten
Circulare
Preislisten
Facturen
Rechnungen
Quittungen

liefert in bester Ausstattung rasch und preiswürdig die

Briefköpfe
Postkarten
Couverts
Bücherformulare
Wechsel
Plakate

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Einladung zum Abonnement
auf das

„Mainzer Journal"

mit illustrirter Gratis-Beilage

Sonntagsblatt zur Unterhaltung u. Belehrung.

Das **„Mainzer Journal"** ist das **Hauptorgan der Centrumspartei im Großherzogthum Hessen** und hat während der 45 Jahre seines Bestehens nicht allein im engern, sondern auch im weitern Vaterlande wegen seiner **entschiedenen Vertretung der katholischen Interessen** größte Anerkennung und Verbreitung gefunden.

Das **„Mainzer Journal"** bringt Leitartikel über alle einschlägigen Tagesfragen, Parlaments-Berichte, orientirende Tagesübersichten, reichhaltige politische und lokale Nachrichten, Telegramme, wissenschaftliche Aufsätze und interessante Feuilletons, Romane und Novellen, Mittheilungen aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, Gerichtszeitung, Handels- und Verkehrs-Nachrichten. Diese kurze Uebersicht dürfte genügen, die **Reichhaltigkeit des Inhalts** des **„Mainzer Journals"** zu veranschaulichen.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung, die einspaltige Petitzeile kostet 20 Pf. — Bestellungen auf das **„Mainzer Journal"** nehmen alle Postanstalten entgegen.

Mainz.

Verlag von Joh. Falk III. Söhne.

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Winter 1895/96.

Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
[illegible] ‡ Nur bis Kastel. † B. 31. Okt. u. ab 1. April. * Nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof)	[illegible] ‡ Von Flörsheim. † B. 31. Okt. u. ab 1. April ǂ Ab 1. Nov. b. 31. März * Von Kastel. x Nur Sonn- u. Feiertags.
[illegible] † Bis Rüdesheim. * Nur Sonn- und Feiertags.	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof)	[illegible] † Von Rüdesheim. ‡ Nur Werkt. b. 31. März. * Bis Wiesb. u. Kastel ab 1. April. ǂ Bis Wiesb. u. Kast. nur bis 31. März. x Nur Sonn- u. Feiertags.
[illegible]	Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.)	[illegible]
[illegible] † Gemischter Zug bis L.-Schwalbach. * Bis L.-Schwalbach. ‡ Bis L.-Schwalbach, von da ab bis Zollhaus nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg (Rheinbahnhof)	[illegible] * Von L.-Schwalbach.
[illegible] * Ab Bahnhöfe. ǂ Nur an Wochentagen. † Ab Röderstrasse. ‡ Nur bis Mainzerstrasse (Biebrich).	Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich. (die zwischen Wiesbaden [Beausite] u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge.)	[illegible] * Ab Mainzerstr. (Biebrich) nur an Wochent. ‡ Bis Bahnhöfe. † Bis Röderstrasse.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von **Morgens** [illegible] **bis Abends** [illegible] und umgekehrt von **Morgens** [illegible] **bis Abends** [illegible]; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

Omnibus-Fahrplan.

Kaiserhof. Abfahrt. Vormittags: [illegible] Nachmittags: [illegible]

Kurhaus. Abfahrt. Vormittags: [illegible] Nachmittags: [illegible]

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 19. Februar: dem Friseur Christian Noll-Huſſong e. S., Carl Wilhelm. 20. Februar: dem Taglöhner Johann Herold e. S., Carl Simon Heinrich.

Aufgeboten. Installateurgehülfe Heinrich Jung hier, vorher zu Diez, mit Marie Wilhelmine Fuckert hier, vorher zu Diez. Mechaniker Ferdinand Becker hier mit Katharine Helene Hardt hier. Maurergehülfe Wilhelm Frick hier mit Karoline Wilhelmine Schlesinger hier. Maurergehülfe Anton Karl Arnold Eduard Dehn hier mit Elisabeth Ruhl hier. Spenglergehülfe Johann Albrecht Maximilian Petri hier mit Luise Naſſenſtein hier. Schlossergehülfe August Ludwig Erk zu Kastel bei Mainz mit Maria Rosine Gabold hier.

Verehelicht. 25. Februar: Schlossergehülfe Karl Wilhelm August Löhr hier mit Maria Katharina Elisabeth Neßler hier.

Gestorben. 24. Februar: Rector a. D. August Polack, 75 J. 8 M. 7 T. Oberförster a. D. Karl Ludwig Lipsius, 83 J. 6 M. 24 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Biebrich. Geboren. 12. Februar: dem Taglöhner Joseph Manicke e. T.; dem Taglöhner Jakob Kretzer e. S.; dem Taglöhner Christian Barthel e. S. 14. Februar: dem Taglöhner Valentin Tillmann e. S. 15. Februar: dem Taglöhner Karl Wende e. t. S. 16. Februar: dem Metzger Karl Schmidt e. T. 17. Februar: dem Taglöhner Johann Jung e. S. **Aufgeboten.** Schlosser Peter Beierle zu Ludwigshafen und Gertrude Karoline Christine Hachenberger hier. Gastwirth Jakob Christophel zu Mainz und Susanne Dorothea Maria Karoline Otto hier. Fabrikarbeiter Christian Peter Heinrich Zimmermann hier und Wilhelmine Link zu Wiesbaden. Fabrikarbeiter Jakob Hammerschmitt und Magdalena Margarethe Jung, Beide hier. Kaufmann Friedrich Wilhelm Brand und Elisabethe Marie Bechtold, Beide hier. Taglöhner Joh. Christian Krist hier und Theresia Schultheis zu Wiesbaden. **Verehelicht.** 15. Februar: Landmann Friedrich Karl Ludwig Menges und Henriette Marie Wilhelmine Leukel, Beide hier; Schlosser Johann Philipp Schäfer und Margarethe Hoffmann, Beide hier. 16. Februar: Schneider Franz Merkel und Elisabetha Katharina Böcher, Beide hier. 18. Februar: Cigarrenmacher Wendelin Hoffmann und Magdalene Therese Jost, Beide hier. **Gestorben.** 17. Februar: verw. Flurschütz a. D. Karl Philipp Faust, 80 J. 18. Februar: Taglöhner Johann Christian Peter Bullmann, 70 J. 20. Februar: Ehefrau des Taglöhners Karl Wende, 20 J. 21. Februar: Marie Sophie Wellmar, T. des Taglöhners Anton Jung, 6 M.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.